

virtuos

Musik ist uns was wert.

MUSIK OHNE

*Diana Ezerex spielt Konzerte
in Gefängnissen*

GRENZEN



DEUTSCHER MUSIKAUTOR*INNEN PREIS

26.02.2026

im Berliner The Ritz-Carlton

Save the Date



Cover: Micha Roth; Illustration Editorial: Uli Knörzer

SCHUTZ KREATIVER WERKE: GEMA SETZT **ZEICHEN GEGEN KI-RIESEN**



Es ist mir eine Freude, Ihnen die erste Jahresausgabe unseres neu gestalteten Mitgliedermagazins **zu präsentieren** – verbunden mit einer großartigen Nachricht: Wir konnten vor Kurzem unser 100.000.000. Mitglied begrüßen! Dieser Meilenstein zeigt die Stärke unserer Gemeinschaft. Lernen Sie unser Jubiläumsmitglied Fortella kennen, eine inspirierende Künstlerin, die mit ihrer Musik neue Wege geht. Zudem rücken wir weitere außergewöhnliche Frauen der Musikbranche ins Rampenlicht: Alma Deutscher, Diana Ezerex und Edith Jeske. Ihre Geschichten stehen für Mut und Kreativität in einer sich wandelnden Branche.

Das Jahr 2025 war geprägt von Herausforderungen. Die rasanten Entwicklungen der künstlichen Intelligenz sind eines der zentralen Themen. Die GEMA geht hier voran und setzt mit den Klagen gegen OpenAI und Suno ein starkes Zeichen für den Schutz kreativer Werke und die Rechte ihrer Mitglieder. In unserem Beitrag zu KI richten wir einen Blick auf den aktuellen Verfahrensstand, beleuchten rechtliche Entwicklungen und teilen inspirierende Geschichten von Mitgliedern, die KI, aber auch andere Musiktechnologien kreativ nutzen.

Auch die GEMA befindet sich im Wandel und Reformen sind notwendig, insbesondere im Bereich der Kulturförderung – ein Thema, das uns alle betrifft. In dieser Ausgabe zeigen wir verschiedene Perspektiven auf und erläutern, wie Sie sich umfassend informieren können.

Im Service-Teil dieser Ausgabe gehen wir auf zentrale Fragen ein: Wie gelingt der Einstieg in eine erfolgreiche Musikkarriere? Wie wird aus einer Songidee ein Werk, das Tantiemen generiert? Mit wertvollen Tipps und praxisnahen Einblicken möchten wir Sie unterstützen, Ihre Ziele zu erreichen.

Tiefgehende Analysen, spannende Geschichten und die Themen, die uns als Gemeinschaft bewegen: Mit der künftig einmal im Jahr erscheinenden *virtuos* schaffen wir den Raum, all das für Sie in umfangreicher Form aufzubereiten. Ich lade Sie herzlich ein, diese neue Ausgabe zu entdecken.

Ihr

TOBIAS HOLZMÜLLER

INHALT



AUSBLICK

Im Wandel der Zeit

Die GEMA stellt ihre Kulturförderung neu auf



EINBLICK

Hinter Mauern

Kultur ist für alle da, findet Diana Ezerex – und spielt deshalb ehrenamtlich Konzerte in Gefängnissen



AUGENBLICK

Moment mal

Diese zwei göttlichen Schwestern gingen als „Beatboxing Nuns“ viral – und lassen in unseren „Fotos der Ausgabe“ auch ohne musikalische Untermalung gute Laune aufkommen

- AUGENBLICK** 8 **Meldungen.**
GEMA kürt die Musikkneipe des Jahres
- 10 **Pro & Kontra.**
Macht TikTok die Musik kaputt?
- 12 **Optische Leckerbissen.**
Beatboxende Nonnen, feurige Instrumente, ein Metal-Traumschiff und noch mehr Bilder in unseren „Fotos der Ausgabe“
- 20 **100 000. Mitglied.**
Fortella bringt die GEMA auf sechs-stellige Mitgliederzahlen.
Ein Kurz-Interview

- EINBLICK** 22 **Meldungen.**
Die GEMA aktiv mitgestalten;
female+: das neue Frauennetzwerk der GEMA

- 24 **Ins kalte Wasser.**
Diane Weigmann über ihren Weg in den GEMA Aufsichtsrat

- 27 **Personal-Fragen.**
Neun Frauen stellen sich und ihre Aufgabe bei der GEMA im Video vor

- 30 **Mitgliederversammlung.**
Gemeinsam den Weg der Zukunft bestimmen

- 34 **Nachhaltiger Neubau.**
Über das neue GEMA Gebäude in Berlin spricht Bauherr Sven Kossyk

- 38 **Außergewöhnlich.**
Ihre ersten Kompositionen schrieb Alma Deutscher schon mit vier Jahren, ihre erste Oper mit sieben.
Der Vergleich mit Mozart kommt ihr aber schon zu den Ohren raus.
Ein Porträt

- 42 **Gehe in das Gefängnis.**
Das sagt sich Diana Ezerex immer wieder. Seit Jahren spielt sie ehrenamtlich für Strafgefangene in Justizvollzugsanstalten

- 46 **Schluss jetzt.**
Daniel Sus war erfolgreicher Filmkomponist. Und hört auf. Warum das denn?

- AUSBLICK** 48 **Meldungen.**
GEMA & BackstagePRO vernetzen Musikschaende

- 50 **Klarer Kurs.**
Die GEMA stellt schon heute die Weichen für morgen

- 52 **Reform.**
Die GEMA gestaltet ihre Kulturförderung neu

- 58 **Kulturförderung Online.**
Eine Förderung gezielt für Musikschaende, deren Werke digital verbreitet werden

- 60 **Talent en masse.**
Sieben Newcomer, die Sie kennen sollten

- 62 **Radio Gaga.** Der Anteil deutschsprachiger Songs sinkt immer weiter.
Wir haben einen Experten gefragt, woran das liegt – und wie es weitergeht

INHALT

20 AUGENBLICK

Die GEMA wächst

Das 100 000. Mitglied ist Fortella. Die britisch-norwegische DJ und Musikproduzentin ist in der Electronic-Music-Szene für ihre fesselnden House-Sounds bekannt



96 WEITBLICK

KI im Fokus

Künstliche Intelligenz ist das Thema der Stunde. Was für Spielregeln brauchen wir im Umgang mit KI? Auch hier macht die GEMA sich stark für ihre Mitglieder und nimmt eine Vorreiterrolle ein



Fotos: ENKIME GmbH/Tim Niveo Studio Moon/Tony Hoyer GmbH, Yamaha Corporation, Kühl & Hoyer GmbH, sliu0086037/iStock, Cinevortex

85 DURCHBLICK

Instrumentenkunde

Wir stellen vor: die Familie der Blechblasinstrumente



110 RÜCKBLICK

Lebenswerk

Wolf Biermann bekam 2025 den Deutschen Musikautor*innenpreis für sein Lebenswerk. Beim Gespräch in Hamburg hatte er viele Anekdoten dabei



DURCHBLICK 64

Meldungen.

Festivalstudie: Vielfalt, Wirtschaftsfaktor – und finanzielle Sorgen
GEMA Charts 2024: Die meistgenutzten Werke jetzt online

GEMA Basics.

Das kleine 1x1 der Musikbranche

Die Reise eines Songs.

Vom Konzert bis zur Ausschüttung

Meine Tools.

Von Cubase bis Melodyne: Musikprofis und ihre digitalen Hilfsmittel

GEMA Services.

So navigieren Sie sicher durch die GEMA Angebote

Song Economy.

Die GEMA öffnet ihren Datenschatz

GEMA Familie.

Die Tochtergesellschaften der GEMA

Blechblasinstrumente.

Jetzt wird's historisch: alles über

die Nachfahren der Tritonschnecke

WEITBLICK

Meldungen.

GEMA senkt Kosten im Onlinebereich
Ordentliche Mitgliedschaft;
Ihre Meinung zählt!

Interview.

Digitalvorstand Ralph Kink über die GEMA im KI-Zeitalter

KI im Fokus.

Klagen gegen OpenAI und Suno,
unklare Rechtslage in den USA,
Wandel in der Politik

Grenzenlos.

Wie die GEMA internationale
Tantiemen sichert

RÜCKBLICK

Meldungen.

Albert-Mangelsdorff-Preis für Lauren Newton
10 Jahre Radiokulturpreis der GEMA;
Hans-Bradtke Förderpreis für Andreas Kuch

Lebenswerk.

„Als ich in der DDR verboten war,
dudelten Studenten im Westen meine Lieder“ – Interview mit Wolf Biermann

2025.

Das GEMA Jahr in Bildern

Impressum/Index.

Tschüss, Edith. Nach 29 Jahren nimmt Edith Jeske Abschied von der Textdichter-Masterclass Celler Schule **Hallo, Kathrin.**

Die neue Chefredakteurin der *virtuos*, Kathrin Greven, im Gespräch

Architektur in der Musik

Auf den Auftaktseiten zu den einzelnen Ressorts in diesem Heft finden Sie neben kurzen Meldungen beeindruckende optische Augenblicke. Der Fotograf Charles

Brooks aus Neuseeland enthüllt mit seinen Bildern die verborgenen Räume im Inneren einiger der besten Musikinstrumente der Welt. Er verwendet dafür speziell modifizierte medizinische Endoskope und hochauflösende Kameras, um diese Innenräume in außergewöhnlicher Detailgenauigkeit festzuhalten. Durch die sorgfältige Steuerung von Perspektive, Schärfentiefe und Beleuchtung erzeugen seine Bilder die Illusion riesiger architektonischer Räume – Kathedralen des Klangs, die in den Instrumenten existieren. Die Aufnahme links zeigt das Innere einer edlen Holzflöte von Maurice Reviol aus Neuseeland. Sein Handwerk lernte er bei uns in Deutschland, in Nauheim bei W. Schreiber.

Musikkultur im Spotlight:

Mit dem Award „Musikkneipe des Jahres 2025“ verleiht die GEMA erstmalig einen Preis an Lizenznehmer

Was haben Peter Maffay, Mousse T., Fury In The Slaughterhouse, LaBrassBanda, Florian Künstler, Il Civetto und Kasalla gemeinsam? Sie sind Musikpaten des neu ins Leben gerufenen Awards „Musikkneipe des Jahres“. Die GEMA würdigt damit eine Kulturszene in Deutschland, in der Musik nicht nur Hintergrundrauschen ist.

Ausgezeichnet werden Orte, die der Musikkultur ein Zuhause geben – und nicht selten den Grundstein für große Karrieren legen. Peter Maffay spielte als junger Künstler im Münchener Club „Song Parnass“, als sich unter den Gästen Roswitha Kunze befand. Die Frau von Michael Kunze suchte für ihren Mann neue Stimmen. Maffay: „Kurz darauf standen wir zusammen in einem Münchener Tonstudio und nahmen ‚Du‘ auf.“

Die „Musikkneipe des Jahres“ ist mehr als nur ein Preis – sie ist ein Statement für musikalische Vielfalt und kulturelles Miteinander. Rund 1000 Kneipen aus ganz Deutschland waren nominiert, davon standen 144 zur Wahl.

Maffay betont die Wichtigkeit der Orte: „Musikkneipen, Clubs und Pubs sind die Wiege unzähliger Künstlerkarrieren. Im Waldkraiburger Laden ‚Weißen Hirsch‘ begann meine musikalische Reise, im Münchner Club ‚Song Parnass‘ wurde ich entdeckt. Solche Orte sind auch im Streamingzeitalter unersetztlich: Hier wächst Mut, hier entsteht Gemeinschaft, hier springt der Funke über.“

Das positive Echo in der Kneipen-Szene und beim Publikum unterstreicht die Idee für den Award: Rund 100 000 Stimmen wurden abgegeben. Ein starkes Zeichen für die Relevanz von Musikkneipen in Deutschland.

Auch die Medien zeigten großes Interesse: Mit einer Reichweite von über 20 Millionen in Print, Online, Social Media und TV war der Award bundesweit prominent vertreten. Viele berichteten über die Aktion, die nominierten Kneipen und die Musikpaten gaben der Szene eine verdiente Bühne.

Die Auswahl der Gewinner erfolgte durch die Bewertung von abgegebenen Stimmen und dem Engagement der Kneipen. Die Preisverleihung fand im November in München statt. Den Award bekam „Töpfla – Die Kultkneipe“ aus Höchstadt. Neben der Auszeichnung erhielten die Gewinner 5000 Euro Preisgeld sowie mediale Aufmerksamkeit durch die GEMA und ihre Partner.

- 6 -



www.musikkneipedesjahres.de

MACHT TIKTOK DIE MUSIK KAPUTT?

Während die Plattform Karrieren beflügelt und Songs viral gehen lässt, klagen Kritikerinnen und Kritiker über den Verlust von Tiefe und Kommerzialisierung von Musik. Die Debatte verdeutlicht, wie konträr die Meinungen dazu sind



„TikTok eröffnet mir neue Wege der Vermarktung und Kommunikation mit meinen Fans. Als Kinderliedermacher

steht für mich der Austausch mit der Generation Z im Vordergrund. Sie feiern mit meinen Liedern ihre eigene Kindheit. Kommentare wie „Danke für deine tollen Lieder“ oder „Du bist eine Legende, einfach Kindheit“ machen mich stolz und rühren mich an. Inzwischen erreichen meine Posts mehr als 152 000 Follower und haben 3,8 Millionen Likes. Sehr erfolgreich war auch meine „Kika-Tanzalarm“-Challenge. Viele Musiker haben sich daran beteiligt und sehr kreative Remixe produziert - und erreichten damit Streamingzahlen in Millionenhöhe. Natürlich

sind die Ausschüttungen bei TikTok sehr überschaubar, da gibt es sicherlich noch Handlungsbedarf zur fairen Vergütung.

Trotzdem, ich kann jedem nur raten: Seid kreativ, erzählt Geschichten, probiert etwas aus, nutzt diese Spielwiese für verrückte neue Ideen. TikTok ist nicht alles, aber eines von vielen Tools zur Verbreitung und Vermarktung von Musik.“

Volker Rosin, bekannt als „König der Kinderdisco“, zählt zu den erfolgreichsten Kinderliedermachern Deutschlands. In über 40 Jahren Schaffenszeit hat er Millionen Kinder begeistert. Mit kreativen Tanz-Challenges und viralen Hits auf Social-Media-Plattformen erreicht er heute eine neue, digitale Generation.



PRO & KONTRA

Fotos: Manfred Esser, Debby van Dooren, Anja Mey, Sebastian Bergner



„Wenn deine Zielgruppe auf TikTok ist, dann ist es doch der perfekte Ort, um deine Musik zu teilen und dafür Werbung zu machen! Die Plattform bietet eine kreative Freiheit, die es dir als Artist ermöglicht, sogar Demo-Ideen zu teilen und auszuprobieren, ohne vorab in teures Mastering investieren zu müssen. Hier ist gefühlt alles erlaubt, was die Hemmschwelle deutlich senkt.

Natürlich ist die Konkurrenz riesig, besonders im Pop-Bereich. Doch genau hier liegt die Chance: Jeder kann seine Super-Fans finden – Menschen, die deine Musik feiern und deine Fortschritte und Erfolge mit dir teilen. TikTok macht es zudem unglaublich einfach, mit anderen Creators zusammenzuarbeiten. Gemeinsame Videos oder Sounds sorgen für eine starke Cross-PR und erweitern deine Reichweite.

Wie jede Social-Media-Plattform hat auch TikTok seine Schattenseiten. Doch anstatt dagegen anzukämpfen, ist es sinnvoller, die Plattform strategisch zu nutzen. TikTok ist keine Bedrohung für die Musik – es ist eine Bühne, die dir neue Möglichkeiten eröffnet.“

DEVADO, die Deutsch-Amerikanerin aus München und frisch gekrönte Gewinnerin des Female* Producer Prize 2025, schreibt und produziert ihre urban Popsongs selbst und nutzt dazu nur ihre Stimme und Body Percussion. Sie steht für Female Empowerment durch und durch als One-Woman-Show. Fun Fact: Disneyfans kennen ihre deutsche Gesangsstimme aus der Hauptrolle von „Vaiana“.

„Das Problem, das ich insbesondere mit TikTok habe, ist, dass es einfach sehr viel Zeit stiehlt. Jede Sekunde, die ein junger Mensch TikTok schaut, sitzen er oder sie nicht am Instrument, bewegen ihre Finger nicht, z. B. über ein Griffbrett oder eine Taste, und erfahren in dieser Zeit auch nicht die verbindende Wirkung des gemeinsamen Musizierens. Instrumente zu erlernen ist wichtig für unsere Musikkultur und am leichtesten erlernen sie sich in der Kindheit. Das Üben kann bisweilen auch etwas anstrengend sein – wie leicht und schnell verfügbar ist da der nächste Aufreger im 15-Sekunden-Format. Und überhaupt geben wir aktiven Musiker:innen auch zu viel Kontrolle, Rechte und Gestaltungsspielraum ab, wenn wir unsere Kunst nach dem TikTok-Algorithmus ausrichten.“

Toni Geiling begeistert seit 1996 die Folkszene und Kinderherzen weltweit. Mit über 3500 Konzerten, vielseitigen Instrumenten und einem eigenen Liederschatz erscheint aktuell „Der Gedankengarten“ – sein insgesamt zehntes Album und das vierte für Kinder.



„TikTok ist kein Ort für Kinder oder Kindermusik. Kinderlieder sind Kultur, Sprache, Gefühl, Bewegung und echtes Miteinander – keine schnell vergänglichen Trends. Sie wachsen aus Begegnung, aus Handwerk, aus dem Moment. Kinder brauchen Musik, die bleibt – nicht Content, der verwischt.“

Suli Puschban, ausgezeichnete Kinderliedermacherin, verbindet eingängige Melodien mit wichtigen Botschaften. Ihre Lieder greifen Themen wie Gleichberechtigung, Frieden und Lebensfreude auf und schaffen eine einzigartige Mischung aus Musik und gesellschaftlichem Engagement.



Wie stehen Sie zu diesem Thema?
Sagen Sie uns Ihre Meinung auf www.instagram.com/gema/

Einfach himmlisch

Wir sehen: Die Glaubensschwestern Marizele Rego und Marisa Neves bei den Aufnahmen ihres Videos „Vocation“ (Berufung). Die beiden wurden als „Beatboxing Nuns“ bekannt, nachdem ein Fernsehauftritt der göttlichen Schwestern viral gegangen war. In dem Lied geht es darum, Gottes Ruf zu hören und zu erkennen, welche Mission für das eigene Leben vorgesehen ist. Halleluja!





Pommesgabeln hoch!

Der **Gruß der Metal-Heads** ist natürlich auch auf diesem Bild mehrfach zu sehen. Aufgenommen in der Karibik bei der „70000 Tons of Metal“-Kreuzfahrt – dem größten Heavy-Metal-Festival auf See – genießt diese Gruppe deutscher Fans die härteste Musik der Welt. Das Quintett war auf der legendären Route von Miami (Florida) nach Ocho Rios (Jamaika) unterwegs. Die Kreuzfahrt ist bekannt dafür, dass 3000 Metal-Heads gemeinsam mit 60 Bands feiern – alle im selben Boot, ohne VIP-Status-Barrieren.



Fotos: Louie Palu/Agence Vu/Jaff, Aristide Economopoulos



Feuer und Flamme

Kleine Mengen Propangas sorgen für einen spektakulären Effekt: Flammen schießen aus der Posaune von Chris Cortier, der mit seiner Combo Fire The Band im Rahmen der Mechasonic Sessions #4 in Brooklyn auftrat. Die Veranstaltung ist bekannt dafür, musikalische Grenzen auszuloten und dafür Industrie- oder Lagerhallen in atmosphärische Bühnen zu verwandeln. Dieses Mal bot ein Lagerraum der Brooklyn Chocolate Factory die Kulisse für die klanglichen Experimente. Die vierte Ausgabe des Events zog 600 Besucherinnen und Besucher an – und die New Yorker Feuerwehr.



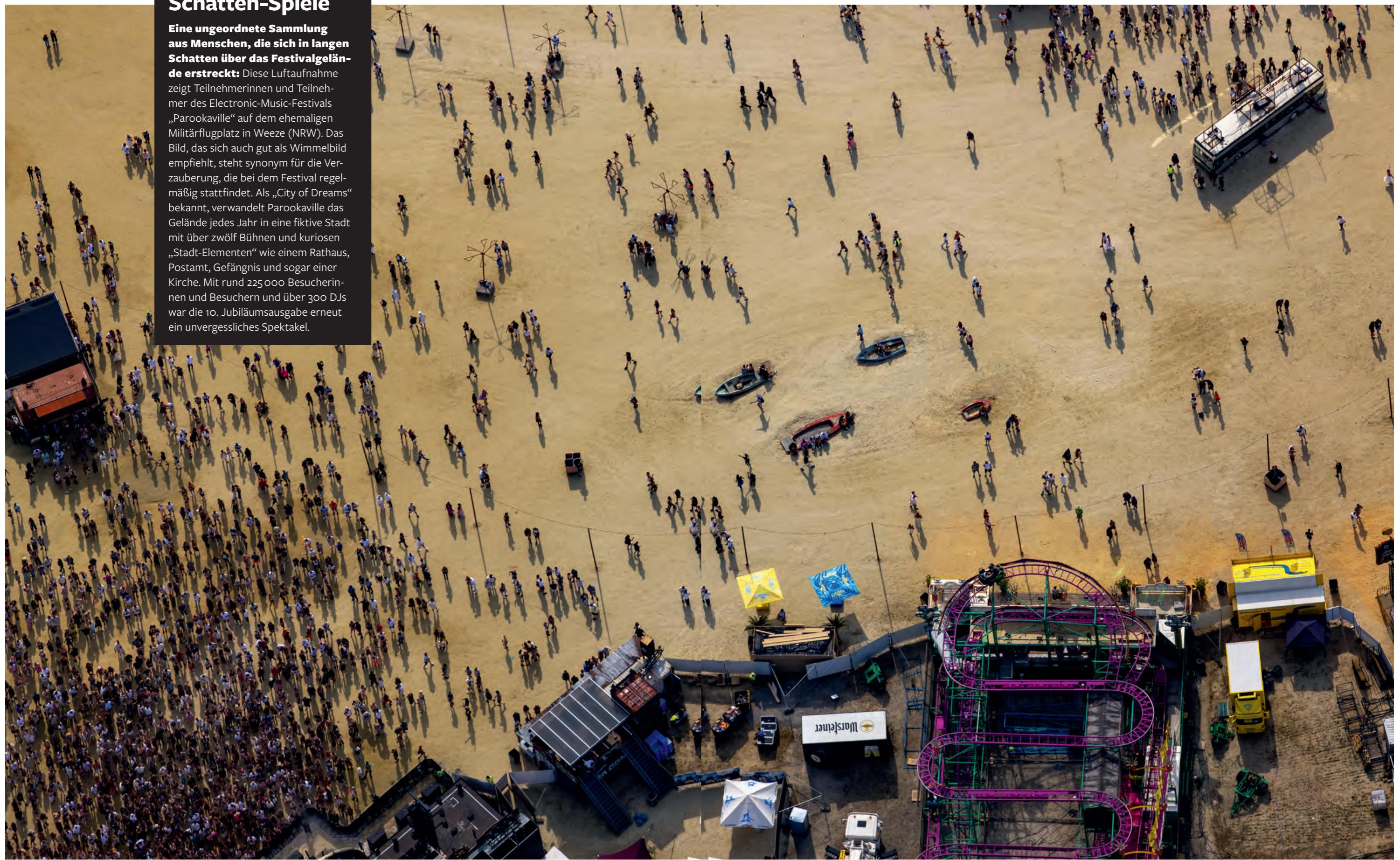
Gerüst-Gerippe

Die Bühnen des Tomorrowland-Festivals sind für ihre aufwendige Gestaltung berühmt. Doch kurz vor dem Start des Festivals in der belgischen Kleinstadt Boom zerstörte ein Brand die Kulisse. Das Foto zeigt, was von der kunstvollen Hauptbühne übrig blieb: ein trauriges Gerüst-Gerippe. Die zwei Aufräum-Bagger unten rechts wirken angesichts des riesigen Bauwerks wie Spielzeug. Glücklicherweise wurde bei dem Unglück, zu dem die Feuerwehr mit rund 100 Kräften ausrückte, niemand verletzt. Dass das Festival trotzdem wie geplant stattfinden konnte, war einer ungewöhnlichen Geste zu verdanken: Die Metal-Legenden Metallica stellten ihre Soundanlage zur Verfügung, die für ihre Europa-Tournee vorgesehen und zwischen den Terminen eingelagert war. Der niederländische Star-DJ Martin Garrix, der das Abschluss-Set von Tomorrowland spielte, bedankte sich per Instagram noch einmal speziell bei Metallica und streute unter seine 15 Millionen Follower: „Ich kann es kaum glauben, dass ich das gerade schreibe, aber mein Tomorrowland-Set kann stattfinden. [...] Viel Liebe und ein großes Dankeschön an das unglaubliche Tomorrowland-Team für die vollbrachten Wunder – und an Metallica für die neuen Bühnenelemente.“



Schatten-Spiele

Eine ungeordnete Sammlung aus Menschen, die sich in langen Schatten über das Festivalgelände erstreckt: Diese Luftaufnahme zeigt Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Electronic-Music-Festivals „Parookaville“ auf dem ehemaligen Militärflugplatz in Weeze (NRW). Das Bild, das sich auch gut als Wimmelbild empfiehlt, steht synonym für die Verzauberung, die bei dem Festival regelmäßig stattfindet. Als „City of Dreams“ bekannt, verwandelt Parookaville das Gelände jedes Jahr in eine fiktive Stadt mit über zwölf Bühnen und kuriosen „Stadt-Elementen“ wie einem Rathaus, Postamt, Gefängnis und sogar einer Kirche. Mit rund 225 000 Besucherinnen und Besuchern und über 300 DJs war die 10. Jubiläumsausgabe erneut ein unvergessliches Spektakel.



100 000

Biografie

Fortella ist eine britisch-norwegische DJ und Musikproduzentin und besonders in der Electronic-Music-Szene für ihre fesselnden House-Sounds bekannt. Zu ihren bekannten Veröffentlichungen zählen Titel wie „Get Up Off The Floor“, „Daylight“ oder „Diamonds“. Über ihre musikalische Arbeit hinaus engagiert sich Fortella für die Gleichberechtigung in der EDM-Szene. Um mehr Frauen in diesem Bereich zu fördern, initiierte sie Kampagnen und organisierte in Partnerschaft mit Virgin Records ein Songwriting-Camp, das ausschließlich weiblichen Talenten gewidmet war. Neben der Musik zählt Martial Arts (unter anderem Taekwondo und Capoeira) zu ihren Leidenschaften.



Foto: ENKIME GmbH/Tim Nåvåg

»EINE GLEICHMÄSSIGE VERTEILUNG VON WEIBLICHEN UND MÄNNLICHEN DJS WÄRE SCHÖN«

Normalerweise wird Fortella international für ihren energieladenen House-Sound gefeiert. Jetzt gibt es einen weiteren Anlass: Die DJ und Produzentin ist das 100 000. Mitglied der GEMA. Herzlich willkommen!

INTERVIEW CAROLIN NIEDERMANN

W

illkommen bei der GEMA,
Fortella! Du bist das 100 000. Mitglied.

Das ist buchstäblich ein historischer Moment. Ich fühle mich sehr wertgeschätzt.

Welche Erwartungen hast du an den deutschen Musikmarkt?

Keine konkreten. Ich habe eher den starken Wunsch und die Entschlossenheit, meine Fanbasis und meine Community weiter auszubauen, zu wachsen und viele Menschen mit meiner Musik zu inspirieren.

Du engagierst dich stark für Female Empowerment – inner- und außerhalb der Musikbranche.

Das stimmt. Wenn ich zurückblicke auf meine Anfänge vor zehn Jahren, ist vieles besser geworden. Aber wir haben noch einen weiten Weg vor uns. Es wäre zum Beispiel schön, wenn wir in Zukunft eine gleichmäßige Verteilung von weiblichen und männlichen DJs hätten.

Beeinflussen deine britisch-norwegischen Wurzeln eigentlich deine Musik in irgendeiner Weise?

Definitiv die britische Seite. Als Teenager habe ich dort den Großteil meines Musikwissens aufgesogen. Ich spielte und hörte so ziemlich jedes

Genre. Dadurch kann ich Elemente aus dem Hip-Hop der 80er-Jahre mit Drum 'n' Bass oder anderen Genres kombinieren. Ich glaube, diese besondere Note bereichert meine Musikproduktionen.

Gibt es eines deiner Werke, auf das du ganz besonders stolz bist?

Auch wenn der Song aus einer früheren Schaffensphase stammt, die sich mittlerweile weiterentwickelt hat. Das ist „Still – I got Summer on my mind“, da ich ihm meine Auszeichnung zu verdanken habe.

Was bedeutet Musik für dich ganz persönlich?

Musik ist Leben. Ohne könnten wir nicht funktionieren. Für mich ist sie mein ganzes Leben. Ich lebe, schlafe und atme Musik.



Fortella im Interview – aufgezeichnet in den Riverside Studios Berlin.
Hier geht's zum Video



Kontrabass um 1860

Charles Theress war einer der besten Bassbauer des 19. Jahrhunderts. In Frankreich geboren, machte er sich in England einen Namen. Dieser Kontrabass wurde um das Jahr 1860 gefertigt und war jahrzehntelang im Besitz des New Zealand Symphony Orchestra.

Wertvolles Engagement

Gestalten Sie die GEMA aktiv mit!

Ihre Stimme und Ihr Engagement sind entscheidend, um die GEMA zu gestalten und die Interessen aller Mitglieder zu vertreten. Es gibt viele Wege, sich einzubringen – oft einfacher, als Sie zunächst denken. Sie können aktiv werden, indem Sie an der Mitgliederversammlung (MGV) teilnehmen. Darüber hinaus haben Sie die Möglichkeit, Vorschläge beim Deutschen Musikautor*innenpreis (DMAP) oder Nominierungen für den Fred Jay Preis einzureichen. Und natürlich können Sie die vielfältigen Angebote der GEMA wahrnehmen, zum Beispiel Songwriting-Camps, GEMA Stages und Workshops.

Sie denken, das ist alles kompliziert und undurchsichtig? Damit sind Sie nicht allein. Auch der heutigen Aufsichtsrätin Diane Weigmann erging es anfangs ähnlich. Auf der nächsten Seite erzählt sie, warum es sich lohnt, dranzubleiben, und wie wertvoll das Engagement für die Gemeinschaft ist. Lassen Sie sich inspirieren!

Wie Sie als Mitglied direkt mitmischen können, erfahren Sie unter
www.gema.de/de/musikurheber/mitgestaltung
www.musikautorinnenpreis.de/de



female+:

Neues Frauennetzwerk der GEMA

Die GEMA hat mit female+ ein neues Frauennetzwerk für alle Mitarbeitenden ins Leben gerufen, auch für Nicht-Frauen. Das Netzwerk arbeitet entlang der Kernsäulen Netzwerken, Awareness und Unterstützung, um konkrete Mehrwerte für die Mitarbeitenden und das Unternehmen zu schaffen und die Unternehmenskultur aktiv zu gestalten. Der Beitrag zum Unternehmenserfolg ist vielschichtig: female+ stärkt die Mitarbeiterbindung und Loyalität, fördert durch Vernetzung effizientere Zusammenarbeit über Abteilungen hinweg (Wissenstransfer) und unterstützt die Kultur durch Förderung von Miteinander und Zugehörigkeit. Mit ersten Initiativen und Veranstaltungen wurde ein geschützter Raum für Austausch geschaffen. Formate wie ein Vortrag zu Unconscious Bias (dt.: unbewusste Voreingenommenheit) oder ein Netzwerklunch erhielten positive Resonanz aus der Belegschaft: „Es war für mich sehr bereichernd, in den Erfahrungsaustausch zu gehen. Ich freu mich auf ein wachsendes Netzwerk“, so eine Mitarbeiterin. Eine weitere ergänzte: „Danke, danke für diese Initiative! Hat uns schon lange gefehlt.“

Foto: Charles Brooks, Charles Theress Double Bass: Played by Matthew Cave – thanks to the New Zealand Symphony Orchestra

REIN IN DEN RAUMANZUG

Als Verein lebt die GEMA davon, dass sich ihre Mitglieder engagieren. Vor vier Jahren hat sich Diane Weigmann ein Herz gefasst. Zunächst wurde sie als stellvertretende, später als ordentliche Aufsichtsrätin der Textdichterinnen und Textdichter gewählt. Warum sich das Verwertungs-Universum erst mal nach dunkler Materie angefühlt hat – und welche Botschaft sie anderen Mitgliedern mitgeben möchte –, erzählt sie hier

TEXT DIANE WEIGMANN

Dunkle Materie, wie wir sie aus dem Weltraum kennen, scheint mein Gehirn zu okkupieren. Viel mehr als ein Stottern bringe ich nicht heraus. In meinem wiederkehrenden Paniktraum schiebt mir ein Journalist fordernd sein Mikrofon ins Gesicht: „Erklären Sie als Aufsichtsrätin uns allen klar und verständlich das Abrechnungssystem der GEMA!“ Schweißgebadet wache ich auf. Das dicke GEMA Jahrbuch voll mit gelben Post-its neben mir auf dem Nachtisch. Mehr Fragezeichen als Antworten in der ersten Zeit als stellvertretende Aufsichtsrätin für die Kurie der Textdichterinnen und Textdichter.

Das ist jetzt vier Jahre her. In den 90er-Jahren bin ich bereits als junges Mädchen GEMA Mitglied geworden. Verdiente schon immer den Großteil meiner Einnahmen als Musikerin, Sängerin und Songwriterin über die Tantiemen, die die GEMA als Verwertungsgesellschaft für mich einholte und dann an mich ausschüttete. Aber ich ahnte nie, WIE komplex und vielschichtig dieser Vorgang ist. Viele Jahre war ich nicht in der Lage, souverän meine Abrechnungen zu lesen. Die verwirrenden Kürzel, die wechselnden Ausschüttungstermine – und viel zu viele Zahlen!

Trotz dieser Altlasten trat ich 2021 voller Vorfreude meine Reise in den GEMA Kosmos an. Und schon bald darauf hatte mein Imposter-Syndrom keine Chance mehr.

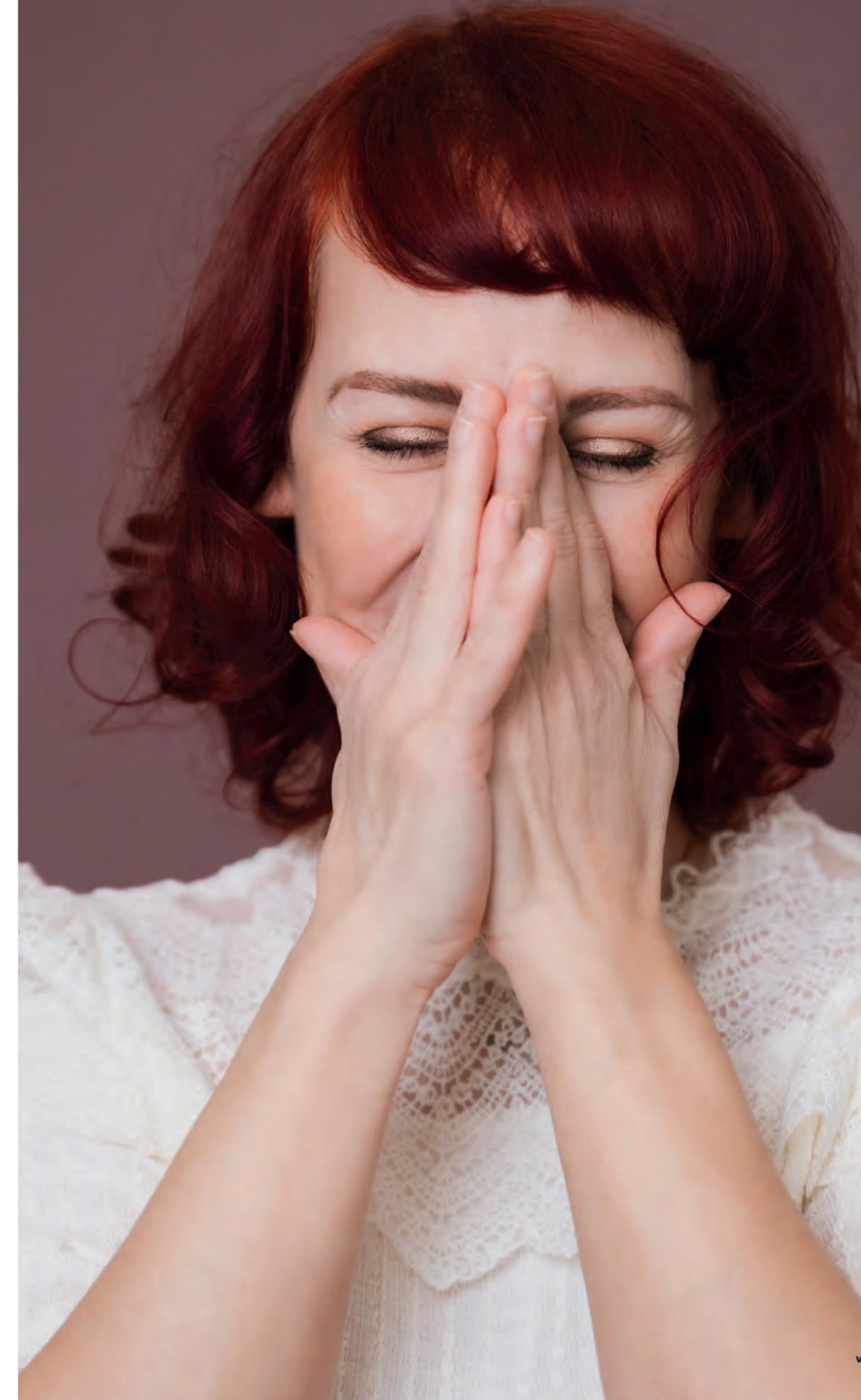
Das komplette Umfeld der GEMA gab mir – zählte ich mich zunächst auch als blutige Einsteigerin, wenn es um die Themen Aufführungs- und Vervielfältigungsrechte, Verteilung, Tarife, Wirtschaft oder Wertung ging – immer das Gefühl, mit allen anderen auf Augenhöhe zu sein. Die wundervollen Kolleginnen und Kollegen im Aufsichtsrat, die Angestellten in den Direktionen bis zum Büro des Vorstands oder dem Vorstand selbst, sie alle boten mir nicht nur in den ersten Monaten meiner neuen Amtszeit Informationen und Hilfe an. An dieser Stelle danke für das sogenannte Onboarding!

Denn ich wollte das alles begreifen und verstehen – will das Verwertungs-Universum mitgestalten dürfen, im Kampf gegen schwarze Löcher und dunkle Materie.

Die ersten Wochen: auf der Suche nach Antworten

Also rein in den GEMA Raumanzug, Helm auf und raus da. In den ersten Wochen lernte ich die Kürzel der einzelnen Abrechnungssparten wie Vokabeln bei einer Fremdsprache. Ich schrieb mir Fragen und auf und suchte Antworten, unter anderen beim damaligen Büroleiter des Vorstands:

Foto: Stadtgarten Fotografie



Biografie

Diane Weigmann, geboren 1974 in Berlin, ist eine vielseitige deutsche Musikerin. In den 1990er-Jahren wurde sie als Gründungsmitglied der erfolgreichen Berliner Mädchenband Lemonbabies bekannt. Seit den 2000ern etablierte sie sich als Solokünstlerin mit persönlichen und oft tiefründigen deutschen Texten.

Neben ihrer eigenen musikalischen Karriere ist Diane Weigmann auch als gefragte Songwriterin für andere Künstlerinnen und Künstler tätig. Zudem schreibt und produziert sie im Produktionsteam 3Berlin im Family-Entertainment-Bereich, unter anderem für Hörspiele, Filme, Fernsehen oder Werbung. Ihr Engagement in der Musikbranche reicht weit über die Bühne hinaus. Sie ist Teil des Aufsichtsrats der GEMA, im Berufsverband SONG e. V. und beim Netzwerk Kindermusik.de. Diane Weigmann lebt und arbeitet in ihrer Heimatstadt Berlin.

Haben Sie auch Lust, sich in der GEMA zu engagieren? Im Video lädt Sie Diane Weigmann herzlichst dazu ein



“**UNSERE MUSIK-WELT
IST DER SCHÖNSTE UND
BUNTESTE PLANET IM
GANZEN UNIVERSUM**“

Diane Weigmann

„Stellen Sie sich die GEMA als ein Auto vor! Sie müssen nicht das Auto mit all seiner Technik, den Schrauben und 10 000 Einzelteilen kennen, Frau Weigmann“, sagte er in einem langen Telefonat zu mir. „Sie müssen es nur fahren lernen! Und Sie fahren es nicht einmal allein!“ Wie viel Druck mir genommen wurde mit diesem Bild. Auch wenn sich das „Auto“ für mich bereits zu diesem Zeitpunkt mehr wie eine „Rakete“ anfühlte. „Sie fahren es gemeinsam mit dem großen Team der Mitglieder des Aufsichtsrats. Sie bestimmen die Richtung und können die Straßen einsehen, mit allem, was darauf stattfindet. Sie können drauf vertrauen, dass alle, die in diesem Wagen sitzen, jeder in seinem Bereich ein Experte oder eine Expertin ist, der oder die Ihnen hilft, gemeinsam diesen Wagen in eine für Sie und unsere Mitglieder gute Richtung zu lenken.“

Seit vergangenem Jahr bin ich nun nicht mehr nur stellvertretende, sondern ordentlich gewählte Aufsichtsrätin und es hat sich in den vier Jahren viel getan. Seit Tobias Holzmüller sein Amt als Vorstandsvorsitzender der GEMA antrat, spürte ich wahre Erdrutsche an positiven und notwendigen Veränderungen im Verein. Dinge wurden noch klarer ausgesprochen und angepackt, wenn wir es mit veralteten oder vielleicht längst überholten Regelungen aus anderen Zeiten zu tun hatten. Mehr Transparenz, mehr Fairness in der Verteilung. Ein moderneres und viel selbstverständlicheres Gefühl dafür, was dieser Verein eigentlich für seine Mitglieder leisten will und muss.

Hey ja, lasst uns neue Antriebswerke an unsere Rakete bauen, denn wir haben noch viel vor.

Frauenpower innerhalb der GEMA

Seit Mai vergangenen Jahres haben wir im Aufsichtsrat auch viel neue Energie durch tolle, kompetente Frauen bekommen. Auch hier spüre ich eine ganz neue Sensibilität für Themen wie soziale Gleichheit und Gerechtigkeit. Es geht um Vorbildfunktionen und Sichtbarkeit auch von Frauen in verschiedenen Ebenen der Musikbranche. Habe ich mich doch immer gefragt, warum es so wenige weibliche Mitglieder bei der GEMA gibt. Woran genau liegt es, dass junge Frauen entweder gar nicht erst Mitglied werden oder aber ihre Mitgliedschaft irgendwann aufgeben?

Sind wir familienfreundlich als Verwertungsgesellschaft? Könnten wir mehr tun? Vielleicht bin ich genau deshalb auch hier, um Antworten auf diese Fragen zu finden oder auch mitzustalten.

Die GEMA als Studienfach

Die Themenfelder sind gefühlt unerschöpflich: Vergütungsregelungen, KI, Kommunikation, selbst trockenere Wirtschaftsthemen oder Zukunftsausrichtungen:

Es ist spannend, in die vielen Aspekte dieses 100 000 Mitglieder betreuenden Vereins einzutauchen. Manchmal vergleiche ich die GEMA augenzwinkernd mit einer Art Universitätsstudium für Kern- und Quantenphysik, das ich jetzt im Alter doch noch mal für ein paar Semester zu besuchen wage. Was ich alles lerne!

In Ausschüssen und Kommissionen können wir unsere Kräfte noch gezielter zum Einsatz bringen, denn natürlich muss nicht jeder von uns Experte in ALLEM sein.

Es ist genau die Mischung dieser Menschen mit ihren Stärken und ihren Kompetenzen, die den Aufsichtsrat ausmacht.

Und ich habe diesen Haufen an Menschen im Aufsichtsrat sehr zu schätzen gelernt, weil sie auf ihre Art und Weise so unterschiedlich sind, aber dennoch alle mit einer Mission in diese Sitzungen gehen: Sie haben diesen großen Sinn für Gerechtigkeit! Jede oder jeder hat natürlich einen eigenen Blick auf die GEMA, geprägt durch die eigenen Erfahrungen, die eigene Kunst oder den eigenen Berufsstand.

Aber am Ende sind sich alle einig, dass es möglich sein muss, Dinge einfacher zu gestalten in einem Konstrukt, das aber unfassbar komplex sein muss, wenn es vor allem eins sein möchte, nämlich fair.

Einbringen im Verein

Was ist mit dir? Gehst du zur Mitgliederversammlung einmal im Jahr? Schaust du genauer auf die Zahlen? Verfolgst du ein bisschen die Pläne und Fahrtrichtung? Überlegst du, Delegierte oder Delegierter zu werden?

Oder dich vielleicht auch irgendwann aufzustellen und wählen zu lassen, um aus dem Cockpit heraus zu navigieren und mitzustalten?

Ist die GEMA auch für dich ein Ort, an dem musikliebende Menschen versuchen die Werke ihrer Mitglieder zu schützen und ihnen mit Tantiemen-Ausschüttungen ein unbesorgtes Leben als Komponistin oder Komponist zu ermöglichen?

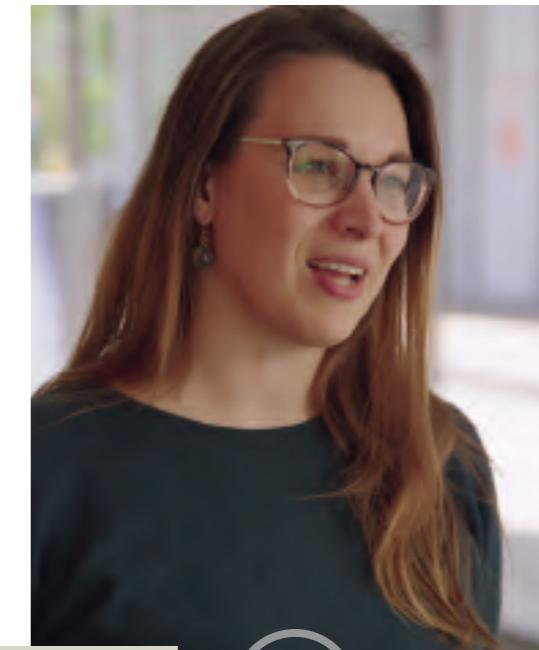
Na, dann ab in den Weltraum!

Lass uns gemeinsam die schwarzen Löcher der Musikindustrie umschiffen und bekämpfen und ein paar neue Galaxien für uns und unsere Mitglieder erobern, denn unsere Musik-Welt ist der schönste und bunte Planet im ganzen Universum.

Und diesen gilt es gerade in Zeiten wie diesen zu erhalten. Sei doch einfach Teil unserer Mission!

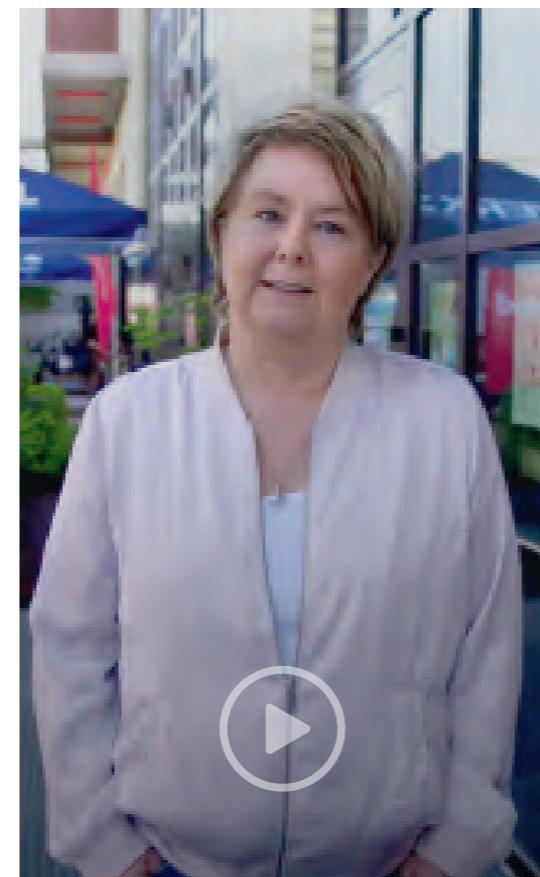
UND WAS MACHST DU BEI DER GEMA?

Was wäre die GEMA ohne die engagierten Menschen, die für sie arbeiten? Genau: nichts. Neun Kolleginnen aus verschiedenen Bereichen stellen sich im Video vor



STEPHANIE MASCH
Coordinator Cultural Support Wertung / FIV

„In der Wertung lebt man Musik noch. Wir hören Musik, und wir arbeiten mit den Mitgliedern. Bei Kraftklub gibts eine Zeile bei „500k“, da kommt die GEMA drin vor – und da freu ich mich immer sehr!“



SABINE GÄDEKE
Senior Service
Managerin Senderecht
MKS Mitgliederservice

„Bei Reklamationen recherchieren wir und sorgen dafür, dass das Geld am Ende doch auf den Mitgliederkonten ankommt. Mitglieder sollten unbedingt die Zeit investieren und Soundfiles im Soundfile-Upload bei der GEMA hochladen – nur so kann das Geld zeitnah bei ihnen ankommen.“



EBRU TURGUT-DAO
Manager Strategy,
Innovation & New
Business SE | Strategie
und Entwicklung

„Die Beziehung mit den Mitgliedern gibt uns im Innovationsteam der GEMA positive Energie. Und motiviert uns, gemeinsam mit den Mitgliedern Ideen voranzubringen.“



**“WIR BESCHÄFTIGEN
UNS VIEL MIT DER KI
UND DEN KLAGEN,
DIE WIR EINGELEGT
HABEN“**

Alessa Wiegand



**ALESSA
WIEGAND**
Senior Legal Counsel
Syndikusrechtsanwältin

“Ich bin Juristin. Momentan beschäftigen wir uns viel mit der KI und den Klagen, die wir eingelegt haben. Auch wichtig: Man kann sich jetzt für ein FLINTA*-Netzwerk beim Newsletter anmelden, das sollten Mitglieder unbedingt nutzen.



**MICHAELA
BAUMGART**
Key Account Managerin
(Education)
Sendung und Online
(KAMA)

“Mich treibt die uneingeschränkte Liebe zur Musik an und mein Bedürfnis, den Urheberinnen und Urhebern weiterzuhelfen. Bitte, nutzt die Angebote, die wir haben, bildet euch weiter – und gebt nicht auf.



**“DASS ES DIE
KULTURELLE
FÖRDERUNG
GIBT, IST EINE
RIESIGE CHAN-
CE FÜR JEDES
MITGLIED“**

Veronika Bergmann-Prestel



**VERONIKA
BERGMANN-
PRESTEL**
Product Owner
Kulturrelle Förderung
Förderstrukturen &
Innovation Verteilung
(FIV)

“Wir entwickeln ein faires Modell zur kulturellen Förderung aller Mitglieder, das die alten Wertungsverfahren ablösen oder ergänzen soll. Dass es die kulturelle Förderung gibt, ist eine riesige Chance für jedes Mitglied. Ich kann nur ermutigen, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen.



**ALESSA
WIEGAND**
Senior Legal Counsel
Syndikusrechtsanwältin

“Ich bin Juristin. Momentan beschäftigen wir uns viel mit der KI und den Klagen, die wir eingelegt haben. Auch wichtig: Man kann sich jetzt für ein FLINTA*-Netzwerk beim Newsletter anmelden, das sollten Mitglieder unbedingt nutzen.



**LISA-MARIE
GLASE**
Senior Key Account
Managerin Sendung
und Online (KAMA)

“Ich versuche, die GEMA voranzutreiben, dass wir für die Verlage ein guter, starker Partner bleiben.



**STEFANIE
WILLERT**
Senior Service
Managerin
Aufführungsrecht
MKS Mitgliederservice

“Ich bin schon seit 20 Jahren bei der GEMA, kümmere mich um Reklamationen und freue mich immer über komplexe Sachverhalte. Tipp: Set-Listen einreichen. Mehr als 50 Prozent der Reklamationen im Live-Bereich gibt es aufgrund von fehlenden Set-Listen.



**BRIGITTE
CASANOVA**
Team Lead Stammdaten
Mitglieder- und Reper-
toire-Management

“Wir kümmern uns um alle Prozesse rund um die Mitgliedschaft, von der Aufnahme bis hin zu Vertragsveränderungen. Wichtig: Legt euch einen Account zu im Onlineportal und schaut, dass die Daten aktuell sind. Denn nur so können wir das Geld richtig ausschütten.



GEMEINSAM DIE ZUKUNFT GESTALTEN

TEXT RUTH NOCKER UND FELIX KECKEIS

Rückblick auf München

Schon von Weitem war unsere bunte Vielfalt hörbar. Für Außenstehende glich das Münchner Werksviertel im Mai 2025 einem lebendigen Musikfestival. Doch Eingeweihte wussten: Das ist die GEMA Mitgliederversammlung, die mit frischem Flair und einem abwechslungsreichen Rahmenprogramm die Grenzen einer traditionellen Versammlung hinter sich ließ.

Musik, Musik, Musik

Mitten im pulsierenden Werksviertel wurde die sogenannte Knödelstage zum lebendigen Schauplatz dessen, wofür die GEMA steht: Musik! Drei Tage lang erfüllte Livemusik das Gelände, jeweils unter einem anderen Motto: „Local Heroes“, „Bunte Vielfalt“ und „Music made by GEMA“. Das musikalische Programm war für alle zugänglich. Ob gezielt oder zufällig vor Ort, Besucherinnen und Besucher konnten in der Mittagspause oder nach Feierabend ganz ungezwungen vorbeischauen und ein wenig Festival-Atmosphäre schnuppern. Unsere Präsenz hat dazu beigetragen, die Wahrnehmung der GEMA zu wandeln, indem Werte wie Nachhaltigkeit, Diversität und Transparenz sichtbar gemacht wurden.

Zukunfts-musik:

Neue Wege für die Musikbranche

Ein wegweisender Auftakt der Mitgliederversammlung war die Premiere des AI Music Summit, der am Montagabend die Versammlung eröffnete. Musikschaffende, Tech-Enthusiasten und -Enthusiasten sowie Start-ups kamen hier zusammen, um die transformative Rolle der künstlichen Intelligenz in der Musikbranche zu diskutieren. Die Herausforderungen, vor denen die Musikbranche steht, sind bekannt – doch die Diskussionen zielten darauf ab, neue Antworten auf zentrale Fragen zu finden: Wie kann künstlerische Leistung heute effektiv geschützt, bewahrt und fair vergütet werden?

Drei Tage wach

Dreieinhalb Tage dauerte die Mitgliederversammlung – und so manche lange Nacht. Immer wieder hatten die Mitglieder Gelegenheit, sich auszutauschen, ins Gespräch zu kommen und wertvolle Kontakte zu knüpfen. Sei es beim Get-together am zweiten Abend, beim Katerfrühstück im Riesenrad oder beim Mitgliederfest – dem jährlichen Höhepunkt. Ein besonderes Highlight war die Verleihung des Fred Jay Preises, der 2025 an Bodo Wartke ging. Darüber hinaus boten Panels und Workshops spannende Einblicke in zentrale Themen wie Gleichberechtigung in der Musikbranche, internationales Produzieren und Mental Health.

Mitgliederversammlung 2026 in Berlin

2026 kehrt die GEMA Mitgliederversammlung nach Berlin zurück und verspricht, auf den kreativen Impulsen des Münchner Werksviertels aufzubauen – diesmal in einer ebenso inspirierenden Umgebung. Die Veranstaltung findet in den „Atelier Gardens“ (Oberlandstraße 26-35, 12099 Berlin) statt, einer modernen Weiterentwicklung des legendären Film- und Fernsehgeländes am Tempelhofer Feld. Der gesamte Campus wird zum GEMA Treffpunkt und bietet eine einzigartige Kulisse für Austausch und Inspiration.

Freuen Sie sich auf spannende Panels, zahlreiche Networking-Möglichkeiten und ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm, das mit der ein oder anderen Überraschung aufwartet. Details bleiben vorerst geheim, aber aktuelle News und Updates zur Mitgliederversammlung finden Sie wie gewohnt auf gema.de/mitgliederversammlung.



Alle wichtigen Informationen rund um die Mitgliederversammlung 2026 finden sich unter diesem QR-Code



MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2026

Die nächste ordentliche Mitgliederversammlung findet vom 5. bis zum 7. Mai 2026 auf dem „Atelier Gardens Campus“, Oberlandstraße 26–35, in 12099 Berlin statt. Auch im kommenden Jahr erlaubt das hybride Format wieder verschiedene Teilnahmemöglichkeiten. Im Folgenden finden Sie alle wichtige Informationen rund um die Versammlung

(I) VERANSTALTUNGSTERMINE

DIENSTAG,

5. MAI 2026

Hybride Versammlung der außerordentlichen Mitglieder, Mitgliederfest

MITTWOCH,

6. MAI 2026

Hybride Berufsgruppenversammlung der ordentlichen Mitglieder*

DONNERSTAG,

7. MAI 2026

Hybride Hauptversammlung der ordentlichen Mitglieder*

*Teilnahme auch für die **derzeit amtierenden Delegierten der außerordentlichen Mitglieder** möglich



MITGLIEDERVERSAMMLUNG

2026

(II) TEILNAHMEMÖGLICHKEITEN

Für die Mitgliederversammlung gibt es viele komfortable Teilnahmemöglichkeiten:

- Am meisten freuen wir uns natürlich, wenn Sie selbst **vor Ort** teilnehmen.
- Wenn Sie an den Tagen der Mitgliederversammlung Zeit haben, aber nicht vor Ort anwesend sein können, besteht auch die Möglichkeit, **digital von einem Ort Ihrer Wahl** teilzunehmen.
- Haben Sie an den Tagen der Mitgliederversammlung keine Zeit, können Sie sich als ordentliches Mitglied durch ein anderes Mitglied Ihrer Berufsgruppe oder eine andere Person Ihres Vertrauens **vertreten lassen** (Stellvertretung).

Wichtig: Für die **digitale Teilnahme** oder eine **Stellvertretung** ist eine vorherige Onlineregistrierung erforderlich. Verlagsmitglieder müssen in jedem Fall einen Verlagvertreter bestellen. Weitere Informationen zu Ihren Teilnahmemöglichkeiten finden Sie ab Februar unter www.gema.de/mitgliederversammlung und ab dem 24. März in Ihrer Einladung zur Mitgliederversammlung.

(III) ANTRÄGE AN DIE MITGLIEDERVERSAMMLUNG

1. Mitglieder können Anträge an die Mitgliederversammlung stellen. Hierbei ist Folgendes zu beachten:

VORAUSSETZUNGEN

- mindestens **zehn Unterschriften** von ordentlichen Mitgliedern und/oder Delegierten der außerordentlichen Mitglieder, die den Antrag unterstützen
- **Namen, Mitgliedsnummern und Firmierungen** angeben
- Bitte inhaltlich identische Anträge zusammenfassen!

Ebenfalls hilfreich: Nennung einer Ansprechperson für Rückfragen.

BIS WANN

Dienstag, den 10. März 2026, 24 Uhr

Achtung: Verspätet eingegangene Anträge dürfen wir leider nicht akzeptieren!

WOHIN MIT DEN UNTERSCHRIEBENEN ANTRÄGEN?

Per E-Mail als PDF an antrag.mitgliederversammlung@gema.de oder per Post an **GEMA, Rechtsabteilung, Rosenheimer Straße 11, 81667 München**

2. Mitglieder haben auch die Möglichkeit, der GEMA Antragsentwürfe vorab zur Prüfung vorzulegen.

VORAUSSETZUNGEN

- mindestens **20 Unterschriften** von ordentlichen Mitgliedern und/oder Delegierten der außerordentlichen Mitglieder, die den Antrag unterstützen
- **Namen, Mitgliedsnummern und Firmierungen** angeben
- **Begründung** des Antragsentwurfs
- Nennung einer **Ansprechperson**

BIS WANN?

Dienstag, den 13. Januar 2026, 24 Uhr

WIE?

Per E-Mail als PDF an antrag.mitgliederversammlung@gema.de oder per Post an **GEMA, Rechtsabteilung, Rosenheimer Straße 11, 81667 München**

PRÜFUNG

Erfolgt innerhalb von sechs Wochen ab Eingang der vollständigen Antragsunterlagen.

(IV) EINLADUNGEN, TAGESORDNUNG UND TRANSPARENZBERICHT

Die **Einladung** zur Mitgliederversammlung erhalten Sie **sechs Wochen** vor dem Versammlungsbeginn. Weitere Informationen hierzu finden Sie im Februar unter www.gema.de/mitgliederversammlung.

Die **Tagesordnung** zur **Mitgliederversammlung** sowie der nach dem Verwertungsgesellschaftengesetz zu veröffentlichte **Transparenzbericht** stehen ab dem **31. März 2026** unter www.gema.de/mitgliederversammlung zum Download bereit.

Sie möchten die Tagesordnung zusätzlich in gedruckter Form per Post erhalten? Bitte fordern Sie diese bis zum **31. Dezember 2025** per Post bei der GEMA, Abteilung Mitglieder- und Partner-Administration, Rosenheimer Straße 11, 81667 München, oder per E-Mail an mitgliederversammlung@gema.de unter dem Betreff „gedruckte Tagesordnung“ an. Sie erhalten die Druckversion drei Wochen vor dem Termin der Mitgliederversammlung per Post.

Nähere Informationen finden Sie im Vorfeld der Mitgliederversammlung auf www.gema.de/mitgliederversammlung. Kontakt bei Fragen: mitgliederversammlung@gema.de

(V) NEUWAHL DES WAHLAUSSCHUSSES

In der Mitgliederversammlung 2026 werden die Mitglieder des Wahlausschusses neu gewählt. Sofern Sie selbst für den Wahlausschuss kandidieren oder ein anderes ordentliches Mitglied vorschlagen möchten, beachten Sie bitte folgende Informationen:

BESETZUNG

Der Wahlausschuss besteht in jeder Berufsgruppe aus **einem die Wahlen leitenden** und **einem stellvertretenden Mitglied**.

WÄHLBARKEITSVORAUSSETZUNGEN

Die Mitglieder des Wahlausschusses müssen **ordentliche Mitglieder** sein. Um ihre Neutralität sicherzustellen, dürfen sie nicht dem Aufsichtsrat (einschließlich der aus seiner Mitte gebildeten Ausschüsse und Kommissionen) oder einem anderen von der Mitgliederversammlung zu wählenden Gremium (Beschwerdeausschuss, Sitzungsgeldkommission, Werkausschuss, Wertungsausschüsse für die Wertungsverfahren der Komponisten und der Textdichter in der Sparte E sowie für das Wertungsverfahren in der Unterhaltungs- und Tanzmusik) angehören und bei den Wahlen dieser Gremien während ihrer Amtszeit auch nicht kandidieren. Für Mitglieder der Berufsgruppe Verleger gilt dies in Bezug auf sämtliche Vertreterinnen und Vertreter sowie sonstige Mit-

arbeiterinnen und Mitarbeiter des Verlags. Mitglieder der Urheber-Verleger-Schlichtungsstelle sind ebenfalls nicht wählbar, da diese nicht Mitglied eines von der Mitgliederversammlung zu wählenden Gremiums sein dürfen.

Mitglieder von sonstigen Gremien, die vom Aufsichtsrat ernannt, aber nicht aus seiner Mitte besetzt werden (Aufnahmeeausschuss, Wertungsausschuss für das Wertungsverfahren der Verleger in der Sparte E, Kuratorien der GEMA Sozialkasse sowie der Versorgungsstiftung der deutschen Komponisten) sind dagegen wählbar.

AUFGABEN UND AMTSZEIT

Die Mitglieder des Wahlausschusses nehmen die Wahlvorschläge für die Wahl des Aufsichtsrats und der weiteren von der Mitgliederversammlung zu wählenden Gremien im Vorfeld der Mitgliederversammlung entgegen, prüfen diese auf das Vorliegen der Wählbarkeitsvoraussetzungen und leiten die Wahlen in ihrer Berufsgruppe. Die Amtsduer der Wahlausschussmitglieder beträgt drei Jahre.

EINREICHUNG DER WAHLVORSCHLÄGE

Ordentliche Mitglieder und Delegierte der außerordentlichen Mitglieder können ihre Wahlvorschläge für die Wahl des Wahlausschusses ihrer Berufsgruppe bis **Dienstag, den 10. März 2026** einreichen, und zwar

- als PDF per E-Mail an wahlen.mitgliederversammlung@gema.de oder
- per Post bei der **GEMA, Rechtsabteilung, Rosenheimer Straße 11, 81667 München**.

Wahlvorschläge, die nicht fristgerecht eingereicht werden, können leider nicht berücksichtigt werden.

Bitte nehmen Sie für die Einreichung das **Formular „Einreichung von Wahlvorschlägen für die GEMA Mitgliederversammlung“**, das im Vorfeld der Mitgliederversammlung unter www.gema.de/mitgliederversammlung oder auf Anfrage unter wahlen.mitgliederversammlung@gema.de erhältlich ist. Bitte beachten Sie dabei die oben genannten Wählbarkeitsvoraussetzungen.

Sofern Sie nicht selbst kandidieren, sondern eine andere Person vorschlagen möchten, bitten wir Sie, sich rechtzeitig vor der Einreichung des Wahlvorschlags mit dieser in Verbindung zu setzen, um deren Einverständnis mit der Kandidatur einzuholen.

»NACHHALTIGKEIT IST FÜR UNS KEIN MODEWORT, SONDERN EIN ZENTRALES LEITMOTIV«

Ein Jahr nach dem Einzug der GEMA in das innovative Bürogebäude in der Berliner Keithstraße zieht Sven Kossyk Bilanz. Im Interview spricht der Bauherr der Immobilie über die Beweggründe für den Neubau. Der ist nicht nur ein Vorzeigeprojekt in Sachen Nachhaltigkeit, sondern schafft auch ein Arbeitsumfeld, das Mitarbeitende motiviert und die Zusammenarbeit fördert

INTERVIEW KATHARINA REIDLMEIER



Sven Kossyk ist Geschäftsführer der GEMA Tochterunternehmen, die den Betrieb und die Verwaltung für alle von der GEMA genutzten und im Eigentum der GEMA befindlichen Gebäude verantwortet. In dieser Funktion hatte er auch die Position des Bauherrn für diese Projekte inne.

S

ven, rund ein Jahr ist es jetzt her, dass die Berliner Kolleginnen und Kollegen in unseren Neubau in der Keithstraße eingezogen sind. Warum hat sich die GEMA für einen Neubau in Berlin entschieden? Hätte das alte Gebäude nicht ausgereicht?

Das war tatsächlich eine der ersten Fragen, die wir uns gestellt haben. Wirtschaftlichkeit stand dabei ganz oben: Unser altes Gebäude in der Keithstraße hätte maximal 104 Mitarbeitende beherbergen können. In Berlin arbeiten aber rund 350 Kolleginnen und Kollegen. Wir hätten also dauerhaft zwei Gebäude gebraucht – das wäre weder effizient noch wirtschaftlich gewesen. Außerdem war das alte Haus aus den 80er-/90er-Jahren energetisch überholt. Es drohte in den 2030er-Jahren zu einem sogenannten Stranded Asset zu werden, also zu einem Vermögenswert, der seinen Wert verliert und zur Belastung wird.

Was bedeutet das konkret für die Mitglieder?

Wir müssen mit den Wertgegenständen, die in der Verantwortung der GEMA sind (und damit Eigentum aller Mitglieder)

Fotos: Jonathan Huber, Mira Ciani



Wer mit dem Rad ins Büro kommt, kann es an einem der 70 überdachten Fahrradparkplätze abstellen (teilweise mit Lademöglichkeit). Im Untergeschoss stehen Lademöglichkeiten für E-Autos zur Verfügung

“
MIT DEM NEUBAU
SENKEN WIR UNSERE
EMISSIONEN AM
STANDORT BERLIN
UM RUND 80 PROZENT“

Sven Kossyk

“

ALS BAUMATERIALIEN HABEN WIR AUF HOLZ UND LEHM GESETZT. DIE LEHMWÄNDE SORGEN FÜR EIN ANGENEHMES RAUMKLIMA UND SIND KOMPLETT RECYCLEBAR“

Sven Kossyk

gerecht, sicher und zukunftsorientiert umgehen. Ein bewusster Umgang mit den Geldern ist also die Maxime für unsere Investitionen. Mit dem Neubau haben wir in die Zukunft gedacht. Wir sind nicht nur in der Lage, alle Mitarbeitenden an einem Ort zusammenbringen, sondern wir können langfristig auch die Betriebskosten und den Aufwand für Instandhaltung deutlich senken. Die wirtschaftliche Sinnhaftigkeit war für uns entscheidend. Wir haben das Gebäude so flexibel konzipiert, dass wir einzelne Etagen bei Bedarf vermieten können – das erhöht die Wirtschaftlichkeit zusätzlich.

Neben der Wirtschaftlichkeit spielt Nachhaltigkeit eine große Rolle.

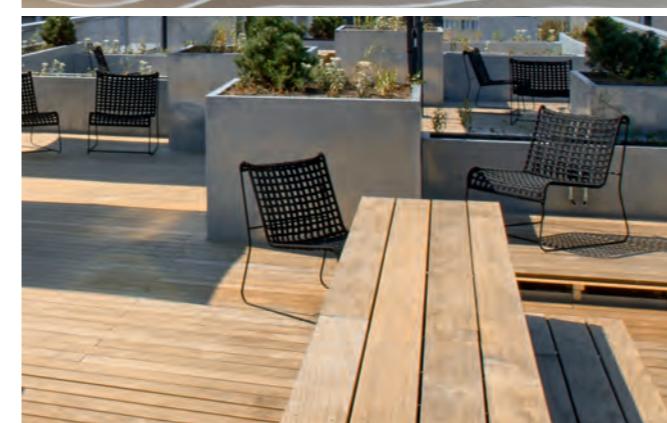
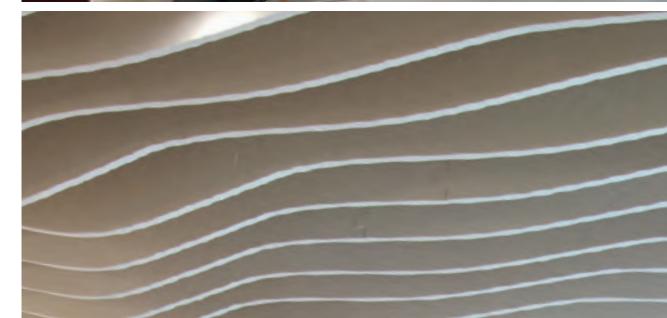
Nachhaltigkeit ist für uns kein Modewort, sondern zentrales Leitmotiv. Wir orientieren uns an den Pariser Klimazielen und haben bereits seit sechs Jahren auf 100 Prozent Grünstrom umgestellt – deutschlandweit an allen GEMA Standorten. Mit dem Neubau senken wir unsere Emissionen am Standort Berlin um rund 80 Prozent. Das erreichen wir durch hervorragende Dämung, effektiven Sonnenschutz, hocheffiziente Beleuchtung und eine Fotovoltaikanlage auf Dach und Fassade, die etwa ein Viertel unseres Strombedarfs selbst erzeugt. Außerdem haben wir auf Holz und Lehm als Baumaterialien gesetzt. Die Lehmwände sorgen für ein angenehmes Raumklima und sind komplett recycelbar. Das Gebäude ist modular gebaut, sodass wir es in einigen Jahrzehnten einfach auseinandernehmen und die Materialien wiederverwenden könnten.

Angesichts zunehmend heißer Sommer gewinnt das Thema Raumklima in Bürogebäuden immer mehr an Bedeutung. Wie ist das Gebäude in der Keithstraße in Bezug auf Temperaturregulierung aufgestellt?

Im Sommer setzen wir auf natürliche Nachtauskühlung: Nachts öffnen sich die Fenster automatisch und lassen kühle Luft herein, ganz ohne energieintensive Klimaanlagen. Das spart Strom, schont die Umwelt und sorgt für ein gesundes Arbeitsumfeld.



Im Neubau laden ein Restaurant (mit Barista-Bar), eine Dachterrasse und diverse Gemeinschaftsflächen zu Austausch und Zusammenarbeit ein



Die Mitarbeitenden merken das sofort: Es ist angenehm temperiert, ohne dass irgendwo eine Klimaanlage rauscht. Das Gebäude bleibt auch an heißen Tagen kühl.

Und was sagen die Mitarbeitenden nach einem Jahr „neue Keithstraße“?

Wir wollten mehr als nur ein funktionales Bürogebäude. Wir wollten einen Ort, an dem Menschen gerne zusammenarbeiten und sich begegnen. Das neue Haus bietet moderne Arbeitswelten mit flexiblen Arbeitsplatzlösungen wie Open Space, Thinktanks, Kommunikationszonen, ein Work-Café und eine großzügige Dachterrasse mit Blick über Berlin. Für die Mitarbeitenden ist das attraktiv und verschafft uns gleichzeitig eine große Flexibilität hinsichtlich der Anzahl der Arbeitsplätze. Die Resonanz der Kolleginnen und Kollegen ist sehr positiv – viele starten ihren Tag heute an der Kaffebar. Die Zufriedenheit und Präsenz der Mitarbeitenden sind deutlich gestiegen.

Was auch auf das neue Mobilitätskonzept zurückzuführen ist?

Mit Sicherheit, wir haben über 70 Fahrradstellplätze mit Lademöglichkeiten, ein Jobrad-Angebot sowie Duschen geschaffen. Wer mit dem Rad kommt, findet sichere Abstellmöglichkeiten und kann sich vor Arbeitsbeginn frisch machen. Das fördert nachhaltige Mobilität und unterstützt die Gesundheit unserer Mitarbeitenden. Zudem erzeugen wir einen Teil unseres Stroms selbst und können damit auch E-Bikes und E-Autos laden.

Der Bau startete kurz nach dem Beginn des Ukraine-Kriegs.

Ja, also in einer Zeit großer wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Unsicherheit. Trotzdem haben wir den Kostenplan eingehalten und das Projekt termingerecht fertiggestellt. Das liegt sicherlich daran, dass die Zusammenarbeit mit den Bau- und Planungsteams von gegenseitigem Vertrauen geprägt war. Besonders stolz sind wir darauf, dass wir von der Deutschen Gesellschaft für nachhaltiges Bauen, DGNB, das höchste Nachhaltigkeitszertifikat „Platin“ verliehen bekommen haben. Das ist ein echtes Gütesiegel für nachhaltiges Bauen.

Was bedeutet der Neubau für die Zukunft der GEMA?

Wir haben mit dem Neubau in Berlin ein Modell geschaffen, das sich täglich bewährt: nachhaltig, wirtschaftlich, attraktiv und flexibel. Es ist ein Vorbild für weitere Projekte – auch in München wollen wir viele Elemente übertragen. Unser Ziel bleibt: Wir investieren heute, um morgen zu sparen und die Vermögenswerte der GEMA langfristig zu sichern.



»VOR 200 JAHREN
HÄTTE ICH
ALS FRAU FÜR
DIE TONNE
KOMPONIERT«

Alma Deutscher galt lange als musikalisches Wunderkind, der Vergleich mit Mozart kommt ihr schon zu den Ohren raus. Doch die Komponistin ist nicht nur ein außergewöhnliches Talent, sie steht auch für Frauen-Empowerment und hat eine klare musikalische Philosophie: Schönheit. In einer Welt, in der klassische Musik manchmal auch die Hässlichkeit der Moderne abbilden soll, sucht Deutscher nach Harmonie – und verwandelt sogar Polizeisirenen in ein fabelhaft schönes Klangerlebnis

TEXT LARS CHRISTIANSEN

Foto: Ben Elalovega

P

ünktlich um 14 Uhr sitzt der Reporter vor dem Videocall. Und wartet.

Am anderen Ende ist zur verabredeten Zeit niemand. Die Minuten werden lang, Fingertrippeln auf dem Schreibtisch. Hat er etwas falsch verstanden? Er checkt noch mal die neu eingegangenen Mails – nichts Relevantes. Und gibt auf. Er schickt eine Nachricht, man brauche vielleicht einen neuen Termin, die andere Seite habe ihn eventuell vergessen oder sei anderweitig unpässlich – und lädt den Hund ins Auto. Es ist Freitag, er wird also früher Feierabend machen.

Am anderen Ende der Videokonferenz hätte Alma Deutscher sein sollen, geboren 2005, ein oft betiteltes „Wunderkind“ der klassischen Musik. Unzählige Male wurde sie mit Mozart verglichen. Ihre ersten Kompositionen erdachte sie mit vier Jahren. Die Oper „Cinderella“ schrieb sie als Achtjährige. Das Auto steht schon im Stau, als den Reporter eine WhatsApp erreicht. „Entschuldigung für die Konfusion“, schreibt Almas Vater. „Wir dachten, das Interview fände um 14 Uhr englischer Zeit statt.“ Das ist in Deutschland eine Stunde später und erklärt, warum am anderen Ende der Leitung niemand war. Dann ein neuer Termin? Der sei leider erst in einigen Wochen möglich wegen Almas eng getakteten Kalenders. Oder eben noch am selben Abend.

Ein paar Stunden später steht die Leitung. Alma Deutscher sitzt im T-Shirt vor der Kamera, hinter ihr ein Bücherregal. Sie ist entspannt und lacht viel. Sie verbringt den Sommer gerade in England, obwohl sie mit ihren Eltern und ihrer jüngeren Schwester schon seit einigen Jahren in Österreich lebt. Sie zogen nach Wien, als Alma zwölf war. Die Eltern sind beide Schriftsteller, Alma wurde zu Hause unterrichtet. Ein großes Glück, wie sie sagt. „Ich habe gern gelesen und war auch gern allein“, erzählt sie. „Und ich habe Sachen gelernt, die mich wirklich interessierten.“ Zum Beispiel Sprachen: Sie spricht fließend Englisch, Deutsch und Hebräisch. Nach dem Unterricht hat sie dann: komponiert, komponiert, komponiert. Dass sie anders war als andere Kinder, hat Alma selbst anfangs gar nicht bemerkt. „Ich dachte nicht, dass ich besonders bin“, sagt sie. „Für mich war es normal, Melodien im Kopf zu erschaffen. Ideen bei Spaziergängen zu bekommen, gehörte einfach dazu.“

Ihren Eltern blieb ihr Talent allerdings nicht lange verborgen. „Sie erzählen, dass ich mit vier Jahren am Klavier saß und Musik spielte“, erinnert sich Alma. „Erst dachten sie, ich würde ein Stück nachspielen, das ich irgendwo gehört hatte. Aber ich sagte: „Nein, das ist meine Musik.“ Ich nannte meine Kompositionen „Lieder aus Transsilvanien“, das war mein Fantasieland. Da haben sie gemerkt, dass irgendetwas anders sein muss.“

„Lieder aus Transsilvanien“

Wer Alma Deutscher auf YouTube sucht, stellt fest: Es gibt unzählige Clips von Auftritten – sie mit Geige, sie am Klavier, sie als Komponistin vor dem Orchester stehend –, aber eins haben sie alle gemeinsam: Alma wirkt immer so, als sei sie bei sich. Sehr konzentriert, niemals gehetzt oder aufgereggt. Sie erklärt das so: „Nervös werde ich nicht wirklich. Ich weiß ja, das Wichtigste ist, dass



Alma Deutscher dirigierte als 17-Jährige ihre Oper „Cinderella“ in San Jose 2022 (oben); als 13-Jährige bei der Erstaufführung von „Cinderella - Wiener Fassung für Kinder“ an der Wiener Staatsoper 2018

ich das Publikum berühre und Emotionen übertrage. Wenn der Musiker nervös ist, wird es das Publikum auch“, sagt sie. Und schiebt nach: „Außerdem muss es ja nicht perfekt sein.“ Ist es dann natürlich trotzdem.

Ein Auftritt, der sich aus dem Wust von Performances herhebt, ist ihr „Waltz of the Sirens“, der am 12. Dezember 2019 (da war sie 14!) in der New Yorker Carnegie Hall aufgeführt wurde. Als Komponistin erklärt sie dem Publikum vor der Darbietung, warum sie das Stück komponierte. Die Inspiration dazu hatte sie, als sie nach Wien zog und ihr der Klang der dortigen Polizeisirenen auffiel. „Ich wollte schon immer schöne Musik schreiben. Musik, die aus dem Herzen kommt und direkt zum Herzen spricht“, erklärt sie. „Aber einige Leute sagten mir, schöne Harmonien seien heutzutage in der ernsten klassischen Musik nicht mehr akzeptabel, weil die Musik im 21. Jahrhundert die Hässlichkeit der modernen Welt widerspiegeln müsse. In diesem Walzer habe ich versucht, anstatt meine Musik künstlich hässlich zu machen, um die moderne Welt abzubilden, genau in die entgegengesetzte Richtung zu gehen. Ich habe einige hässliche Klänge aus der modernen Welt genommen und versucht, sie durch Musik in etwas Schöneres zu verwandeln.“

Musikalische Philosophie: Schönheit statt Moderne

Und genau das gelingt ihr dann auch: Der nervige, durch Instrumente erzeugte disharmonische Straßenlärm, die lauten Sirenen und das Gehupe werden harmonischer und harmonischer und am Ende zu etwas fabelhaft Schöinem, dem man sich kaum entziehen – und nur noch staunen kann.

Schönheit, der reine Klang, das ist etwas, was sie liebt. „Ich komponiere Musik in der Tradition, die vor Hunderten von Jahren in Europa begonnen hat und hauptsächlich in Amerika fortgeführt wurde, zum Beispiel von Leonard Bernstein bis hin zum Filmkomponisten David Raskin.“ Romantische Musik, die aus einer Tradition der Tonalität und Melodieführung stammt. Ihre Musik versteht deshalb im Gegensatz zur Neuen Musik auch jeder, und falls es doch mal haken sollte, erklärt sie ihre Kompositionen eben einfach, wie in der Carnegie Hall. „Ich rede mit den Leuten. Ich liebe es, wenn sich das Publikum mitreißen lässt – und ich mag es nicht, wenn die Menschen Angst haben, an der falschen Stelle zu klatschen.“

Ob sie manchmal denkt, im falschen Jahrhundert geboren zu sein? Sie lacht. „Könnte schon sein, aber bei genauerem Nachdenken würde ich lieber davon Abstand nehmen. Wäre ich vor 200 Jahren geboren, hätte ich als Frau wahrscheinlich nicht komponieren oder dirigieren können. Es war ja nicht alles besser. Vielleicht hätte ich nur für die Tonne komponiert.“ Dann erzählt sie die Geschichte von Fanny Hensel, geborene Mendelssohn, der Schwester von Felix Mendelssohn Bartholdy: „Fanny hat auch komponiert, aber die Stücke wurden dann unter seinem Namen veröffentlicht. Es gibt eine Geschichte, dass er bei Queen

Fotos: Guy Deutscher, Wiener Staatsoper/Michael Pöhn

Victoria war und sie sein Lieblingslied von ihm aussuchen sollte. Sie entschied sich für ‚Italien‘ aus den ‚Sechs Gesängen für Tenor oder Sopran mit Pianoforte‘ op. 8. Daraufhin musste er gestehen: „Das ist von Fanny.“

Cinderella sollte stark sein, nicht bloß hübsch

Starke Frauen, die wollte Alma als Kind schon lieber sehen als schwache. Das Märchen „Cinderella“ fand sie als Kind zwar toll. „Aber mich hat damals schon gestört, dass sie immer nur ein hübsches Mädel war, das die Küche sauber gemacht hat.“ In ihrer Oper macht Alma das Aschenputtel deshalb „zu einer interessanten Frau“. „Sie ist eine talentierte Komponistin, die durch ihre Arbeit glänzt und deshalb auch den Prinzen findet – nicht nur, weil sie einen schönen Fuß hat. Und ich wollte, dass die Geschichte mit Musik zu tun hat, dass sie sich in einem Opernhaus abspielt. Die Stiefmutter ist dort die Chef und die bösen Stiefschwestern die Primadonnen. Die sind sehr dumm, denken aber, dass sie die besten Sängerinnen sind.“ Der Prinz wiederum ist ein Dichter, auf dessen Text Cinderella etwas komponiert, ohne zu wissen, dass das Werk von ihm ist. Am Ende kommen dann Musik und Dichtung zusammen – Happy End für eine starke Frau.

Noch mal zurück in die Carnegie Hall. Auch Almas „Sirene Waltz“ dirigierte eine starke Frau: Dame Jane Alison Glover DBE, eine mit den höchsten Würden des britischen Empires ausgestattete Dirigentin und Mozart-Expertin. Ihre eigene Musik in so einem Haus mit so einem Orchester zu dirigieren, das ist ein Traum von Alma Deutscher. Aber sie weiß auch, dass es nicht leicht ist, gerade als junge Dirigentin oder als junger Dirigent vor einem Orchester aus älteren Musikerinnen und Musikern zu bestehen. „Es ist schon verständlich, wenn erfahrene Orchestermusiker, die die Musik viel länger kennen als der Dirigent selbst, denken: Wer ist der Clown, der da rumfuchtelt? Ich selbst habe das Glück, dass ich auch Komponistin bin und meine eigene Musik gespielt habe. Dann kann ich erklären, warum ich das mache und wie ich es mir vorstelle. Weil das so ist, nehmen sie meine Musik ernst und damit auch mich.“ Sie habe als kleines Kind schon mit Erwachsenen gearbeitet und von den Älteren viele Tipps für ihre eigene Musik und Improvisationen bekommen.

Zum Beispiel den, sich selbst aufzunehmen, wenn sie in ihre „improvising mood“ kommt, ihre Improvisations-Stimmung. „Früher gab es immer Dramen, weil ich manchmal eine Komposition vergessen hatte und nicht mehr wusste, was ich da gerade eigentlich gespielt hatte, wenn jemand sagte: ‚Oh, das war schön – was war das?‘“ Mit den Aufnahmen kann ihr das nicht mehr passieren. In dieser bestimmten Stimmung jedenfalls kann sie stundenlang am Klavier sitzen. „Ich weiß dann nicht mal genau, was ich tue oder was aus meinen Fingerspitzen kommt. Aber wenn die ‚improvising mood‘ aufkommt, lasse ich alles andere stehen und gehe ans Klavier, um nichts zu vergessen. Ich befindet mich dann wie in einer Art Trance.“

“

MICH HAT DAMALS SCHON GESTÖRT, DASS CINDERELLA IMMER NUR EIN HÜBSCHES MÄDEL WAR, DAS DIE KÜCHE SAUBER GEMACHT HAT“

Alma Deutscher

Die Fachwelt jedenfalls feiert die Kompositionen, wie auch immer sie entstanden sind. Star-Dirigent Simon Rattle bezeichnete Alma mal als eine „Naturgewalt“, sein Kollege Zubin Mehta nannte sie ein „Genie“. Die Tageszeitung „Die Presse“ schrieb über Almas Klavierkonzert 2019: „Die Musik Alma Deutschers [...] steckt voll ungemein origineller Einfälle und wirklicher Überraschungen [...]. Allein die Überleitung von der Kadenz in die Coda des ersten Satzes verrät die Fantasie der Komponistin – und wie sie vor dem Schlussakkord den mittels eines harmonischen Coups in den ersten Konzertakten geschürzten Knoten charmant auflöst, das bezaubert.“

Eine nette Kritik. Dass Alma die Rezension ihres Konzerts allerdings gelesen hat, ist fraglich. Sie liest nur ungern Dinge über sich. „Entweder sie schreiben einen in den Himmel oder die Kritik ist zu negativ – die Übertreibungen gehen in beide Richtungen. Der sicher lieb gemeinte und oft geschriebene Mozart-Vergleich kommt mir schon zu den Ohren raus. Er hat mich fast deprimiert, weil niemand der zweite Mozart sein kann. Deshalb versuche ich, das Lesen über mich zu vermeiden.“ Auch von Social Media hält sie weitestgehend Abstand. „Ich will nicht süchtig werden“, sagt sie. „Für soziale Medien geht unglaublich viel Zeit drauf.“ Zeit, die sie nicht hat. Denn sie will noch mehr Musik schreiben und dirigieren. Ein großer Traum von ihr ist, eine Kompositionsschule zu eröffnen, wo sie Schülerinnen und Schülern Harmonien so beibringen kann, wie sie selbst es auch gelernt hat: mit dem Partimento-System. Dabei handelt es sich um eine historische italienische Lehrmethode, bei der man das Improvisieren von Harmonien und Melodien über einer vorgegebenen Basslinie lernt. „Du kannst das größte Genie sein, wenn du die Grundlagen nicht hast, wirst du nichts erreichen.“



Alma Deutscher stellt sich vor – dazu einfach QR-Code mit der Smartphone-Kamera scannen und das Video schauen

Biografie

Alma Deutscher, geboren 2005 in Großbritannien, ist eine der bemerkenswertesten Persönlichkeiten der klassischen Musik. Sie ist Komponistin, Pianistin, Geigerin und Dirigentin. Mit nur vier Jahren komponierte sie erste eigene Melodien. Ihre Kompositionen sind für ihren melodischen Reichtum und ihre Tonalität bekannt – eine bewusste Abkehr von der oft als dissonant empfundenen Neuen Musik.

Alma Deutscher will mit ihrer Musik Schönheit ausdrücken und das Herz direkt ansprechen. Dieser Ansatz zeigt sich exemplarisch in ihrem „Waltz of the Sirens“, in dem sie disharmonische Großstadtgeräusche in ein harmonisches Klangerlebnis verwandelt. Zu ihren Hauptwerken gehören die Oper „Cinderella“, die sie zwischen ihrem achten und zwölften Lebensjahr schrieb und die international aufgeführt wurde, sowie ein Klavier- und ein Violinkonzert. Ihre Begabung wird von der Fachwelt hoch gelobt. Seit 2018 lebt Alma Deutscher in Wien und studiert seit 2021 Dirigieren an der Universität für Musik und darstellende Kunst.

TEXT LARS CHRISTIANSEN

»DANKE, DASS DU AUCH ZU UNS KOMMST«

Diana Ezerex spielt Konzerte vor denjenigen, die wir in der Gesellschaft oft vergessen: inhaftierte Menschen. Kultur sollte für jeden da sein, sagt sie, auch für die Ausgegrenzten. Als schwarze Frau, die im baden-württembergischen Biberach an der Riß aufwuchs, wollte sie selbst lange vor allem eins: in der Masse verschwinden. Und blond sein

W

er Nachrichten schaut in diesen Tagen, ist oft frustriert. Die Bahnen zu spät, die Brücken kaputt, und die Digitalisierung kommt, wenn überhaupt, nur im Schneekentempo voran. Und die Politik? Gibt vor, die

Probleme erkannt zu haben. Nur, leider, leider, sei da dieses sogenannte Umsetzungsdefizit. Philipp Amthor sagte das neulich über den Reformstau. Schon Olaf Scholz hatte das Wort 2021 benutzt, als er über die Klimapolitik der Grünen sprach. Und warum dieser Sprachtrick? Er stellt das Anpacken in den Hintergrund. Die Politik schiebt Handeln gern auf, nicht ohne parteiübergreifend darauf zu verweisen, das Volk solle jetzt mal die Komfortzone verlassen oder die Ärmel hochkremeln.

Wie schön, dass es Musik gibt. Musik ist im Gegensatz zu Politik herrlich konkret. Komponistinnen komponieren, Interpreten interpretieren, Hörerinnen hören zu. Hier gibt es kein Umsetzungsdefizit. Hier sind Fachkräfte am Werk.

Zum Thema Komfortzone verlassen kann Diana Ezerex aus Berlin einiges beitragen. Sie gibt Knastkonzerte. Vor Kurzem hatte sie ihren 50. Auftritt vor Strafgefangenen. Mittlerweile spielte sie schon in so vielen unterschiedlichen „Häusern“, dass sie wohl problemlos einen Guide darüber schreiben könnte. Welches das schönste Gefängnis ist? „Schwäbisch Gmünd.“

Da muss sie keine Sekunde überlegen. „Das ist ein altes Kloster. Teil der Jobs dort ist die Gartenpflege. Ich weiß auch von einem Tag der offenen Tür, wo die Kunstwerke der Insassen verkauft wurden. Die Knast-Stigmatisierung wird so aufgebrochen. Mega schön da. Es können aber nur Frauen dorthin.“ Welches Gefängnis für Männer bei ihr vorne mitspielt? „Untermaßfeld in Thüringen. Ein altes Wasserschloss, das aussieht wie eine Burg. Ziemlich cool.“

Diana Ezerex sitzt am anderen Ende einer Videokonferenz in Berlin-Mitte. Sie ist zu Besuch aus Essen, wo sie – nach ihrem Erststudium der Bildungswissenschaft und Kulturvermittlung – gerade ihr zweites Studium der Popmusik an der Folkwang Universität der Künste zu Ende bringt. In Berlin nimmt sie an einem Songwriting-Camp für den nächsten ESC teil, im Oktober kommt sie nach ihren Abschlussprüfungen ganz in die Hauptstadt, eine Wohnung hat sie Gott sei Dank schon. Hinter ihr zeigt der Bildschirm Graffiti, die langen Haare hat sie hochgesteckt. Sie sitzt draußen, Windgeräusche begleiten ihre Stimme, und manchmal reißt die Verbindung ab, bis der Hotspot ihren Rechner wiederfindet.

Musik für Gefangene hat Tradition

Mit der „Prison Tour“ angefangen hat sie 2017. Eine Freundin hatte ein Praktikum in einer Justizvollzugsanstalt gemacht, und Diana fand die Idee schön, sich dort ehrenamtlich mit Musik einzubringen. „Von Theaterprojekten hatte ich schon gehört,

Foto: Micha Roth



Biografie

Diana Ezerex ist eine deutsch-nigerianische Sängerin, Songwriterin und Produzentin. Ihre Musik, die Pop mit inhaltlicher Tiefe verbindet, setzt sich mit Themen wie Identität, Zugehörigkeit und sozialer Gerechtigkeit auseinander. Ihr Projekt IDENTITY reflektiert ihre persönliche Suche nach Heimat und ihren Kampf gegen Rassismus. Ezerex hat auf verschiedenen Festivals wie Jazz Open Stuttgart und DAS FEST Karlsruhe gespielt und Acts wie Die Fantastischen Vier und Kat Frankie supportet. Seit 2017 tritt sie auch in Gefängnissen in der DACH-Region auf. Vor Kurzem spielte sie ihr 50. Konzert vor Strafgefangenen. Diese Erfahrungen inspirierten ihr Debütalbum „My Past's Gravity“ (2021), das sich mit Inhaftierung und Menschlichkeit befasst. Obwohl sie Bildungswissenschaften, Kulturvermittlung und Populäre Musik studiert hat, sind es die Geschichten und Erfahrungen aus ihrem Leben, die ihrer Musik eine einzigartige und notwendige Dringlichkeit verleihen. Diana Ezerex engagiert sich in der GEMA im Wertungsausschuss und bei VERSO, der Vereinigung Songwriter (m/w/d).

aber nichts von Musik“, erzählt sie. Also schrieb sie vor acht Jahren einfach eine E-Mail an die JVA St. Georgen-Bayreuth – und wurde eingeladen.

Historisches Vorbild für Livemusik in Gefängnissen ist Johnny Cash. Seine Live-Aufnahme aus dem „Folsom Prison“ von 1968 in Kalifornien ist legendär. Als Johnny Cash die Idee für ein Knastkonzert hat, ist seine Plattenfirma Columbia Records anfangs dagegen, die Verantwortlichen fürchten einen Karriereknick. Doch das Gegenteil ist der Fall: „Live at Folsom Prison“ verkauft sich millionenfach. Ein Jahr später nimmt Cash als Fortsetzung das Album „Live at St. Quentin“ (1969) auf der Gefängnisinsel auf. Dort muss er den Titelsong mit Zeilen wie „St. Quentin, you've been living hell to me“ zweimal hintereinander spielen. Das grölende Publikum rastet aus.

Und wie verhält sich das Knast-Publikum bei Diana Ezerex im Deutschland der 2020er-Jahre? „Manchmal ist es mucks-mäuschenstill. Ganz leise, das ganze Konzert über“, erzählt sie. „Das verunsichert mich dann und ich denke: Die sind alle nur gelangweilt und froh, wenn es vorbei ist.“ Der Schein aber trügt. Denn nach dem Konzert kommen oft Vollzugsbeamte zu ihr und offenbaren, dass sie selbst von der Stille beeindruckt waren. Wenn einer quatscht, wird er von einem anderen angestoßen, der zuhören will. „Die Ruhe ist also ein Zeichen der Wertschätzung.“ Und wer sitzt da so auf den Rängen? Das Klischee vom gesichtstätowierten Schlägertypen kann sie jedenfalls nicht bestätigen. „Das erste Mal, als ich in einem Männerknast war, war ich geschockt und gleichzeitig fasziniert davon, dass die Insassen so normal sind. Manche von ihnen hätten ihren Kindern gerade noch das Pausenbrot für die Schule aus dem Kombi reichen können.“

Nach den Konzerten macht Diana praktisch jedes Mal neue Erfahrungen. Zunächst haben die Menschen aus Dianas Gefängnispublikum – im Gegensatz zu denen ihrer Konzerte in Freiheit – vielfach das Bedürfnis, nach dem Konzert zu ihr zu kommen und Feedback zu geben. „Die wollen einfach loswerden, wie sie es fanden. Neulich sagte ein Insasse: „Danke, dass du auch zu uns kommst.“ Und bei den Jugendlichen lernt sie jedes Mal neue Vornamen. „Viele der Insassen haben Migrationshintergrund und wollen nach dem Konzert eine Autogrammkarte. Ich frage dann immer, für wen ich das schreiben soll. Es ist immer ein Name dabei, den ich noch nie gehört habe. Ein Name ist so was Krasses! Den will ich einfach nicht falsch schreiben.“

Musik muss sich niemand verdienen

Musik „barrierefrei“ zu machen ist eins von Dianas großen Anliegen. „Niemand muss sich Kultur verdienen – sie sollte für alle zugänglich sein“, sagt sie. Dennoch sei es so, dass in unserer Gesellschaft einige Menschen mehr Zugang dazu hätten als andere. Das liege am Bildungsstandard oder der sozialen Umgebung. Auch Geld spielt eine Rolle, zum Beispiel bei Eintrittskar-

ten. „Ich finde es verheerend, wenn ich von 30-, 40- oder sogar 50-Jährigen höre, dass sie gerade zum ersten Mal in ihrem Leben ein Livekonzert besucht haben. Denn diese Menschen am Rand kehren in den allermeisten Fällen wieder in die Gesellschaft zurück. Selbst bei einer lebenslangen Haftstrafe wird die Situation ja oft nach 15 Jahren überprüft. Ich sehe in meiner Arbeit auch einen Resozialisierungsauftrag. Mein Ziel ist es, dass diese Menschen das Gefühl haben, gesehen zu werden und wertvoll zu sein.“

Für ihre Zuhörerschaft hat sie großes Verständnis. Sie fragt sich oft, wie es so weit kommen konnte, wie die Leute hierhergekommen sind. „Wenn man aufwächst, muss man in bestimmte Schablonen passen. Aber was ist, wenn du vielleicht ADHS hast? Oder eine andere Schwäche? Je nachdem, wo du aufwächst, wird das ernst genommen oder nicht. Dann passt du vielleicht einfach nicht ins System und fällst durch. Und was machst du dann? Wo landest du? Wer sieht dich und nimmt sich Zeit für deine Besonderheit? Je nachdem, wo du dann landest, suchst du dir andere Orte, wo du dazugehören und akzeptiert werden kannst. Das kann auch mal eine Gang sein oder eine Schlägertruppe. Man landet dort einfach nur, weil niemand bereit war, dir eine halbe Stunde extra für das Mathe-Arbeitsblatt zu geben. Es sind oft so kleine Sachen.“

Natürlich gibt es auch bei Diana Ezerex Kritiker – wie überall. Die sie nicht verstehen können oder wollen, weil sie vor Menschen spielt, die das in ihren Augen nicht verdient haben. Diana, die schon immer eine soziale Ader hatte, als Schülerin Jugendarbeit in der Kirche machte, Freizeiten begleitete, später ein soziales Jahr absolvierte und sich als Studentin in die Hochschulpolitik einbrachte, antwortet dann: „Auch Knastis sind Menschen, die deine Nachbarn sein könnten. Möglicherweise ist der einfach deshalb super nett, weil ihm jemand zuvor menschlich begegnet ist.“

Vielleicht hat Diana Ezerex auch deshalb ein Herz für die Ausgegrenzten, weil sie es selbst gut nachfühlen und sich in die Lage der Schwachen versetzen kann. Als schwarzes

„DAS ERSTE MAL, ALS ICH IN EINEM MÄNNERKNAST WAR, WAR ICH GESCHOCKT UND GLEICHZEITIG FASZINIERT DAVON, DASS DIE INSASSEN SO NORMAL SIND“

Diana Ezerex



Foto: Sebastian Willnow/picture alliance/dpa

Der letzte Buchstabe von „Justiz“ auf dem Rücken des Beamten ist noch zu erkennen. Hier spielt Diana Ezerex im März in der Justizvollzugsanstalt in Volkstedt, Sachsen-Anhalt

Deswegen wollte ich mich bis vor fünf Jahren überhaupt nicht damit beschäftigen, sondern nur dazu gehören.“ Neulich aber sei sie mal in einem Raum „nur mit BIPOC-Leuten“ gewesen – eine Abkürzung aus dem Englischen, die für Black, Indigenous, People of Color steht. „Da hab ich festgestellt, was das mit mir macht. Dass man nichts erklären muss. Das hat so viel Kraft. Ich war es ja gewohnt, die einzige schwarze Frau zu sein. Das war normal. Dass ich aber eine gewisse Spannung immer gefühlt habe, merkte ich erst, als ich in einem Raum war, wo keine weißen Leute da waren.“

Die Seite in ihr, die Rassismus spürt, findet deshalb langsam mehr Beachtung, lukt aus der Verdrängung hervor. Vor Kurzem war sie im Gespräch als Support-Act einer großen deutschen Band. „Die beiden Plätze haben aber dann zwei weiße Dudes unter sich aufgeteilt.“ Sie ist immer noch fassungslos, als sie es erzählt. Weil sie einen Fuß in der Tür hatte – und die Slots dann still und heimlich vergeben wurden. Als sie dann anrief, um sich nach einer Entscheidung zu erkundigen, hieß es dann: leider zu spät. Natürlich weiß sie, dass Support-Plätze nicht über die Hautfarbe vergeben werden, aber: „Ich fühle mich besser, wenn ich mich repräsentiert fühle. Wenn eine andere schwarze Künstlerin gespielt hätte, wäre ich fein gewesen.“ Aber auch auf Festival-Plakaten zum Beispiel sieht sie viel zu wenig Diversität. Das ärgert sie. „Wenn wir nicht rappen oder R&B spielen oder Jazz, sind wir in der deutschen Musikindustrie nicht sichtbar. Und ich bin halt eine Pop-Maus.“

Von der auch diejenigen, die nicht im Gefängnis sitzen, mehr Notiz nehmen sollten. Englischsprachiger Pop von internationalem Format, der, so beschrieb es das asphalt Festival mal in einer Pressemitteilung, die „Energie von Rag'n'Bone Man, die Intensität von Bon Iver und die Gelassenheit von Anderson Paak“ mitbringt. Gepaart mit einer „tiefen und rauchigen“ Stimme, die ihr die „Badischen Neuesten Nachrichten“ attestierten.

Im November ging Diana wieder auf Tour, spielte Konzerte von Torgau bis Neumünster. Um sie zu sehen, musste man allerdings eine Straftat begangen haben. Ein schöner Gedanke, aber in diesem Fall wäre wohl ausnahmsweise ein „Umsetzungsdefizit“ die bessere Wahl.



„Es gibt viel zu bewegen in unserer Gesellschaft, da braucht es alle Leute, die irgendwie mit anpacken“, sagt Diana Ezerex im Video. Dort stellt sie sich noch mal vor.

»ICH HABE DER FILMMUSIK DEN RÜCKEN GEKEHRT«

Daniel Sus war ein renommierter Filmkomponist, schrieb die Musik unter anderem zu dem preisgekrönten Film „Bornholmer Straße“. Und machte trotz steiler Karriere Schluss mit dem Musikmachen auf Top-Niveau. Dafür hat er gute Gründe

TEXT LARS CHRISTIANSEN

In der Küche im dritten Stock einer Kreuzberger Altbauwohnung herrscht kreatives Chaos. Links auf der Küchenzeile stapeln sich für das Abendbrot schon verschiedene Lebensmittel, dazu ist noch was vom Blumenkohl-Auflauf vom Mittag übrig. Was zu trinken für den Gast? Aus dem Kühlschrank wird flugs ein alkoholfreies Bier geangelt. Willkommen bei Daniel Sus. Und seiner Tochter (11). Die springt mit einer Freundin fröhlich durch die Wohnung. Dürfen die zwei noch was am Computer spielen? Ja, aber nur kurz.

Der Traum von den Top Ten

Daniel Sus ist ein glücklicher Mann. Heute. Denn mit Blick auf die Vergangenheit muss man sagen: Das war nicht immer so. Trotz der Tatsache, dass sich seine Träume, die er als kleiner Junge hatte, zunächst erfüllten. „Ich saß als Kind und Jugendlicher im Kino und wollte auch so was machen wie die Leute, die mit ihrer Musik so starke Emotionen erzeugen konnten. Ich wollte Musik schreiben, die die Menschen zutiefst bewegt.“ Und er wollte noch etwas anderes: „Wer den Abspann sah, sollte meinen Namen lesen. Ich wollte einer der Top-Ten-Komponisten Europas werden. Und die Chance haben, für die schönen Filme Musik zu schreiben. Nicht für irgendeinen Schund.“

Für seinen Traum studierte er ab 1997 erst Schulmusik in Mannheim und Jazz an der Musikhochschule Stuttgart. Nach seinem Abschluss machte er noch ein Aufbaustudium für Filmkomposition an der Filmakademie in Ludwigsburg. Dort lernte er den Regisseur Christian Schwochow kennen, zu dessen Diplomfilm Sus die Musik schrieb. „Novemberkind“ markierte den Anfang von Sus’ Karriere. Und war genau das, was Sus machen wollte: großes Kino.

Mit diesem Film bestieg Sus das erste Treppchen auf seinem Weg zum Erfolg. Und das war erst der Anfang. Später schrieb

Sus Musik für den Kinofilm „Shahada“, untermalte musikalisch einen „Tatort“ oder komponierte für den preisgekrönten Film „Bornholmer Straße“. Für „Sommer auf dem Land“ erhielt Sus den renommierten Rolf-Hans Müller Preis für Filmmusik – und mit der Zeit bekam er auch eine Ahnung davon, was Ruhm bedeutet. „Es kamen Interview-Anfragen, und ich merkte, dass ich mir ein Renommee erarbeitet hatte. Dass die Leute aus der Branche meinen Namen kannten und mich wirklich achteten“, sagt Sus. „Es waren ja auch Filme mit Anspruch und Niveau, wo ich stolz bin, einen Teil dazu beigetragen zu haben.“

Aber wie kam es dann zum Bruch mit der Musik? Vordergründig passte doch alles. Große Projekte für große Emotionen: Check. Name des Komponisten der Branche bekannt: Check. GEMA Tantiemen kommen aufs Konto: Check. „Es gab nicht den einen Grund, warum ich professionelles Komponieren an den Nagel gehängt habe. Es war ein Zusammenspiel aus mehreren Faktoren. Wenn ich versuchen müsste, den Hauptgrund zu finden, würde ich sagen: Ich ordnete alles dem Erfolg unter, setzte keine Grenzen – und musste am Ende psychisch einen zu hohen Preis bezahlen.“

Punkt eins, so Sus, sei die soziale Isolation als Filmkomponist. „Wer als Filmkomponist oben mitspielen will, lebt sehr einsam. Du kannst zwar im Team arbeiten, aber es ist schöner, die künstlerische Freiheit in der eigenen Hand zu haben.“

Die meisten Topleute arbeiten alleine oder haben jemanden, an den sie delegieren, aber oben steht trotzdem nur die eine Person. Das wollte ich ab einem bestimmten Punkt nicht mehr. Tag um Tag, Nacht um Nacht nur ich, der Film, meine Musik, die Deadline – kaum Begegnungen mit Menschen. „Das wollte ich mit der Zeit nicht mehr. Meine Lebenswerte hatten sich verändert, Ruhm wurde immer unbedeutender.“

Punkt zwei auf der Ich-muss-schlussmachen-Liste wog noch schwerer: sein Streben nach Exzellenz. „Das Fiese beim Musikmachen ist: Es geht theoretisch immer noch besser. Und

Foto: Lars ChristianSEN



Biografie

Daniel Sus (geb. 1976) ist ein ehemaliger Top-Filmkomponist. Er schrieb die Musik preisgekrönter Produktionen. Nach dem Ausstieg war Sus vorübergehend als Musiklehrer an einem Berliner Gymnasium tätig. Nach mehrjähriger Ausbildung arbeitet er heute als Therapeut für Paare und Einzelpersonen. Seine Spezialgebiete umfassen die Arbeit mit jungen Erwachsenen, Künstlerinnen und Künstlern, Emotionen und inneren Anteilen, ACT (Akzeptanz- und Commitment-Therapie) sowie Spiritualität. Zusätzlich setzt er Musik therapeutisch ein. Er arbeitet an der Veröffentlichung von Klavierkompositionen, die in den vergangenen zehn Jahren entstanden sind. www.danielsus.com

wann ist gut genug? Wer an sich die größtmöglichen Ansprüche legt, legt sie auch an seine Musik. Genau so bin ich: Perfektionist durch und durch. Das ist das Ergebnis meiner Kindheit und Jugendzeit: Anerkennung durch möglichst perfekten Output.“ Wer so tickt, muss lernen, diese Ansprüche zu kanalieren und zu dosieren. Und es auch mal gut sein zu lassen, um weiterzukommen und später eventuell noch mal zurückzukehren. Sus hingegen saß oft (zu) lang an einer Szene und komponierte fünf bis 20 Versionen. „Ich hatte so viele Ideen, immer Alternativen im Kopf. Und so habe ich nächtelang probiert und geprüft, was sich für eine Bild-Musik-Beziehung ergibt.“

„Es zerreißt mein Herz noch nicht“

Einmal saß er 20 Stunden vor einer Orchestereinspielung in Prag und musste noch Noten für eine entscheidende Sequenz schreiben. Es ging um eine Mutter, die um ihr totes Kind weint. „Auch da hatte ich mindestens fünf Versionen. Und der Regisseur sagte: „Ich fühle schon viel, aber es zerreißt mein Herz noch nicht.“ Und ich wollte das auch – nur die Musik transportierte die Emotion noch nicht zu 100 Prozent. Aber ich wusste, ich kann es schaffen. Immer wieder hab ich bis zur letztmöglichen Sekunde an Verbesserungen gearbeitet. Der Preis war aber: Ich hatte irgendwann nicht mal mehr Zeit zu schlafen.“ Wer es bis

nach ganz oben schaffen wolle, müsse bereit sein, diesen Weg mitzugehen, sagt Sus. „Ich war lange bereit dazu – und irgendwann nicht mehr. Die psychische Tortur war ohnegleichen. Einmal kam ein Regisseur zum 150000-mal – die Deadline war längst erreicht und alle inklusive mir waren zufrieden – und wollte noch eine Änderung. Da wusste ich endlich: Ich kann diesen Beruf nicht mehr machen. Nicht mit den Ansprüchen, die ich an mich selbst habe.“ Das letzte Projekt – die Fernsehserie „Die Glücksspieler“ (2022) – machte er noch zu Ende, dann war Schluss.

Und nun? Daniel Sus versuchte sich kurz als Lehrer, schließlich hatte er Schulmusik studiert. Und entschied sich dann, eine weitere Ausbildung zum Systemischen Therapeuten zu machen. Er ist Humanist und will helfen. Und auch hier gilt: Er will nicht nur ein x-beliebiger, sondern ein richtig guter Berater werden. Dass die Sitzungen nach spätestens 60 Minuten vorbei sind, wird ihm vermutlich helfen, nicht wieder zu viel Gas zu geben. Und seine Tochter ist schließlich auch noch da. Um die kümmert er sich im Wochenmodell. Gerade kommt sie wieder in die Küche. Sie hat Hunger. Und mag keinen Blumenkohl-Auflauf mehr. Kein Problem, in Berlin-Kreuzberg holt man sich in solchen Fällen schnell mal einen Döner. Daniel Sus sagt: „Nehmt einen Schlüssel mit.“

48

Foto: Charles Brooks

Saxofon aus den 1940ern

Hier sehen Sie das Innere eines Selmer-Saxofons Balanced Action aus den 1940er-Jahren. Das Instrument befindet sich heute im Besitz von Roger Mannis, einem der führenden Jazzmusiker Neuseelands. Aufgenommen wurde mit einer Lumix S1R und einem Laowa-24-mm-Probe-Objektiv.

Startklar: GEMA & BackstagePRO vernetzen Musikschaflende

Die **GEMA hat für ihre Mitglieder** in Kooperation mit BackstagePRO eine neue Möglichkeit zur Vereinfachung der digitalen Vernetzung und Vermittlung untereinander sowie in der Musikbranche geschaffen. Im Rahmen der Kooperation wurde ein eigener Bereich und spezielle Features in der etablierten BackstagePRO-Community integriert, um Mitgliedern der GEMA neue Möglichkeiten zur Kollaboration, Projektakquise und Sichtbarkeit zu eröffnen.

Ziel war es, eine praxisnahe und kosteneffiziente Lösung zu schaffen, die den spezifischen Bedürfnissen der Mitglieder entspricht. BackstagePRO ist als etablierte musikfokussierte Community in Deutschland die ideale Basis. Musikschaflende und Serviceanbieter erhalten hier direkten Zugang zu einem breiten Pool an Kontakten im Musik-Ökosystem. Die Plattform fungiert als zuverlässige Quelle, um Kollaborationsmöglichkeiten zu finden und die eigene Karriere zu fördern.

Um die Vernetzung und den Austausch unter GEMA Mitgliedern besonders zu stärken, wurden spezifische Funktionen integriert. Profile und Beiträge von GEMA Mitgliedern sind speziell gekennzeichnet. Durch erweiterte Filterfunktionen können Beiträge anderer GEMA Mitglieder oder der GEMA selbst gezielt gefunden werden. Mitglieder erhalten zudem bevorzugt andere GEMA Mitglieder als Kontaktvorschläge. Eine eigene GEMA Seite dient künftig der zusätzlichen Veröffentlichung aktueller News und Mitteilungen, die automatisch im Feed der Mitglieder erscheinen. Die neuen Funktionen wurden im Juni bereits erfolgreich in einer Beta-Testphase mit rund 90 GEMA Mitgliedern und positivem Echo erprobt.

Mit der Kooperation geht die GEMA einen weiteren Schritt, um die Karrieren ihrer Mitglieder aktiv zu unterstützen und ihre Arbeit in den Fokus zu rücken. Sie ergänzt bestehende Angebote der GEMA und richtet sich gezielt an Mitglieder, die sich im Musik- und Kreativ-Ökosystem vernetzen möchten.



Weitere Informationen zum Angebot und bequemen Zugang über den GEMA Log-in finden Sie unter www.gema.de/backstagepro. Melden Sie sich direkt an und starten Sie mit der Vernetzung.

MIT KLAREM KURS IN DIE ZUKUNFT



Wie können Musikschaflende auch in einer sich rasant wandelnden Welt von ihrer Kunst leben? Die GEMA stellt die Weichen für morgen: mit einer Strategie, die auf operative Exzellenz und internationale Zusammenarbeit setzt

TEXT LENNART FOOS

Musik bewegt, verbindet und inspiriert uns – sie ist aus unserem Leben nicht wegzudenken. Doch die Musikwelt, in der Künstlerinnen und Künstler Musik erschaffen und dafür entlohnt werden, wandelt sich rasant. Globale Technologiekonzerne prägen zunehmend das Musikgeschäft und generative künstliche Intelligenz bringt neben kreativen Möglichkeiten auch große Herausforderungen für Musikschaflende.

Für die GEMA bedeutet das: Wir sind mitten in einem branchenweiten Umbruch. Zusammen mit unseren Mitgliedern und Partnern suchen und entwickeln wir nach Lösungen, um die Urheberrechte auch in Zukunft wirksam zu schützen und eine faire Bezahlung für Musikschaflende sicherzustellen. Wir stellen heute die Weichen für morgen – mit einer klaren Strategie, neuen Ideen und dem Mut, alte Wege zu überdenken.

Mehr Wert für unsere Mitglieder

Die Kernaufgabe der GEMA ist es, die Rechte unserer Mitglieder bestmöglich zu vertreten. Die Herausforderungen wachsen jedoch: Die etablierten Musikmärkte legen langsamer zu, während die Zahl der Werke und der Musikschaflenden stetig steigt. Mit inzwischen über 100 000 GEMA Mitgliedern sind die Bedürfnisse so vielfältig wie nie zuvor. Deshalb möchten wir maßgeschneiderte Angebote entwickeln, die genau auf die unterschiedlichen Mitgliedergruppen zugeschnitten sind.

Gleichzeitig prüfen wir unsere internen Abläufe. Wir vereinfachen Strukturen und sorgen dafür, dass die Ausschüttungen effizienter bei unseren Mitgliedern ankommen. Wer heute einen Song veröffentlicht, soll seine Tantiemen in Zukunft noch schneller und mit geringeren Abzügen erhalten. Auch unsere soziale und kulturelle Förderung wird neu ausgerichtet – mit faireren Abzügen, größerer Sichtbarkeit und nachhaltigerer Wirkung.

Gemeinsam stark im internationalen Netzwerk

Als Teil eines globalen Systems von Verwertungsgesellschaften, vertreten wir das musikalische Weltrepertoire in Deutschland. Dieses internationale Kollektivsystem ist eine enorme Stärke, gerät aber unter Druck. Schwerfällige Strukturen und

Alleingänge gefährden unsere gemeinsame Schlagkraft. Wir setzen bewusst auf die Zusammenarbeit mit anderen Verwertungsgesellschaften weltweit.

Unser Ziel ist es, das Kollektivsystem fit für die Zukunft zu machen – effizienter, moderner und transparenter. Denn nur in einer starken Allianz können wir die Rechte der Musikschaflenden dauerhaft und global wirksam schützen.

Innovation und Zukunftsmärkte im Blick

Musik findet heute nicht mehr nur auf Konzerten oder Streamingplattformen statt. Sie erobert soziale Netzwerke, Videospiele und virtuelle Welten – und damit auch neue Märkte für unsere Mitglieder. Gleichzeitig verändert künstliche Intelligenz die Art, wie Musik geschaffen, verarbeitet und genutzt wird. Wir wollen diese dynamische Entwicklung nicht nur beobachten, sondern aktiv mitgestalten: mit innovativen Lösungen die diese Entwicklungen als Chancen nutzen und den Wert menschlicher Kreativität auch in Zukunft hochhalten.

Unser Auftrag bleibt

Bei all diesen Veränderungen, innerhalb und außerhalb der GEMA, bleibt unser Kernauftrag unverändert: Wir sorgen dafür, dass Menschen von ihrer Musik leben können. Dafür setzen wir uns ein – heute, morgen und in Zukunft.

“

UNSER STRATEGISCHER FOKUS LIEGT AUF MEHR EFFIZIENZ, TRANSPARENZ, GESCHWINDIGKEIT UND STARKEN INTERNATIONALEN PARTNERSCHAFTEN“



Fotos: cyano66/Stock, Piotr Piątkowski/Stock, Peopleimages/Stock, suteishi/Stock, CorbalanStudio/Stock, zamznutonov/Stock

IM WANDEL DER ZEIT

Die GEMA stellt ihre Kulturförderung neu auf. Ziel ist eine zukunftsähnliche, transparente und genreübergreifende Förderung, die das gesamte Spektrum des musikalischen Schaffens – inklusive des Nachwuchses – stärkt. Der tiefgreifende Reformprozess wird in intensivem Austausch mit den GEMA Mitgliedern gestaltet

TEXT KATHARINA REINDLMEIER

Ein gemeinsamer Aufbruch

Seit vielen Jahrzehnten begleitet die GEMA das kreative Schaffen ihrer Mitglieder als Solidargemeinschaft, die nicht nur Rechte wahrnimmt, sondern sich auch darüber hinaus für das musikalische Leben einsetzt. Dazu gehört unter anderem die kulturelle Förderung, die seit Generationen einen wesentlichen Beitrag zur Vielfalt in der Musikkultur leistet. Doch wie jede gewachsene Struktur muss auch sie sich den Veränderungen ihrer Zeit stellen. Die Musiklandschaft hat sich gewandelt, Grenzen zwischen Genres sind durchlässig geworden, neue Formen des Komponierens und Produzierens prägen das Repertoire. Vor diesem Hintergrund hat sich die GEMA auf den Weg gemacht, ihre Kulturförderung grundlegend zu reformieren – gemeinsam mit ihren Mitgliedern, in intensiven Gesprächen und mit offenem Ohr für unterschiedliche Perspektiven.

Wie die Kulturförderung bisher funktioniert

Entscheidend für die Verteilung von Tantiemen und Fördermitteln ist seit vielen Jahren das feste Prinzip der Unterscheidung zwischen Ernster Musik (E) und Unterhaltungsmusik (U). 30 Prozent des Fördertopfs waren dabei dauerhaft für die E-Musik reserviert. Was einst als angemessener Beitrag angelegt war, trifft heute auf veränderte Realitäten.

So führt die starre Kategorisierung dazu, dass immer weniger E-Mitglieder eine immer größere Summe an Fördergeldern erhält, die überwiegend vom U-Bereich erwirtschaftet wurde. Denn: Während die Einnahmen der GEMA und damit auch die Summe im Fördertopf einen kontinuierlichen Anstieg verzeichneten, sank die prozentuale Anzahl

der E-Mitglieder gegenüber den U-Mitgliedern. Dementsprechend erwirtschaftet der U-Bereich 97 Prozent der Fördersumme, der E-Bereich 3 Prozent.

Warum eine Reform notwendig ist

Die geplante Reform ist kein Bruch mit der Tradition, sondern ihre Fortführung mit einer partiellen Neuausrichtung. Klar ist: Auch in Zukunft sieht die GEMA einen Betrag in bisheriger Größenordnung für die Kulturförderung vor. Eine Reform ist jedoch insbesondere notwendig, weil:

• Strukturelle Schieflage:

Ein fester Anteil von 30 Prozent der Fördermittel ist ausschließlich für die Ernste Musik reserviert – unabhängig davon, wie hoch das tatsächliche Aufkommen aus diesem Bereich ist, und bei zugleich anteilig sinkender Anzahl an E-Musikern in der GEMA. Dadurch wuchs der Anteil der E-Förderung stetig, während der größte Teil des Fördertopfs aus dem U-Bereich stammt. Die wirtschaftliche Wertigkeit hat sich also stetig verschoben.

• Veränderte Musiklandschaft:

Die klare Trennung zwischen Ernster Musik und Unterhaltungsmusik spiegelt die Realität des heutigen Musikschafts nicht mehr wider. Genregrenzen verschwimmen, neue förderungswürdige Musikformen entstehen, viele Werke lassen sich keiner Kategorie eindeutig zuordnen.

• Nachwuchs im Fokus:

Junge Komponistinnen und Komponisten benötigen gezielte Unterstützung, um neue künstlerische Impulse zu setzen. Das bisherige Fördersystem begünstigt hingegen vor allem etablierte Urheberinnen und Urheber.

“

DIE KLARE TRENNUNG ZWISCHEN ERNSTER MUSIK UND UNTERHALTUNGSMUSIK SPIEGELT DIE REALITÄT DES HEUTIGEN MUSIKSCHAFFENS NICHT MEHR WIDER

• Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Vergleich:

Fast alle anderen Verwertungsgesellschaften für Werke der Musik haben ihre Sonderregelungen für bestimmte Genres bereits abgeschafft oder angepasst. Hierauf muss die GEMA zur Begründung ihrer Förderung eine Antwort geben: Wir stärken unser Repertoire jetzt in der Breite und damit die GEMA auch in ihrer internationalen Relevanz.

• Transparenz und Nachvollziehbarkeit:

Die bestehenden Strukturen der Kulturförderung sind komplex und für viele Mitglieder nur schwer nachvollziehbar. Künftig sollen klar definierte Kriterien dafür sorgen, dass Prozesse einfacher nachvollzogen und effizienter gestaltet werden können.

Ziele und Leitlinien der neuen Förderung

Die GEMA bekräftigt ausdrücklich ihren Förderwillen. Auch in Zukunft bleibt ein fester Anteil der Fördermittel für Urheberinnen und Urheber der E-Musik vorgesehen, ein international einzigartiges Bekenntnis zur kulturellen Verantwortung. Doch künftig soll die Förderung breiter und nicht mehr ausschließlich an ein Genre gebunden sein, sondern sich an der künstlerischen Relevanz und an der langfristigen Wirkung orientieren – unabhängig davon, ob ein Werk aus der zeitgenössischen Kunstmusik, dem Jazz, der elektronischen Musik oder einer neuen kompositorischen Form stammt.

So soll eine genreübergreifende Förderung entstehen, die das gesamte Spektrum musikalischer Ausdrucksformen einbezieht. Gleichzeitig wird der Nachwuchs stärker in den Blick genommen: Junge Komponistinnen und Komponisten sollen gezielter unterstützt werden, damit neue Stimmen und Ideen in der Musiklandschaft wachsen können.

Ein gemeinsamer Prozess

Was als strukturelle Neuausrichtung begann, hat sich zu einem intensiven Austausch zwischen Mitgliedern, Verbänden und Institutionen entwickelt – geprägt von dem gemeinsamen Wunsch, eine ausgewogene und zukunftsfähige Lösung zu finden.



In diesem Rahmen wurde diskutiert, reflektiert und neu gedacht. Einen wichtigen Schwerpunkt bildeten die eigens eingerichteten Foren E und U, in denen Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher musikalischer Bereiche ihre Perspektiven einbrachten.

Die dort geführten Diskussionen verdeutlichten, wie groß das Interesse und der Bedarf an den Reformschritten ist und wie engagiert sich die Mitgliedschaft in die Debatte einbringt. Unterschiedliche Sichtweisen wurden offen ausgesprochen, Kritik geäußert und Fragen gestellt. Aus den zahlreichen Rückmeldungen ergaben sich wertvolle Impulse, die den Reformprozess prägten. Denn die Reform der Kulturförderung ist nicht das Projekt einiger weniger, sondern Ausdruck eines gemeinsamen Willens, das System so zu gestalten, dass es auch für kommende Generationen tragfähig bleibt.

Ausblick – Vielfalt als gemeinsames Ziel

Die Reform der Kulturförderung ist ein anspruchsvoller und zugleich notwendiger Schritt. Sie verlangt Bereitschaft zum Umdenken, Verständnis für unterschiedliche Positionen und Vertrauen in die gemeinsame Sache.

Ziel ist es, auch künftig zu fördern – in der Breite, nach objektiven Kriterien und dort, wo Förderung einen erkennbaren Beitrag leistet, besondere Musik zu ermöglichen und sichtbar zu machen.

Die GEMA bleibt ihrem Grundverständnis treu: Sie ist so stark wie ihre Mitglieder. Und sie gestaltet diese Reform nicht über ihre Köpfe hinweg, sondern gemeinsam mit ihnen – in der Überzeugung, dass musikalische Kultur nur dann lebendig bleibt, wenn sie von vielen getragen und gemeinsam weiterentwickelt wird.



Alle wichtigen Informationen zur Kulturreform finden sich unter diesem QR-Code

Foto: banoa/iStock

MUSIK ZWISCHEN „U“ UND „E“? GEDANKEN ZUR REFORM DER KULTURFÖRDERUNG

Der langjährige ehemalige GEMA Aufsichtsratsvorsitzende Enjott Schneider hat für die bei Schott Music erscheinende „Neue Zeitschrift für Musik“ das „Dialogforum GEMA Reform“ initiiert. Es versteht sich als offener Thinktank und soll Denkanstöße für ein solidarisches und zukunftsfähiges Miteinander geben. Mehrere Essays unterschiedlicher Autorinnen und Autoren versammeln sich in dem Forum. Hier finden Sie Auszüge aus einigen Texten



Enjott Schneider ist Komponist mit umfangreichem weltweit aufgeführtem Schaffen: u. a. 10 Opern, 17 Orgelsinfonien, 8 Symphonien. Hunderte von Filmmusiken (z. B. „Schlafes Bruder“). Von 2003 bis 2021 Aufsichtsrat der GEMA, von 2013 bis 2020 Präsident des Deutschen Komponistenverbands

“
ENJOTT SCHNEIDER

Für mich persönlich ist die Benennung als „U-Komponist“ inzwischen zum Schimpfwort und zur Despektierlichkeit geworden: wenn also von der jährlichen Tantiemen-Einnahme der GEMA in Höhe von etwa einer Milliarde Euro

allenfalls 1 Prozent von der „E-Musik erwirtschaftet wurde (und diese „E-Fraktion sich allein den Adelstitel des „Hochkulturellen“, des „Förderungswürdigen“ und „Kunsthaften“ reklamiert), so werden die restlichen 99 Prozent dem Ressort des „U“ (also der „Nicht-E-Musik“) zugerechnet. Diese Asymmetrie kommt einer Diffamierung gleich, denn all die restlichen Genres (von Jazz, Song, Blues, Filmmusik, Kirchenmusik, Bühnenmusik, Musical bis zu Rap, Punk und sinfonischer Blasmusik) können nicht automatisch unter dem Label „Tanz- und Unterhaltungsmusik“ (so das ausgeschriebene GEMA Etikett) subsumiert werden. Das Exzellenz-Attribut des „künstlerischen Werts“ (international: artistic value) muss prinzipiell allen Sparten des Kosmos „Musik“ zugestanden werden. Es ist also Zeit für eine GEMA Reform, die statt des asymmetrischen Dualismus von „U“ und „E“ von einer komplexeren Diversität auszugehen hat.

“

JÜRGEN BRANDHORST

Die GEMA ist übrigens weltweit – nur mit Ausnahme Österreichs – die einzige musikalische Verwertungsgesellschaft, die auf der Werkebene noch auf eine Trennung von U und E abstellt. Grundlegende Neuregelungen im Verteilungs- und Förderbereich der GEMA werden zwangsläufig zu finanziellen Einbußen für bestimmte Personen im E-Bereich führen. Dabei sind jedoch scheinbare Besitzstände von verhältnismäßig etablierten Mitgliedern (auf die derzeit immerhin die Hälfte der betreffenden Fördermittel in E ausgeschüttet werden) kritisch – und möglichst auch selbstkritisch – zu prüfen. Es muss die Frage gestellt werden, ob die bisherige pauschale Förderung von E durch die GEMA wirklich sachgerecht ist oder nicht eher zeitgemäße Kriterien für solche kulturell bedeutende Werke und Leistungen gefunden werden müssen, die zugleich förderungsbedürftig und -würdig sind. Ich meine, die Zeit drängt, nunmehr genreübergreifend beispielsweise auch den Nachwuchs oder einzelne nicht kommerzielle Musikprojekte verstärkt zu fördern. Zumal die Grenzen zwischen E und U beim Schaffensprozess in der heutigen Musik immer weniger bedeuten und die meisten jüngeren Komponistinnen und Komponisten ohnehin eine große kreative stilistische Offenheit zeigen. War früher die E-Musik zu Recht anerkannt für ihre schöpferischen Anregungen in die Unterhaltungsmusik hinein, so gehen kreative Impulse heute vielfach zwischen den Musikstilen hin und her.



Jürgen Brandhorst ist Musikwissenschaftler und war über 30 Jahre in der GEMA tätig, so als Geschäftsführer der GEMA Stiftung, als Direktor im Verteilungsbereich und zuletzt für die sozialen und kulturellen Förderstrukturen

Udo Dahmen ist studierter Schlagzeuger. Von 2003 bis 2023 war er künstlerischer Direktor, Geschäftsführer und Professor der Popakademie Baden-Württemberg. Er ist Vizepräsident im Präsidium sowie Mitglied im Aufsichtsrat des Deutschen Musikrats. 2023 wurde ihm die Ehrennadel der Deutschen Jazzunion verliehen



” UDO DAHMEN

Eine Reform war lange überfällig, durch die eine Förderung der Vielfalt aller Genres der Musik durch die GEMA stattfinden soll, d. h. für die Zukunft soll der Reichtum an unterschiedlichen Ausdrucksformen gewürdigt werden. Deutschland zeichnet sich durch einen erheblichen Schatz an großen musikkulturellen Traditionen aus, die bis in die Gegenwart reichen und alle Genres der Musik, also auch Jazz und Populäre Musik, einschließen. Dies bedeutet auch, dass das Bewusstsein für die Förderung von als wesentlich betrachteter Musik einen erheblichen Stellenwert einnimmt, was sowohl für die staatlichen Unterstützungsmodelle als auch für die Förderung durch wichtige Institutionen des kulturellen Lebens gilt, so auch für die GEMA. Diesen Zusammenhang gilt es auch für die Zukunft zu sichern und weiterzuentwickeln. Dabei sollte Bewährtes erhalten und Neues in aller Vielfalt unterstützt werden. Neben den seit den 60er-Jahren des letzten Jahrhunderts etablierten Komponistinnen und Komponisten der Bereiche Jazz und Populäre Musik sowie der unterschiedlichsten musikalischen Bereiche, Quellen und Herkünfte, die sich kaum noch einordnen lassen können, soll die Förderung von interessanten neuen, jungen Künstlerinnen und Künstlern im Fokus stehen, damit sich auch zukünftig wagemutige, experimentelle, stilbildende Strömungen entwickeln und etablieren können.

Fotos: Sebastian Linder, S. Peter Back/Geisler-Fotopress/picture alliance; Nicole Kubelka/Geisler-Fotopress/picture alliance; Thomas Nitz; Emanuel Klempa

“

MORITZ EGGERT

Dass E in irgendeiner Hinsicht deutlich privilegiert ist, wird weder durch die tatsächlichen Verteilungen noch durch den Vergleich mit den Top-Verdienern aus U wirklich belegt. Hier stehen allerlei Überreibungen und Missverständnisse im Raum, die sich leider in vielen Köpfen festgesetzt haben. Aber es gibt eben einen „Werkausschuss“, der entscheiden muss, was E und was U ist, weil diese Unterscheidungen in der Verteilung eine Rolle spielen. Und da fühlt sich manche U-Kollegin, manch U-Kollege nicht genügend „ernst“ genommen, was sicherlich auch daran liegt, dass der Begriff „Unterhaltungsmusik“ im humorlosen Deutschland als derogativ, der Begriff „ernst“ als wirkmächtig und positiv empfunden wird.



Moritz Eggert studierte Klavier und Komposition. Als Komponist wurde er mehrfach ausgezeichnet. Zu Eggerts bekanntesten Werken gehört der Klavierzyklus „Hämmerklavier“

“

ULRIKE HAAGE

Wir leben im Jahr 2025. Die Gleichstellung von Geschlechtern und Genres ist längst überfällig. Die ständischen Barrieren zwischen sogenannten Hochkulturen und Popkulturen müssen endlich fallen. Was wir brauchen, ist kein Gegeneinander, sondern ein klares Bekenntnis zur Vielfalt, Offenheit und zur künstlerischen Realität unserer Zeit. Die Reform der GEMA Kulturförderung markiert auch einen wichtigen Schritt hin zu einer besseren Nachwuchsförderung, die die neue Vielfalt heutigen Komponierens anerkennt, sowie allen Musikschauffenden unabhängig von Gattungsgrenzen faire Teilhabe ermöglicht. Als Komponistin begrüße ich ausdrücklich den Versuch, historisch gewachsene Strukturen zu öffnen und damit den Blick für neue ästhetische Entwicklungen sowie pluralistische Ausdrucksformen in der Musik zu schärfen.



Ulrike Haage ist Komponistin, Pianistin, Hörspielregisseurin und Klangforscherin. Ihre Musik bewegt sich zwischen modern Jazz, Klassik, minimal music und freier Improvisation



Monika Roscher studierte Jazzgitarre. Ihre Monika Roscher Bigband sorgte landesweit für viel Aufmerksamkeit. Ihr Stück „8 Prinzessinnen“ erhielt den Deutschen Jazzpreis als Komposition/Arrangement des Jahres 2024. Für ihre Theaterkompositionen wurde sie mehrfach ausgezeichnet

“

MONIKA ROSCHER

Gibt es die reine Kunstmusik, gibt es die reine Gebrauchsmusik? Wahrscheinlich nicht. Trotzdem: Im Zuge der GEMA-Reform, die die alten Schubladen E und U ablösen will, erscheint mir genau diese Unterscheidung sinnvoll – zwischen Kunst, die etwas Eigenes ausdrückt, und Musik, die vor allem Dienstleistung und Business ist. Die Absicht der Musikschauffenden sollte berücksichtigt werden. Bedient Musik lediglich einen Markt oder sind die Menschen dahinter authentisch schöpferisch tätig? Übernimmt Musik die Rolle einer Dienstleistung oder reflektiert sie die Welt durch die Linse persönlicher Erfahrungen? Der Kriterienkatalog, der darüber bestimmt, ob ein Werk als E- oder U-Musik eingestuft wird, ist aus der Zeit gefallen. Natürlich brauchen wir Kategorien. Ohne geht es nicht – auch die GEMA kann ohne Einordnungen nicht arbeiten. Aber diese Raster müssen so flexibel bleiben, der Kunst dienen und dürfen sie nicht abwürgen. Musik ist zu komplex, zu vieldeutig, zu lebendig, um sie genau vermessen zu können. Man kann sie nur einkreisen.



Lust auf mehr Gedanken zur Reform?

Die vollständigen Texte und noch mehr Autorinnen und Autoren finden Sie unter diesem QR-Code. Es sind Essays von Jürgen Brandhorst; Udo Dahmen; Moritz Eggert; Ulrike Haage; Dorothea Hofmann; Matthias Keller; Caroline Helms und Andreas Meurer; Karl Riesenhuber; Ulrich Reuter; Monika Roscher; Christoph Schäfer; Alexander Strauch; Enjott Schneider

FÜR EINE FAIRE MUSIKALISCHE ZUKUNFT

Wie und warum die GEMA ihre Kulturförderung neu denkt

TEXT DOMINIK BRUCKNER

Die Musikwelt ist in einem ständigen Wandel. Genregrenzen verschwimmen zunehmend, KI hält Einzug in allen Bereichen der Musikkomposition, und auch das bisherige Rechtesystem steht international unter Druck. Der Wunsch nach vielfältigen Förderangeboten, die Musikerheberinnen und -heber sinnvoll unterstützen, ist deshalb groß. Gleichwohl bietet das aktuelle Fördersystem der GEMA ein anspruchsvolles Regelwerk mit eher schwer zu verstehenden Prozessen. Unter den veränderten Bedingungen stoßen die bisherigen Förderangebote der GEMA an ihre Grenzen – umso wichtiger ist es, den Mitgliedern neue, zeitgemäße Unterstützung und Perspektiven für ihre Musik zu geben.

Jetzt ist die Zeit, das Fördersystem grundlegend weiterzuentwickeln: Wie kann die GEMA ihre Mitglieder in der aktuellen und zukünftigen Musikwelt besser fördern und unterstützen? Welche Förderthemen sind sowohl für die breite Mitgliedschaft als auch in Nischenbereichen relevant? Wie bleibt die GEMA als Kulturinstitution dauerhaft wirkungsvoll und sichtbar? Und wie sorgt sie für soziale Absicherung in Zeiten des demografischen Wandels?

Um die vielfältigen Herausforderungen gezielt anzugehen, hat die GEMA einen umfassenden Reformprozess angestoßen. Ziel ist es, die kulturelle und soziale Förderung grundlegend neu auszurichten. Erste sichtbare Initiativen dieses Prozesses werden bereits umgesetzt. So wird seit Ende 2024 mit der **Kulturförderung**

Online (siehe rechts) eine spezielle Förderung für den Onlinebereich angeboten. Mit dem Feedback aus der Mitgliederversammlung 2025 zum Antrag 22a arbeitet die GEMA zudem in engem Austausch mit den Mitgliedern weiterhin an der **Reform der kulturellen Förderung**, um im Mai 2026 eine überarbeitete Version vorlegen zu können. Ausführliche Informationen zu beiden Vorhaben finden Sie in dieser Ausgabe der *virtuos* (siehe Seite 52).

Unser klares Zielbild: Ein gerechtes und nachhaltiges Fördersystem, das die Vielfalt der Mitglieder abbildet und ihnen Sicherheit bietet. Die neue Struktur soll nicht



Foto: Mariusz Szopek/Peopleimages.com/AdobeStock

nur die unterschiedlichen musikalischen Ausdrucksformen besser berücksichtigen, sondern auch soziale Notlagen abfedern und eine planbare Zukunft ermöglichen.

Im Zentrum des Reformprozesses steht daher die Vereinfachung bestehender Strukturen sowie eine transparentere Kommunikation neuer Regelungen. Auch die bisherige Verteilung der Fördermittel wird kritisch hinterfragt, um sie fairer und effizienter zu gestalten.

Alle aktuellen Informationen und regelmäßige Updates zu diesem Thema finden Sie auf gema.de unter dem Reiter „Musik schaffen“ und dort unter „Soziale und kulturelle Leistungen“ und „Reform Kulturförderung“.

NEUE IMPULSE FÜR DIGITALE MUSIKPROJEKTE

Die Kulturförderung Online stärkt die Kreativität im digitalen Raum. Wir werfen einen Blick auf die ersten Erfolge und die vielfältigen Fördermöglichkeiten

TEXT ANNE RADIES

n der Musikförderung tut sich was – und zwar online! Bereits in der *virtuos*-Ausgabe 03/2024 haben wir von einem spannenden neuen Kapitel berichtet: Die GEMA hat mit der Kulturförderung Online ein Förderprogramm ins Leben gerufen, das sich gezielt an Musikschaende richtet, deren Werke digital verbreitet werden. Unser Ziel? Mehr Vielfalt und mehr Sichtbarkeit für die Kreativität des Onlinerepertoires.

Kulturzuschlag Online: der Auftakt

Los ging's im Dezember 2024 mit dem Kulturzuschlag Online. Mitglieder, die Ausschüttungen aus den Streaming-

(MOD D, MOD S) und Social-Media-Sparten (GOP) erhalten, konnten sich über eine zusätzliche Auszahlung freuen. Fortan wird dieser Zuschlag jedes Jahr verteilt – erst kürzlich mit den Ausschüttungen zum 01.10.2025 für das Geschäftsjahr 2024. Im letzten Oktober konnten damit insgesamt über 3 Millionen Euro an Mitglieder ausgeschüttet werden. Ein schöner Bonus für alle, die online musikalisch unterwegs sind.

Basisförderung: hohe Nachfrage, starke Resonanz

Im Juni 2025 startete die erste Runde der Basisförderung. GEMA Mitglieder konnten Förderanträge für ihre Werke über das Onlineportal einreichen. Mit fast 2000 eingegangenen Anträgen war das Interesse größer als erwartet. Gefördert wurden 400 Werke mit jeweils 2500 Euro. Die Förderung ist werkbezogen, für jedes Geschäftsjahr kann ein Antrag pro Mitglied gestellt werden. Ein voller Erfolg, der nicht nur durch positives Feedback der Mitglieder, sondern auch durch zahlreiche Klicks auf TikTok und Instagram bestätigt wurde.

Wer entscheidet? Eine Jury aus der Musikszene!

Die Auswahl der geförderten Werke trifft eine unabhängige Jury – bestehend aus zwölf kreativen Persönlichkeiten aus der Branche. Sie wurden vom GEMA Aufsichtsrat für drei Jahre gewählt und bringen vielfältige Perspektiven sowie fachliche Expertise in den Auswahlprozess ein.

Ausblick: Zweite Runde Basisförderung und Start der Sonderförderung

Im November 2025 startete die zweite Runde der Basisförderung. Eine Chance für alle, die beim ersten Mal nicht gefördert wurden. Zusätzlich vergeben wir ab dem 1. Dezember im Rahmen einer Sonderförderung gezielt Mittel in Höhe von jeweils 10 000 Euro für herausragende Musikprojekte.

Interesse geweckt? Alle Infos zur Kulturförderung Online, den Teilnahmebedingungen (Basis- und Sonderförderung), zur Antragstellung und zur Jury finden Sie auf gema.de unter dem Reiter „Musik schaffen“.

SIEBEN NEWCOMER, DIE SIE KENNEN SOLLTEN

Die Bandbreite musikalischen Schaffens in Deutschland wächst stetig. Von Pop über Rap bis hin zu experimenteller Alternative – die Newcomer von heute definieren die Trends von morgen. In dieser Strecke beleuchten wir junge Talente, die mit originellen Sounds oder Texten auf sich aufmerksam machen. Sie mögen noch am Anfang ihrer Karriere stehen, doch ihr großes Potenzial und ihre musikalische Reife sind nicht zu überhören



Uche Yara: Musikalisches Multitalent auf dem Vormarsch. Uche Yara (bürgerlich: Uchenna Yara Katzmayr), eine nigerianisch-österreichische Singer-Songwriterin, Multiinstrumentalistin und Produzentin, lebt in Berlin und begeistert mit einer einzigartigen Mischung aus Soul, Pop und Alternative. Noch bevor ihre ersten offiziellen Veröffentlichungen erschienen, feierte sie ihr Bühnendebüt als Support von Bilderbuch in der Hamburger Elbphilharmonie. Seit 2023 sorgt sie mit energiegeladenen Live-Auftritten für Aufsehen. Ihre gesellschaftskritischen Texte zeigen, dass diese Künstlerin nicht nur unterhalten, sondern auch etwas bewegen will.

Fotos: Mala Kolumna, picture alliance/Eventpress, Agustin Farías



Levin Liam: Vom Filmset auf die Bühne. Levin Liam, geboren 1999 in Berlin und aufgewachsen in Hamburg, ist Schauspieler („Wolfskinder“, 2013) und Musiker. Ende 2022 veröffentlichte er in Zusammenarbeit mit dem Produzenten Cato sein Debütalbum „Vergiss mich nicht zu schnell“ über Four Music. Musikalisch bewegt sich das Werk zwischen Indie und Hip-Hop. Die Musik wird getragen von Liams unverkennbar weicher und hoher Stimme, die im Zusammenspiel mit den organischen, selbstproduzierten Beats eine überraschende Tiefe entwickelt.



Esther Graf: Pop-Punk mit Herzschmerz-Hymnen. Die österreichische Sängerin und Songwriterin Esther Graf (Jg. 1998) ist eine der präsentesten Stimmen der Gen Z in der deutschsprachigen Musikszene. Ihre Musik ist ein eingängiger Hybrid aus Pop, Punk und Hip-Hop, der sich durch offene, emotionale Texte auszeichnet. Bekannt wurde die Wahl-Berlinerin durch erfolgreiche Feature-Songs, insbesondere die Chart-Kollaboration „Mit dir schlafen“ mit Alligatoah. Mit ihrem Debütalbum „happy worstday“ (2024) festigte sie ihren Ruf als facettenreiche Künstlerin.



Zartmann ist ein Berliner Indie-Pop-Artist, der Rap-Elemente eher als Farbe nutzt. Mit „Wie du manchmal fehlst“ mit Ski Aggu erreichte er ein großes Publikum und gewann die 1LIVE Krone 2024. „Tau mich auf“ prägte 2025 die Deutschen Singlecharts und rangierte in den Halbjahrescharts auf Platz 2. Die „schönhauser EP“ stieg auf Platz 1 der Albumcharts ein. Seit Ende 2023 erscheint seine Musik bei dem Musiklabel Bamboo Artists, wo sein Profil konsequent aufgebaut und sichtbar gemacht wurde. Er schreibt über Freundschaft, Zweifel und Nächte in der Stadt, die zu früh enden. Seine Melodien bleiben im Kopf und seine Zeilen treffen direkt.



Zsá Zsá: vom Kinderstar zum Hyperrap-Phänomen. Die deutsche Künstlerin Zsá Zsá (bürgerlich: Zsá Zsá Inci Bürkle) ist Musikerin. Bekannt wurde sie als Trude in den „Die Wilden Hühner“-Filmen, hat sich aber längst mit Musik neu erfunden. Ihr Stil wird als Hyperrap – eine Mischung aus Hyperpop und Trap – beschrieben, der mit provokanten Texten den Puls der Gen Z trifft. Mit eingängigen TikTok-Hooks feierte sie virale Erfolge, insbesondere mit dem Chart-Hit „bad bunnies“ (2025). Ihr Debütalbum „Thirst Trap“ kam 2025.



Haaland936: Melodiöser Rap aus Frankfurt. Der deutsche Rapper Haaland936 (Jg. 2006) stammt aus Frankfurt-Sossenheim. Sein Künstlername ist vom Fußballspieler Erling Haaland inspiriert. Die Zahl 936 im Namen repräsentiert seine Heimat: Sie leitet sich von der Postleitzahl seines Stadtteils (65936) ab. Haaland936 bewegt sich musikalisch im Stil des französischen Raps und kombiniert moderne Beats mit arabesken Einflüssen. Seine Musik ist auffallend melodiös und hebt sich dadurch vom traditionellen Straßenrap des Labels ab.



Niklas Dee ist ein deutscher Dance-Artist und Producer. 2002 in Mainburg geboren, fand er über frühe Uploads schnell sein Publikum. Mit „Mädchen auf dem Pferd“ erreichte er Platz 1 der Deutschen Singlecharts. „Around The World“ wurde in Spottys Global Impact List 2024 hervorgehoben. Kollaborationen mit Zara Larsson, VIZE, Tokio Hotel, Kamrad und David Puentez prägen sein Profil. Festival-Highlights reichen von Tomorrowland über Parookaville bis Airbeat One. Seit März 2024 erscheint seine Musik über das Label Bamboo Artists, das Niklas als eines der prägenden Talente der deutschen Dance-Szene positioniert.

TSCHÜSS DEUTSCHE SONGS – IT WAS A PLEASURE

Der Anteil deutschsprachiger Songs im Radio befindet sich seit 2013 im freien Fall. Doch warum ist das so? Und wie geht es weiter? Wir haben einen Experten für Musikfluss im Radio gefragt.

Ein Annäherungsversuch von Harald Heckl



ine Langzeituntersuchung der GEMA von 139 deutschen öffentlich-rechtlichen und privaten Hörfunkprogrammen innerhalb der vergangenen zwölf Jahre hat ergeben, dass der Anteil an deutschsprachigen Titeln abgenommen hat.

Bei öffentlich-rechtlichen Sendern ist der Wert von 16 auf 10 Prozent gesunken. Bei privaten Radiostationen ging der Wert von 10 auf rund 3 Prozent zurück.

Doch was könnten mögliche Gründe für den Rückgang sein? Der wahrscheinlichste Grund für die Reduzierung von deutschen Titeln mag sein, dass diese als Abschaltfaktoren gesehen werden. Damit verbunden ist die Angst der Programmverantwortlichen vor Verlusten der Hörerschaft und dem Ausbleiben von Werbeeinnahmen. Für Privatsender mag dies sicherlich zutreffen – für öffentlich-rechtliche auch, aber nicht im selben Maße.

Deutscher Hip-Hop gilt als nicht spielbar

Doch sehen wir uns die möglichen Gründe etwas genauer an: Besonders beliebt bei Jugendlichen ist deutschsprachiger Hip-Hop. Dennoch gilt bei Programmverantwortlichen das Genre derzeit als nicht spielbar: zu viele prekäre Inhalte, die vom Hörer „leider“ auch verstanden werden. Da Programmverantwortliche davon ausgehen, dass ein hoher Prozentsatz ihrer Hörer diese Musik ablehnt, kommt sie aufgrund dieses Abschaltfaktors selten bis gar nicht in die Playlists. Fairerweise muss erwähnt werden, dass aufgrund des Jugendschutzes auch nicht jeder dieser Songs im Radio gespielt werden darf. Die Jugendlichen greifen folglich über Streamingportale auf Inhalte zu, die eigentlich für sie noch nicht geeignet sind. Aber Hand aufs Herz: In den 80ern war man als 14-Jähriger auch stolz auf eine überspielte Kassette mit dem „Ab 18“-Album der Ärzte. Übrigens hat sich die Band in der ZDF-Kultursendung „Aspekte“ von ihrem Song „Männer sind Schweine“ distanziert – zu erfolgreich und kommerziell.

Mit ähnlichen Konzepten wie damals schaffen es heute Rapper immer wieder in die Airplay-Charts. Das Rezept ist einfach: Man nimmt sich einen etablierten Künstler und veröffentlicht einen entschärften Song, um danach regelmäßig kommerziellere Songs in den Airplay-Charts zu platzieren.

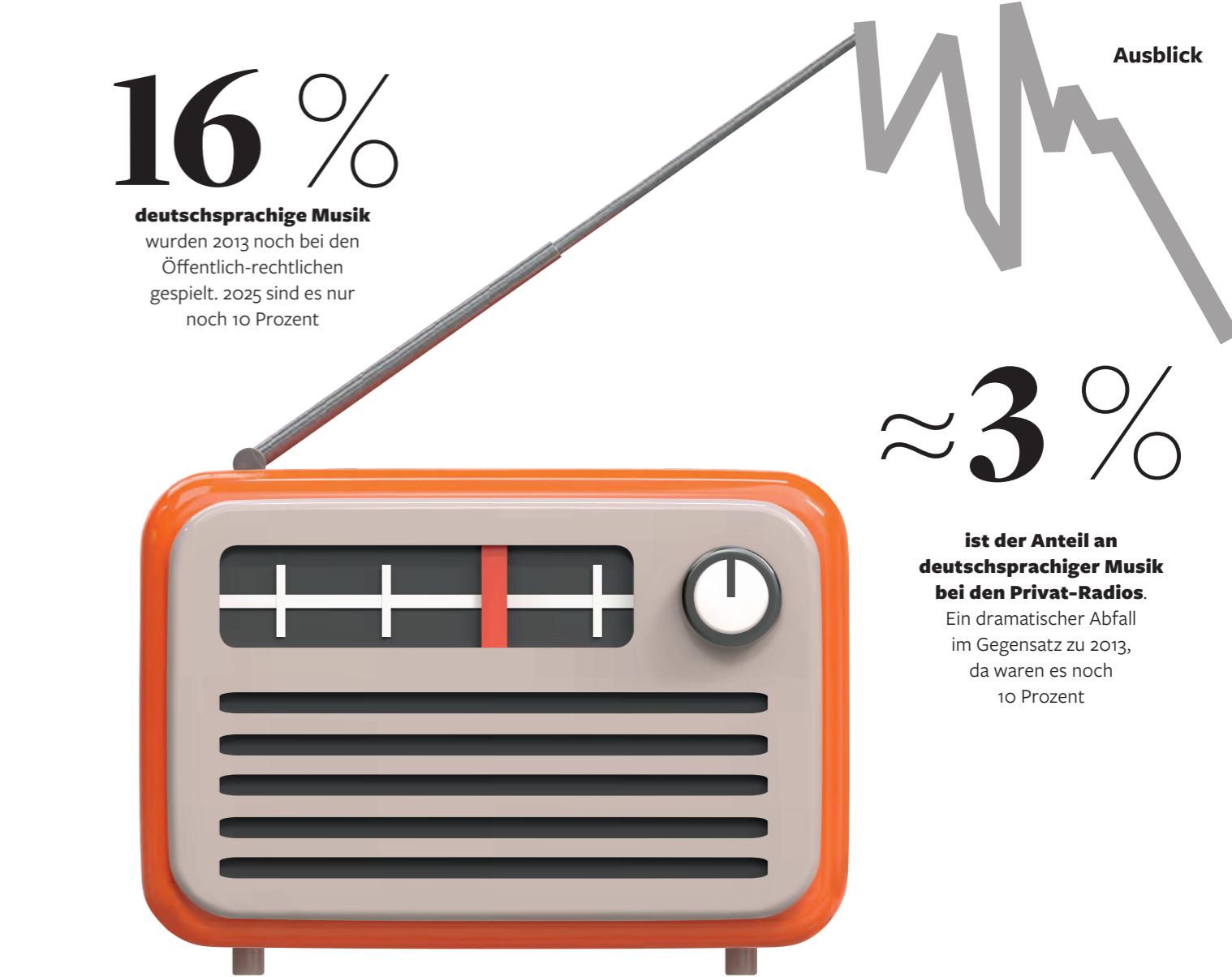
Ähnlich sieht es auch bei deutschsprachiger Rockmusik aus: Nur nicht zu hart oder zweifelhaft. Die Böhse Onkelz sind politisch verbrannt, radiotaugliche Nachwuchsbands Fehlanzeige. Der Rest ist so oft gespielt worden, dass der Burn weit überschritten ist.

Auch bei Schlagnern sieht es derzeit bei den landesweiten Popwellen mau aus. Bayern 1 hat seit der Programmreform Schlager komplett aus dem Programm genommen – was sehr von Erfolg gekrönt ist. Als Ausgleich entstand der DAB-Sender BR Schlager. Hier zeigt sich, dass die zunehmende Formatisierung und Spezialisierung auch ein Faktor sein kann, warum deutschsprachige Musik auf manchen Wellen verschwindet.

Dennoch müsste auf den Hauptwellen nicht auf moderne Schlager verzichtet werden – es fehlt jedoch der Mut. Produktionen wie „Warum hast Du nicht nein gesagt“ von Roland Kaiser und Maite Kelly oder „Atemlos“ von Helene Fischer haben herausragende Zugriffs- und Akzeptanzwerte. Hier handelt es sich zwar inhaltlich um Schlager, im Grunde sind es aber moderne House-Produktionen mit 128 BPM und typischem four-on-the-floor Beat. Teile der Liveshows von Helene Fischer könnten auch auf dem Musikfestival Tomorrowland stattfinden.

Schleudertrauma-Songabfolgen

Doch wie entstehen im Radio Playlists, die gerne als „die meiste Abwechslung“ verkauft werden? Musikredakteure planen Song-Abfolgen mithilfe von Planungsssoftware auf Basis von selbst definierten Kategorien (im Normalfall Genre oder Ära): Ein 80er-bis-2000er-Sender hat zum Beispiel Kategorie A = 80er-Jahre, Kategorie B = 90er-Jahre und Kategorie C = 2000er-Jahre. Eine mögliche Reihenfolge wäre A-B-C, also



„Livin' on a Prayer“ (A), „Mr. Vain“ (B), „Whole Again“ (C). Diese „Schleudertrauma-Songabfolge“ ist, wenn überhaupt, nur durch den Einsatz von Jingles spielbar. Man stelle sich einen unerfahrenen DJ auf einer Hochzeit vor, der diese Playlist umsetzt: Dancefloor leer, Braut sauer. Selbstverständlich ist ein Sender kein Dancefloor. Dennoch transportiert er musikalische Stimmung. Diese entsteht aber nicht durch schnelle Wechsel, sondern durch langgezogene Wellen. Ein Schlager müsste also in der Playlist vorbereitet werden. Und genau dafür fehlt offenbar die Muße bei der Programmierung der Software. Dabei würde Frida Golds „Wovon sollen wir träumen“ gefolgt von Helene Fischers „Atemlos“ definitiv funktionieren – und wäre auch ohne Jingle kein Abschaltfaktor. Man müsste es aber wollen.

Vermutlich werden im Hörfunk künftig die „Wir spielen alles aus drei Jahrzehnten“-Sender zunehmend an Bedeutung verlieren – spezialisierte Hörfunkformate werden das Rennen machen, da sie den größeren Einschaltfaktor anbieten. Getrieben werden sie durch engformatige Playlists der Streamingdienste und dem damit geänderten Hörverhalten. Der Hörer will heute je nach

Stimmung ein spezialisiertes Format. So hat der Sender 80s80s neben seinem DAB-Angebot rund 30 verschiedene Webstreams – unterteilt nach Genres und Stimmungen. Selbstverständlich gibt es auch zwei Streams für deutschsprachige Songs und NDW.

Dabei ist deutsche Musik – abseits des Radios – ein nicht zu unterschätzender Faktor. Dies bestätigt auch der Bundesverband der Musikindustrie in seinem Jahresbericht 2024. Acht der zehn meistgestreamten Künstlerinnen und Künstler der aktuellen Dekade sind deutschsprachig. Im Bericht heißt es: „Dass sich die Popularität deutschsprachiger Musik in den Singles- und Streaming-Charts nicht annähernd im Radioprogramm wider- spiegelt, ist eine schwer nachvollziehbare Dysbalance [...].“

Der Autor

Dr. Harald Heckl schrieb seine Dissertation über „Die Entwicklung des Formatradios in Deutschland“. Er untersuchte Playlists und hat hierfür ein eigenes System zur Analyse des Musikflusses entwickelt. Zudem war er über viele Jahre bei verschiedenen Sendern als Radiomoderator und Redakteur tätig.

01

Foto: Charles Brooks

Superoktav-Flöten aus dem 19. Jahrhundert

Die winzigen Superoktav-Flöten in der St. Marks Kirche, Auckland (Neuseeland), sind für die höchsten Töne der historischen Orgel zuständig. Die kleinsten Pfeifen des 1882 erbauten Instruments verbergen sich in einer Kammer im Kirchturm und lassen sich nur über Leitern erreichen. Diese einzigartige Perspektive auf die geheimnisvolle Orgeltechnik wurde mit einer Lumix S1R und einem Laowa-15-mm-Makroobjektiv eingefangen.

Durchblick

GEMA Charts 2024: Die meistgenutzten Werke jetzt online

Die GEMA veröffentlicht die beliebtesten und erfolgreichsten Werke des vergangenen Jahres! Ab sofort finden Sie die vollständigen GEMA Charts 2024 nicht mehr in der virtuos, sondern auf unserer Website. Welche Top-Titel des Jahres waren am erfolgreichsten? Wir zeigen Ihnen, welche Werke in den verschiedenen Bereichen die höchsten Nutzungswerte erzielt haben, darunter Live (U- & E-Musik), Radio (Hörfunk), Musik- und Videostreaming, Diskotheken sowie die Social-Media-Plattformen. Da die letzten Verteilungen aus dem Jahr 2024 nun abgeschlossen sind, stehen die GEMA Bestseller des Jahres fest. Viel Freude beim Stöbern, Entdecken und Erinnern!



www.gema.de/charts2024

Festivalstudie: Vielfalt, Wirtschaftsfaktor – und finanzielle Sorgen

Die bundesdeutsche Musikfestivallandschaft ist vielfältig, leistet einen entscheidenden Kulturbeitrag und ist ein Wirtschaftsfaktor, steht aber zugleich unter finanziellem Druck. Dies sind die Kernergebnisse der ersten bundesweiten Festivalstudie „Musikfestivals in Deutschland. Vielfalt, Strukturen und Herausforderungen“. Die Studie, ein Kooperationsprojekt der Initiative Musik, der Bundesstiftung LiveKultur und des Deutschen Musikinformationszentrums (miz), belegt, dass Festivals mit Einnahmen von über einer halben Milliarde Euro ein bedeutender Wirtschaftsfaktor sind. Trotzdem ist die finanzielle Lage angespannt: 30 Prozent arbeiten defizitär, und die Finanzierung gilt für 82 Prozent der Veranstalter als größte Herausforderung. Das Ehrenamt, das bei 79 Prozent der Festivals eine zentrale Rolle spielt, bildet das unverzichtbare Rückgrat der Szene.



Die vollständige Studie, die auch die Bedeutung von Nachhaltigkeit und Diversität beleuchtet, ist auf www.miz.org/festivalstudie abrufbar

DAS KLEINE IXI DER GEMA

Wer als Komponistin oder Komponist startet, hat viele Fragen. Alles scheint so kompliziert wie die Riemannsche Vermutung. Dabei ist es gar nicht so schwer. Mit dem GEMA Grundwissen ist jeder Musikschaflende breit aufgestellt

TEXT NORA OLLECH

So gehe ich meinen Weg. Sie stehen ganz am Anfang Ihrer Musikkarriere und sehen den Wald vor – pardon – das Notenblatt vor lauter Noten nicht mehr? Verständlich, denn das Musikbusiness ist mit all seinen Verträgen, Rechten und Lizzenzen komplex. Wir wollen helfen und geben hier Antworten auf die häufigsten Fragen rund um die GEMA und erste Schritte als Musikerin oder Musiker.

Muss ich Teil einer VG sein?

Nein, das müssen Sie nicht. Es bringt jedoch einige Vorteile mit sich, Mitglied einer Verwertungsgesellschaft (VG) zu sein. Eine musikalische VG wie die GEMA ist eine Organisation, die die Nutzungsrechte von Urhebern an ihren Werken kollektiv wahrnimmt und verwaltet. Urheber sind Komponistinnen, Textdichter, Musikverlegerinnen. Die VG sorgt dafür, dass Urheberinnen und Urheber für die Nutzung ihrer Musik durch Dritte (z. B. Radiosender, Konzertveranstaltende etc.) eine Vergütung erhalten. Das bedeutet, dass wir Ihre Tantiemen, die Sie z. B. durch Live-Auftritte erwirtschaften bzw. die generell durch die Nutzung Ihrer Stücke durch andere generiert werden, sammeln und zu festen Terminen an Sie ausschütten. Durch Gegenseitigkeitsverträge mit den meisten anderen VGGs ist dies weltweit möglich.

Ich erwirtschafte weniger als die 50 Euro Mitgliedsbeitrag im Jahr – warum sollte ich trotzdem Mitglied bleiben?

Eine Mitgliedschaft rentiert sich mittelfristig nur dann wirklich, wenn regelmäßig ein gewisser Betrag, der den Mitgliedsbeitrag auf jeden Fall übersteigen sollte, erwirtschaftet wird. Sofern Sie jedoch am Anfang Ihrer Karriere stehen, kann es sein, dass dies noch ein wenig dauert. Dennoch bietet die GEMA mit MusicHub und unserem Vorteilsprogramm für Mitglieder Ihnen jedoch bereits ab Mitgliedschaftsbeginn viele Vorteile – wie die digitale Veröffentlichung Ihrer Stücke ohne monatliche Abgebühr, kostenlose Webinare und Workshops, Creative Sessions und last, but not least Benefits, Rabatte und speziell auf die Bedürfnisse musikschaflender GEMA Mitglieder zugeschnittene Versicherungen.

„URHEBERRECHTE KÖNNEN NICHT ÜBERTRAGEN, SONDERN NUR VERERBT WERDEN“

Wie stelle ich sicher, dass meine Werke geschützt sind?

Die GEMA schützt nicht die Werke selbst, sondern verwaltet die Nutzungsrechte und sorgt für die Vergütung der Urheberinnen und Urheber bei öffentlicher Nutzung der Werke. Das Urheberrecht an einem Werk entsteht automatisch mit dessen Schaffung, unabhängig von einer GEMA Mitgliedschaft. Die Urheberrechte können übrigens nicht übertragen, sondern nur vererbt werden. Die GEMA tritt als musikalische Verwertungsgesellschaft auf und sorgt in Zusammenarbeit mit anderen VGGs im Rahmen von Gegenseitigkeitsverträgen dafür, dass Urheberinnen und Urheber für die öffentliche Nutzung ihrer Werke eine Vergütung erhalten.

Wie läuft das mit Labels und Verlagen?

Wenn Sie als Künstlerin oder Künstler professionell Musik machen, werden Sie früher oder später mit Labels (Tonträgerunternehmen) und Musikverlagen zu tun haben. Beide übernehmen wichtige Aufgaben – das Label bei der Verwertung Ihrer Aufnahmen, der Verlag bei der Nutzung Ihrer Kompositionen und Texte. Die Zusammenarbeit kann Ihre Karriere voranbringen, erfordert aber auch fundierte Entscheidungen über Rechte, Einnahmen und vertragliche Bindungen.

Labels kümmern sich um Produktion, Veröffentlichung und Vertrieb Ihrer Musikaufnahmen – etwa über Streamingplattformen, Tonträger oder digitale Stores. Dafür treten Sie dem Label in der Regel bestimmte Nutzungsrechte an der Tonaufnahme (dem sogenannten Master) ab. Dazu gehören das Recht auf Vervielfältigung, Vertrieb, öffentliches Zugänglichmachen (z. B. über Spotify) sowie ggf. das Recht, die Aufnahme in Werbung oder Film zu platzieren. Achten Sie darauf, wie lange diese Rechte übertragen werden, ob Sie kreative Kontrolle behalten und wie die finanzielle Beteiligung geregelt ist (z. B. über Vorschüsse oder Umsatzbeteiligungen).

Musikverlage vertreten Ihre Urheberrechte – also die Rechte an dem musikalischen Werk selbst: an Komposition und Text. Sie übernehmen unter anderem die Anmeldung Ihrer Werke bei der GEMA, wodurch Sie als Urheberin oder Urheber an der öffentlichen Nutzung Ihrer Musik beteiligt werden.

An den Verlag übertragen Sie meist bestimmte Nutzungsrechte am Werk, z. B. für Aufführung, Vervielfältigung in Notenform, Lizenzvergabe für Werbung, Film oder Covers

sowie die Verwaltung Ihrer Rechte über die GEMA. In der Praxis bedeutet das: Der Verlag kann Ihre Werke aktiv vermarkten und ist gleichzeitig Ihr administrativer Partner bei der Wahrnehmung Ihrer Rechte. Verlage sind – genau wie Urheberinnen und Urheber – Mitglieder der GEMA und arbeiten eng mit ihr zusammen, um eine effiziente und faire Verwertung sicherzustellen.

Ob Sie mit einem Label, einem Verlag oder beiden zusammenarbeiten, hängt von Ihrem Weg ab. Die Aufgaben ergänzen sich sinnvoll: Das Label kümmert sich um die Aufnahme, der Verlag um das Werk. Gerade bei professionellen Veröffentlichungen oder internationaler Nutzung kann es sinnvoll sein, beide Bereiche durch erfahrene Partner abzudecken. Dennoch ist es – besonders zu Beginn – durchaus möglich, unabhängig zu arbeiten, etwa über Self-Publishing, digitalen Vertrieb oder eigene GEMA Verwaltung.

Arbeiten Label und Verlag parallel, sollten sie idealerweise gut aufeinander abgestimmt sein – etwa bei der Verwertung Ihrer Musik in Film oder Werbung (sogenannte Sync-Lizenzen). Manche Unternehmen bieten beides aus einer Hand an, andere arbeiten getrennt. Letzteres kann Ihnen unter Umständen mehr Entscheidungsfreiheit geben – erfordert aber auch ein hohes Maß an Eigenverantwortung.

In jedem Fall gilt: Prüfen Sie Verträge sorgfältig, achten Sie auf Transparenz bei Rechten und Einnahmen und informieren Sie sich gut. Besonders beim Thema Urheberrecht sollten Sie wissen, welche Rechte Sie an wen übertragen – und welche Sie selbst behalten. Denn eine starke kreative Partnerschaft beginnt mit klaren Verhältnissen – insbesondere, wenn es um Ihre Rechte als Urheberin oder Urheber geht.

Welche Versicherungen brauche ich als Musikerin oder Musiker?

Zu den wichtigen Versicherungen für Musikschaende gehören berufsspezifische Versicherungen aus dem Bereich Haftpflicht (Beruf/Privat), Urheberrecht, Rechtsschutz oder Veranstalterhaftpflicht. Im Rahmen des Vorteilsprogramms GEMAplus bietet die GEMA daher zusammen mit dem Versicherungsmakler Wulff von Sivers V. GmbH (WvS) Versicherungspakete speziell für GEMA Mitglieder an.

Diese exklusiven Versicherungspakete beinhalten spezielle und umfassende Leistungen zu Vorteilkonditionen, die so am Markt nicht erhältlich sind. Vor allem die Equipment-Versicherung sollte jedes GEMA Mitglied haben, da diese das Kernstück von Musikschaenden rundum absichert! Die Details dazu können unserem Flyer entnommen und ein individuelles Angebot hier angefordert werden.

„OB SIE MIT EINEM LABEL, VERLAG ODER BEIDEN ZUSAMMENARBEITEN, HÄNGT VON IHREM WEG AB“

DIE REISE EINES SONGS:

VOM KONZERT BIS ZUR AUSSCHÜTTUNG

Ein fiktives Konzert mit einem fiktiven Song¹ zeigt im Vergleich zu unseren Gesamtdaten des Konzertaufkommens² wie bedeutend jeder einzelne Song ist – und wie weitreichend die Arbeit hinter den Kulissen.



Aufführung

Der Song wird in der Vibe-Hall (1400 Plätze) in Klangstadt gespielt

20 SONGS werden insgesamt auf dem Konzert gespielt

≈ 5 MIO. SONGS werden jährlich* auf Konzerten* gespielt

≈250 000 KONZERTE* finden jährlich* statt

≈ 48 000 LOCATIONS* dienen als Bühne für diese Konzerte

≈ 70 MIO. MENSCHEN* besuchen diese Konzerte

Meldung des Konzerts

1092 KARTEN wurden für das Konzert in der Vibe-Hall verkauft

44 EURO kostete eine Eintrittskarte für dieses Konzert

48 048 EURO sind die Einnahmen des Konzertveranstalters für das Konzert

2460 EURO von den Einnahmen des Konzerts erhält die GEMA

Meldung des Songs

Der Song ist Teil einer Setlist, die Ø 20 SONGS beinhaltet

≈ 250 000 SETLISTS für Konzerte/Jahr* werden der GEMA jährlich gemeldet

Der Song wurde bei dem 2-Stunden-Konzert EINMAL GESPIELT



Zuordnung und Ausschüttung

EIN SONG hat in der Regel mehrere Urheberinnen und Urheber bzw. Anspruchsberechtigte (Ø 3-4 Beteiligte)

123 EURO werden für den Song an die Urheberschaft ausgeschüttet: 49 Euro an den Komponisten 31 Euro an die Textdichterin 43 Euro an den Verlag

≈ 35 MIO. WERKE in der Werksdatenbank: Der Song wird zur Identifikation mit dieser Datenbank abgeglichen

DISCLAIMER
Bei der hier dargestellten Berechnung handelt es sich um eine unverbindliche Beispieldrechnung. Sie dient ausschließlich der Veranschaulichung. Aus dieser Darstellung können keine rechtlichen, finanziellen oder sonstigen Ansprüche abgeleitet werden. Alle angegebenen Euro-Werte verstehen sich als Nettowerte, exklusive gesetzlicher Mehrwertsteuer

¹weiß = fiktiver Song
²gold = Gesamtdaten Konzerte

Bilder: BRO Vector/istock

≈ 200 000 URHEBERINNEN UND URHEBER erhalten pro Jahr* Tantiemen von der GEMA

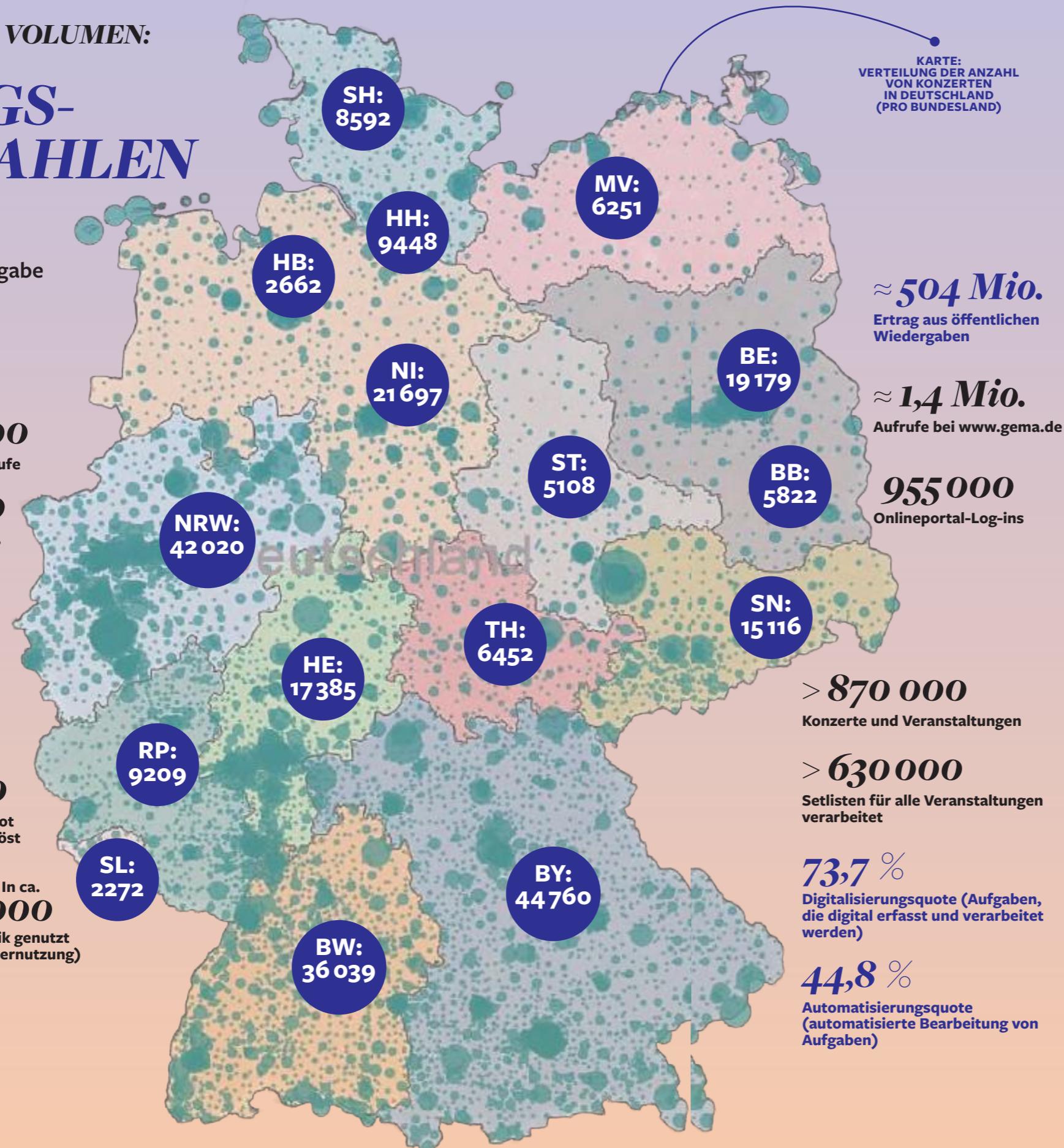
122 600 000 EURO Summe der Erträge für Unterhaltungskonzerte*

*2024 und in Deutschland

EFFIZIENZ UND VOLUMEN:

ERFOLGS-KENNZAHLEN
2024

für öffentliche Wiedergabe
von Musik



Wer könnte einen besseren Einblick geben in das, was hinter den Kulissen passiert, als die Menschen, die täglich mit Engagement und Leidenschaft die Prozesse bis zur Ausschüttung gestalten.

“

Claudia Wobst (Unit Lead Kundenservice)
WIR GEBEN TÄGLICH ALLES FÜR EINEN SCHNELLEN UND ANSPRECHENDEN SERVICE. DAMIT HELFEN WIR AKTIV DABEI, WERTSCHÖPFUNG FÜR UNSERE URHEBER UND URHEBERINNEN ZU GENERIEREN“

“

Lisa Reckling (Product Ownerin Onlineportal Kunden)
UNSERE DIGITALEN ANGEBOTE ERMÖGLICHEN RUND UM DIE UHR SCHNELLE UND VERSTÄNDLICHE LÖSUNGEN. MIR IST ES WICHTIG, EIN ZUVERLÄSSIGES UND INTUITIVES USER-ERLEBNIS ZU SCHAFFEN“

“

Jürgen Paudtke (Leitung Vertragsmanagement) (Geschäftsentwicklung)
DIE ÖKONOMISCHE BERECHENBARKEIT BILDET DIE BASIS, UM ZU ERMITTeln, WELCHE VERGÜTUNG ANGEMESSEN IST. DAMIT SCHAFFEN WIR EIN GRÖSSERES VERSTÄNDNIS FÜR UNSERE URHEBERSCHAFT BEI DEN MUSIKNUTZENDEN“

“

Bernd Leuschner (Kundenbereichsleiter)
ALLES BEGINNT AUF DER BÜHNE: WERKAUFFÜHRUNG, SETLIST, KI-SONGERKENNUNG – UND WIR LIZENZIEREN SCHNELL. EINE GUTE ABSTIMMUNG MIT VERANSTALTERN IST DABEI UNSER WICHTIGSTER HEBEL“

“

Christine Hauguth (Kundenbereichsleiterin)
SCHNELLE RECHNUNGSSTELLUNGEN SCHAFFEN KLARHEIT FÜR VERANSTALTER UND BESCHLEUNIGEN DIE EINNAHMERVERTEILUNG AN UNSERE MITGLIEDER – EIN GEWINN FÜR BEIDE SEITEN“

“

Ann Kristin Herth (Kundenbereichsleiterin)
UNSERE PROZESSE LAUFEN IM HINTERGRUND NAHTLOS UND EFFIZIENT, DAMIT DAS MUSIKERLEBNIS IM VORDERGRUND STEHT – GENAU DAFÜR SORGEN WIR MIT EINER REIBUNGSLOSEN VERRECHNUNG“



VON CUBASE BIS MELODYNE: MUSIKPROFIS LÜFTEN IHR TOOL-GEHEIMNIS

6 Experten teilen ihre Setups und verraten, welche Software ihren kreativen Workflow unterstützt

Digital Audio Workstations (DAWs), Plug-ins, Effekte und Notations-tools sind das Herzstück moderner Musikproduktion. Doch welche Werkzeuge nutzen Musikerinnen, Komponisten und Produzentinnen wirklich, um ihre kreativen Ideen in professionelle Songs zu verwandeln? Wir haben fünf Musikprofis nach ihren favorisierten Tools befragt. Sie geben Einblicke in ihre individuellen Workflows, erklären die Vorteile ihrer Setups und teilen Inspirationen, die Ihnen bei Ihren eigenen Produktionen den entscheidenden Vorteil verschaffen können. Lassen Sie sich inspirieren und entdecken Sie, wie Sie mit der richtigen Software Ihre Musik auf das nächste Niveau heben.

Fotos: yanyong/Stock, privat, Hey Julis!



Tim & Julia (Hey Julis!)

Cubase /
Plug-ins von Waves und Valhalla

Musikproduktion heißt bei uns, dass wir uns entweder mit komplett fertig geschriebenen Songs, manchmal aber auch nur mit einer ersten Idee in unser Homestudio begeben und unsere DAW öffnen. Wir nutzen für unsere Musikproduktionen Cubase Pro 13. Die DAW ist intuitiv, das Routing (Gruppen, Hardware routen, Midi-Routing etc.) spart im Vergleich zu anderen DAWs enorm Zeit, die wir dann lieber dafür nutzen, glitzernde Sticker für unseren nächsten Auftritt auf einer Manga-Convention zu designen. Die Oberfläche bzw. das User Interface hat ein elegantes Design, was uns bei unserer mitunter experimentellen Herangehensweise die nötige Portion Übersichtlichkeit reinbringt.

In unserem Studio sind Aufnahmeverfahren deutlich leichter zugänglich als noch beispielsweise bei Supertramp in den 70ern. Die Aufnahmen sind schnell und budgetfreundlich „im Kasten“, was uns ermöglicht, unsere Vintage-Gear (beispielsweise das Fender Rhodes Mark I, Virus Access A) im eigenen Tempo und ohne Druck einzubinden. Gerade für DIY-Indie-Künstler:innen wie uns entsteht durch die künstlerische Eigenproduktion der Raum, den wir brauchen, um unsere vielschichtigen Ideen umzusetzen. Damit das Soundscaping am Ende genauso wird, wie wir es fühlen, setzen wir vor allem auf Plug-ins von Waves (z. B. API 2500, C4 Multiband-Kompressor) und Valhalla.

Edi Wagner

Cubase / Komplete Bundle von Native Instruments

Meine ersten Schritte in der Musikproduktion habe ich mit FL Studio gemacht. Es war für mich ein einfacher und schneller Einstieg – intuitiv, übersichtlich und man kommt sehr schnell zu ersten vorzeigbaren Ergebnissen ohne viele technische Hürden. Seit ungefähr drei bis vier Jahren arbeite ich nun mit Cubase. Ich empfinde Cubase als weitaus technischer und umfangreicher. Ab der Artist-Version ist VariAudio mit dabei – quasi das Melodyne von Cubase. Extrem stark für die Vocal-Bearbeitung, da es direkt in der DAW integriert ist. Für mich ein extrem starker Workflow! Zusätzlich nutze ich seit Jahren das Komplete Bundle von Native Instruments. Für mich der absolute Allrounder, wenn es um hochwertige Sounds in allen Stilrichtungen geht: Klassik, Pop, LoFi, Hip-Hop, Salsa, orientalische Musik u. v. m. Dieses Bundle begleitet mich schon lange in so gut wie jeder Produktion. Egal ob zum Durchstöbern von Sounds, für neue kreative Impulse oder zum Ausprobieren neuer Libraries.

Als Gitarrist, der seine Gitarren selbst einspielt, nutze ich für die Effektierung Guitar Rig 7 (Native Instruments) und MixBox (IK Multimedia). Zwei extrem starke Plug-ins mit vielseitigen Effekten für Klassik-, Akustik-, E-Gitarre oder Bass. Meistens greife ich auf Presets zurück, die eh schon sehr fein abgestimmt sind, und passe sie nur noch an meine Songs an. Gleichzeitig sind noch viele kreative Presets dabei, mit denen man sich super ausprobieren kann.




Daniel Pfeffer
Logic Pro / RePitch, VocAlign / Smooth Operator Pro

Meine DAW ist Logic Pro. Ich bin zwar auf Cubase gestartet, dann aber schnell zu Logic gekommen. Ich finde Logic sehr intuitiv und grade was Audiobearbeitung angeht noch etwas besser und komfortabler als andere DAWs, die aber sicher in anderen Bereichen Stärken haben könnten, wo Logic Schwächen hat. Ich glaub, am Ende ist auch nicht so wichtig, welche DAW – die sind alle gut. Ich kenne mich in Logic ganz gut aus und komme so schnell an Ergebnisse und kann effizient arbeiten, das ist mir wichtig.

Des Weiteren benutze ich für die Vocal-Produktion mittlerweile RePitch und VocAlign von Syncro Arts. RePitch ist genauso einfach zu bedienen wie Pitch-Software anderer Hersteller, ich mag es aber vom Klang etwas lieber und auch der Preis ist deutlich günstiger als z. B. der von Melodyne.

Was Software-Synths angeht bin ich ganz einfach. Ich mag Serum, auch weil es Unmengen an guten Presets gibt. Ich bin nicht so nerdig auf Synths und freue mich immer über schon gut klingende Sounds, aber auch Splice Instrument beginnt vielversprechend, mal schauen, wo da die Reise hingehet.

Im Mixing benutze ich derzeit häufig Smooth Operator Pro von Baby Audio, weil es dynamisch Frequenzen bereinigt und einfach „smooth“ klingt, damit bekommt man sehr schnell gute Ergebnisse, generell sind die Sachen von Baby Audio einfach gut.

Jonas Dorn
Logic Pro / diverse Plug-ins

In den sieben Jahren, in denen ich inzwischen für mich und für andere produziere, bin ich von Anfang an mit dem Programm Logic Pro unterwegs gewesen und habe auch nie zu einer anderen DAW gewechselt. Entwickelt hat sich meine Produktion durch eine stets wachsende Sammlung von Drittanbieter-Plug-ins, vor allem die von Fabfilter, Soundtoys und UAD. Diese verwende ich heute in so gut wie jeder Session. Einerseits benutze ich also viel Software, um analoges Equipment zu simulieren oder Sounds wie Orchester schnell und einfach abilden zu können, andererseits liegt mir die Aufnahme von echten Instrumenten ebenso am Herzen. Der Alltag zeigt: das aufgenommene Upright-Klavier hat schlicht mehr Seele als ein perfekt programmiertes MIDI-Flügel. Ein gutes Beispiel für meine Arbeitsweise ist der Song „1%“ von GG Soprano: Für diesen Track haben wir klassischen Gesang und ein altes Yamaha-Keyboard aus den 90ern aufgenommen und anschließend aus diesen Aufnahmen in Logic neue Instrumente gebaut. Das Ergebnis ist ein moderner House-Beat, der dem Song mit sphärischen Sounds seine Note verleiht. So ist auch bei allen anderen Songs ein individueller Sound oberste Priorität: In meinem Studio sammeln sich nicht nur Plug-in-Suiten von Orchestral Tools, Spitfire und weiteren, sondern auch Gitarren, Klavier, analoge Synthesizer und verschiedenste Percussion-Instrumente.


Andreas Weidinger
Dorico

Ein unverzichtbares Werkzeug in meinem Alltag als Komponist ist die Notationssoftware Dorico. Je größer die Besetzungen, für die ich schreibe, desto wichtiger sind für mich automatisierte Funktionen. Dorico bietet davon eine Vielzahl – von der flexiblen Formatierung über das effiziente Korrekturlesen bis hin zum Exportieren einer vollständigen Partitur inklusive aller Einzelstimmen als PDF mit nur einem Mausklick. Besonders wertvoll ist für mich der reibungslose Übertrag von Kompositionen mit zahlreichen MIDI-Spuren aus DAWs wie Logic oder Cubase nach Dorico. Dank intelligenter Importfunktionen gelingt dieser Schritt äußerst zuverlässig und schnell. Seit ich das Programm nutze, benötige ich für die Erstellung des gesamten Notenmaterials einer symphonischen Filmmusik nur noch einen Bruchteil der Zeit, die ich früher dafür aufwenden musste. Mein Workflow beim Notenschreiben ist durch das Programm deutlich effizienter und angenehmer geworden. Außerdem spart Dorico mir und den Musiker:innen auch bei der Aufnahme Zeit und Nerven, weil das Notenbild gerade beim Prima-vista-Spiel sehr gut lesbar ist und das Material keine Flüchtigkeitsfehler mehr enthält, die während der Session korrigiert werden müssen.


Diane Weigmann
Logic Pro / Melodyne

Ich arbeite mit Logic Pro, und eine der meistgenutzten Funktionen beim Aufnehmen von Chören und Gesangsstimmen, die ich meinen Teamkollegen für die Produktionen bereitstelle, ist nach dem Aufnehmen der Stimmen, dem Anlegen, Arrangieren und Säubern natürlich das Tunen der Stimmen mit Melodyne. Ich persönlich versuche, zumindest bei den Hauptstimmen die Intonation in diesem Tool so natürlich wie möglich klingen zu lassen und nicht alles auf 100 Prozent zu stellen. Bei Backing-Stimmen darf es gern rigoroser eingestellt sein. Melodyne ermöglicht mir, saubere und gut arrangierte Spuren abzugeben. Aber es ist klar von Vorteil, wenn man grundsätzlich schon beim Singen versucht, sich Mühe zu geben und die Töne zu treffen. Denn Melodyne ist auch keine Wunderwaffe, die das Lied errät, wenn du selbst komplett schief singst. Aber es ist tatsächlich eine große Hilfe für meinen Arbeitsalltag und für das Gefühl, auch an nicht so guten oder fitten Gesangs-Tagen ordentliche und vor allem gerade Gesangsspuren liefern zu können.



Self Service

Onlineportal (www.gema.de/portal)

Nutzen: Hier verwalten Sie Ihre Rechte, Werke und persönlichen Daten rund um die Uhr

Werke registrieren & Setlists hochladen:
Erfassen Sie Ihre Werke und reichen Sie Setlists ein

Tantiemen & Abrechnungen einsehen: Behalten Sie Ihre Einnahmen im Blick und klären Ihre Tantiemen

Persönliche Daten pflegen:
Ändern Sie Ihre Kontaktdaten, Bankverbindung und mehr



Schnelle Antworten für Eilige

Chatbot Melody

Nutzen: Sie erhalten sofortige Antworten auf häufige Fragen – 24/7

Umfassende Wissensbasis: Melody greift auf alle relevanten Inhalte der GEMA zu

Sofortige Unterstützung:

Ideal für schnelle Fragen, die keine persönliche Beratung erfordern

Direkt verfügbar: Sie finden den Chatbot unten rechts auf der Website www.gema.de



Überblick & erste Informationen

Website (www.gema.de)

Nutzen: Einblicke in Mitgliedschaft, Tantiemenverteilung und allgemeine GEMA Themen

Erster Kontaktpunkt: Hier erhalten Sie einen umfassenden Überblick über die GEMA und ihre Tätigkeitsfelder

Thematische Einführung: Erfahren Sie z. B., wie die Tantiemenverteilung bei Livekonzerten funktioniert oder wie die GEMA arbeitet



Aktuelles & Community-News

Newsletter & Social Media

Nutzen: Bleiben Sie über Neuigkeiten aus der GEMA Welt auf dem Laufenden

Regelmäßige Updates: Abonnieren Sie den Newsletter für die wichtigsten Neuigkeiten

Live-Einblicke & Austausch:
Folgen Sie uns auf Instagram oder TikTok für Events, Updates und mehr



Finden Sie den richtigen Weg:
So navigieren Sie sicher durch die GEMA Angebote

IHR KOMPASS DURCH DIE GEMA SERVICES

Individuelle & komplexe Anliegen

Mitgliederservice (Hotline: 030 21245-600)

Nutzen: Direkter Kontakt für persönliche und komplexe Fragen

Persönliche Betreuung:

Für technische Probleme oder komplizierte Fragen, die eine persönliche Klärung erfordern

Spezifische Anliegen:

Ideal für Themen wie Erbschaftsfälle, juristische Fragen oder andere Anliegen, die schriftlich geklärt werden müssen



Antworten auf Detailfragen

Hilfecenter (www.gema.de/hilfe)

Nutzen: Detaillierte Anleitungen und gezielte Antworten auf häufige Fragen

Schritt-für-Schritt-Erklärungen:

Finden Sie Anleitungen zur Zwei-Faktor-Authentifizierung

Detaillierte Einblicke: Erhalten Sie tiefergehende Informationen zu spezifischen Themen



Welcher Kanal passt zu welchem Anliegen?
Wo finden Sie die benötigten Informationen am schnellsten und wann ist eine persönliche Betreuung sinnvoll? Reicht ein Chat mit unserer KI-Assistentin Melody oder ist der direkte Kontakt zum Mitgliederservice die bessere Wahl?

Mit der GEMA Informationsübersicht erhalten Sie einen klaren Wegweiser durch die Welt der Musikrechte und -services. Sieben Stationen geben Ihnen eine strukturierte Übersicht, die Ihnen hilft, schnell und zielgerichtet Antworten auf Ihre Fragen zu finden.

Egal ob Sie Werke anmelden, Tantiemen verwalten oder einen Ansprechpartner suchen – diese Übersicht zeigt Ihnen den direkten Weg zu den richtigen Informationen. Sie unterstützt Sie dabei, sich in der Vielfalt der GEMA Angebote sicher zurechtzufinden.

Oiga Yastremska/Africa Images/AdobeStock/dnytzh/Stock

Weiterbildung & Karriereförderung

GEMAplus-Programm

Nutzen: Webinare, Workshops und Events zur Unterstützung Ihrer Musikkarriere

Praxisnahe Themen:

Hier werden aktuelle Themen aus den Bereichen Kreatives Schaffen, Tools, Business Management, Finanzen, Mental Health u. v. m. rund ums Musikschaffen beleuchtet

Exklusive Angebote:

Nehmen Sie an Creative Sessions, Live-Workshops und Showcases teil



GEMA ÖFFNET IHREN DATENSCHATZ

Die GEMA verfügt über einzigartige Daten zur deutschen Musikbranche. Mit der neuen Plattform „Song Economy“ macht sie diesen Datenschatz öffentlich zugänglich. Die GEMA Daten liefern tiefe Einblicke in die Musikwelt und sorgen für Transparenz innerhalb der Branche

TEXT JONATHAN HUBER

Rund 2,5 Petabyte Daten analysiert die GEMA jeden Monat. Man bräuchte etwa 1000 handelsübliche Festplatten, um diese unvorstellbare Menge an Informationen zu speichern. Bei der Zahl der Einzeltransaktionen – etwa 23 Milliarden im Jahr 2024 – spielt die GEMA in einer Liga mit globalen Tech-Unternehmen wie dem Zahlungsdienstleister PayPal.

Das Besondere an den GEMA Daten: Keine andere Institution hat so umfangreiche und vor allem vollständige Informationen über die deutsche Musikbranche, insbesondere den Livemusik-Markt. Schließlich lizenziert die GEMA Musiknutzungen aller Art – von Konzerten über Radioprogramme bis hin zu Musikstreaming. Anhand der Daten, die die GEMA zur Lizenzierung und Verteilung der Tantiemen verwendet, lassen sich auch Zusammenhänge und Trends in der Branche analysieren, die über das Kerngeschäft der Verwertungsgesellschaften hinausgehen.

Großkonzerte boomen, kleine Konzerte noch unter Vor-Corona-Niveau

Beispiel Konzertzahlen: Die GEMA erfasst alle Konzerte, die in Deutschland stattfinden – inklusive Location und Besucherzahl. Vergleicht man diese Zahlen im Jahresverlauf, sieht man, dass sich die deutsche Konzertbranche ungleichmäßig von der Coronapandemie erholt hat. Während die Zahl der Großkonzerte 2024 um 40 Prozent gegenüber 2019 zugelegt hat, liegt die Zahl kleiner Konzerte mit weniger als 500 Besuchern noch 6 Prozent unter Vor-Corona-Niveau. Dabei prägen gerade die kleinen Veranstaltungen die Konzertlandschaft: Fast 230 000 der 250 000 Konzerte in Deutschland 2024 fallen in diese Kategorie.

Eine Plattform für Radiozahlen, Hitlisten, Pay Days und mehr

„Song Economy“ heißt die Plattform, auf der die GEMA diese und weitere datenbasierte Analysen veröffentlicht. Der Name betont, dass es die kreative Arbeit von Komponistinnen und Textdichtern ist, die am Anfang der musicalischen Wertschöpfungskette steht. Die Datenplattform bietet vielfältige Einblicke in die deutsche Musikbranche. Wie unterscheiden sich die Musikprogramme im öffentlich-rechtlichen und privaten Radio? Welche Songs wurden 2024 am häufigsten live aufgeführt? Wie haben sich die Einnahmen von Musikurheberinnen und -urhebern in den vergangenen zehn Jahren verändert? Auf www.songeconomy.de finden Sie die Antworten.

Transparenz im digitalen Musikmarkt

Die Musikbranche verändert sich und mit ihr die GEMA. Das Geschäft mit Musiklizenzen wird internationaler, schneller und digitaler. Die effiziente Arbeit mit Daten ist daher längst ein zentraler Teil der Musikrechteverwertung. Mit Song Economy gewährt die GEMA exklusive Einblicke in ihren Datenschatz und leistet einen Beitrag zu mehr Transparenz innerhalb der Musikbranche.



„Music Business is a data business“ – diesen Grundsatz leben wir. Deswegen erzählen wir die Welt der Musik in Daten. Zahlen zu diversen Themen aus der Musikbranche finden Sie unter www.songeconomy.de

Illustrationen: Sebastian Rapp



Rang	Stadt	Anzahl Konzerte 2024	Rang	Stadt	Anzahl Besucher/-innen 2024
1.	Berlin	18 903	1.	Berlin	6 225 261
2.	Hamburg	9353	2.	München	4 379 363
3.	München	7516	3.	Hamburg	3 580 332
4.	Köln	6747	4.	Köln	3 387 780
5.	Leipzig	4251	5.	Stuttgart	1 745 521
6.	Dresden	3533	6.	Frankfurt a. M.	1 647 533
7.	Stuttgart	3424	7.	Hannover	1 639 178
8.	Frankfurt a. M.	3328	8.	Leipzig	1 441 846
9.	Düsseldorf	1997	9.	Dresden	1 286 648
10.	Essen	1125	10.	Nürnberg	1 074 832

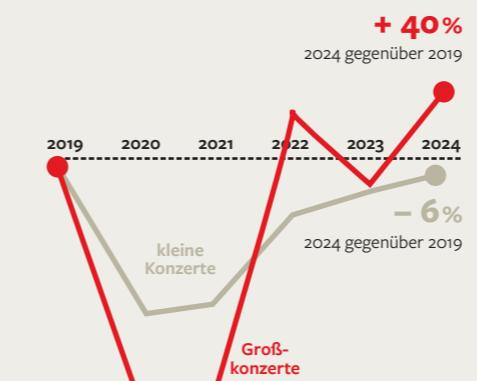
Quelle: GEMA www.songeconomy.de

Im Schnitt hat jeder und jede Deutsche im Jahr 2024 eines der 250 000 Konzerte besucht, die in Deutschland stattfanden

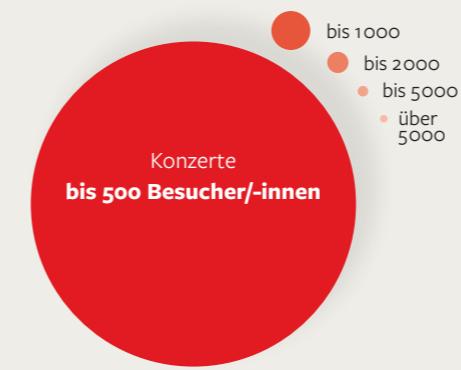
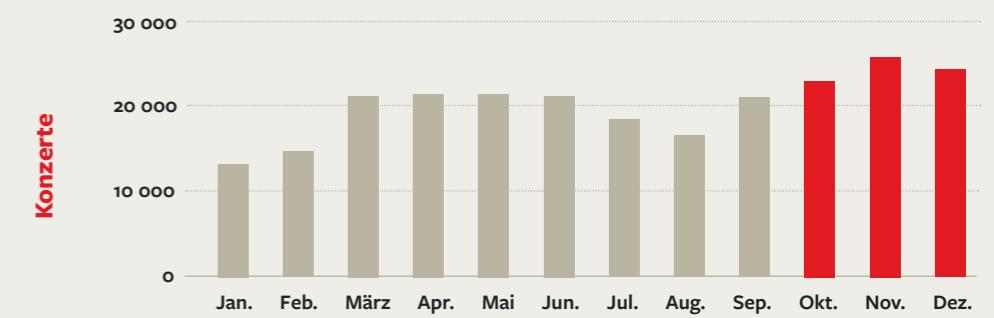
70 Mio. Besucher/-innen
Ø rund 280 pro Konzert



Die große Mehrheit der Konzerte in Deutschland sind Kleinveranstaltungen bis 500 Besucher/-innen. Aber: Vom Nach-Corona-Boom profitieren vor allem die Mega-Events. Die Anzahl der kleinen Konzerte liegt immer noch unter dem Niveau von 2019



Die meisten Konzerte fanden von Oktober bis Dezember statt, die besucherstarken Veranstaltungen jedoch eher im Sommer (Juni bis August)



Diese und weitere Zahlen und Analysen finden Sie auf www.songeconomy.de



DIE GEMA UND IHRE TÖCHTER

TEXT BENEDICT MÖSSINGER

Zusammen ist man einfach stärker – das gilt auch für die GEMA. Unter ihrem Dach haben sich in den vergangenen Jahren mehrere Tochtergesellschaften versammelt, die im Sinne der Mitglieder der GEMA eng zusammenarbeiten.

Durch die Gründung und den Erwerb spezialisierter Tochterfirmen hat sie nicht nur ihr Kerngeschäft gestärkt, sondern auch neue Technologien und digitale Kompetenzen ins Haus geholt. Das Ziel? Den Mitgliedern ein noch breiteres Leistungsangebot bieten und gleichzeitig die eigene Position im interna-

tionalen Musikgeschäft festigen. Doch wer sind diese Töchter, und was genau macht sie aus? Auf den nächsten Seiten werfen wir einen Blick hinter die Kulissen. Wir zeigen Ihnen, wer die Unternehmen sind, die mit ihrer Expertise und ihrem Engagement die GEMA dabei unterstützen, den Anforderungen der modernen Musikbranche gerecht zu werden.

In einem Deep Dive nehmen wir die Tochterfirma deecoop genauer unter die Lupe, um ihre Rolle und Bedeutung für die Mitglieder zu beleuchten. Sie ist zudem ein Beispiel dafür, wie der Einsatz künstlicher Intelligenz Chancen eröffnen kann.



MusicHub

Gründung: 2020

HQ: Berlin, DE

Mitarbeitende: ca. 15

Geschäftsmodell: MusicHub ist eine digitale Plattform rund um Verwaltung, Veröffentlichung und Promotion von Musik. Die Zielgruppe sind unabhängige Musikschaefende, die dabei unterstützt werden, ihre Karriere voranzutreiben und neue Einnahmequellen zu erschließen.

Bedeutung für die GEMA: Das Angebot von MusicHub ermöglicht es Musikschaefenden, ihre Werke einem breiteren Publikum zugänglich zu machen, sich zu vernetzen und dabei die Kontrolle über ihre Rechte und ihre kreative Freiheit zu behalten.

Aktuelle Projekte: KI-basierter Social Media Coach, Verbesserungen im Distributionsprozess

Website: www.music-hub.com



SoundAware

Akquisition: 2023

HQ: Hilversum, NL

Mitarbeitende: ca. 50

Geschäftsmodell: SoundAware bietet digitale Services zur Erkennung von Medieninhalten – Herzstück ist die Music Recognition Technology (MRT) zur Identifizierung von Musiknutzungen in u.a. TV, Hörfunk, Online, Diskotheken und Live.

Bedeutung für die GEMA: Die digitale Musikerkennung ist eine Schlüsselkompetenz für die korrekte und effiziente Lizenzierung sowie Verteilung der Lizenzentnahmen.

Aktuelle Projekte: Diskotheken-Monitoring, TV und Radio (Werbe-)Monitoring, Festival-Monitoring, Social-Media-Monitoring; Entwicklung einer Lösung zur Erkennung von KI-generierter Musik

Website: www.soundaware.nl



Zebralution

Akquisition: 2019

HQ: Berlin, DE

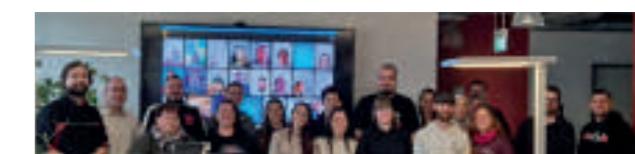
Mitarbeitende: ca. 100

Geschäftsmodell: Zebralution ist ein führender Digitalvertrieb, der Kreativen hilft, erfolgreich zu sein und ihre Ziele zu erreichen. Zebralution bringt den Content von Labels und Musikern, Verlagen und Autoren sowie Podcastern auf alle relevanten digitalen Plattformen weltweit. Das Angebot umfasst eine „Value Added Distribution“ – ein vielseitiges Leistungspotential, das darauf ausgelegt ist, das Potenzial der Werke voll auszuschöpfen.

Bedeutung für die GEMA: Erweiterung des Leistungspotfolios, Datensynergien und Teilnahme am digitalen Musik-, Hörbuch- und Podcastmarkt.

Aktuelle Projekte: Erweiterung und Optimierung der technischen Infrastruktur für Musik- und Verlagsinhalte, Ausbau der eigenen Royalty-Software und von Whitelabel-Lösungen

Website: www.zebralution.com



deecoop

Akquisition: 2020

HQ: Dresden, DE

Mitarbeitende: ca. 65

Geschäftsmodell: Automatisiertes Identifizieren von Veranstaltungsleads auf nationalen und internationalen Websites bzw. Social-Media-Plattformen mithilfe einer eigen entwickelten Crawling-Technologie. Diese Datenleads werden dann aufbereitet und mit Veranstaltungsdaten der Kunden abgeglichen.

Bedeutung für die GEMA: Die deecoop übermittelt der GEMA alle relevanten nicht gemeldeten Veranstaltungen in Deutschland und bereitet deren Lizenzierung im Auftrag der GEMA vor. Dadurch sichert die deecoop für die Mitglieder der GEMA die nahezu vollständige und effiziente Rechtewahrnehmung im Veranstaltungsbereich.

Aktuelle Projekte: Migration des Produkts MESLIS (Music-Event-System-Location-Ident-System) in die Cloud

Website: www.deecoop.com



GOLDENEN DATENNUGGETS FÜR DIE MUSIKBRANCHE

Die Digitalisierung verändert die Musikbranche grundlegend, und die deecoop spielt dabei eine zentrale Rolle. Mit ihrer innovativen Technologie und datengetriebenen Ansätzen setzt sie neue Maßstäbe in der Lizenzierung von Musiknutzungen und trägt zur Optimierung der Rechtewahrnehmung bei. Doch was macht die deecoop so einzigartig, und welchen Beitrag leistet sie für die GEMA und die gesamte Branche?

Automatisierte Datenanalyse: die DNA der deecoop

Das Herzstück der deecoop ist ihre selbst entwickelte Cloud-Plattform MESLIS. Diese Technologie durchsucht automatisiert Websites und Social-Media-Plattformen, um relevante Daten zu Veranstaltungen, Veranstaltern und Aufführungsorten zu identifizieren. Die so gewonnenen „Datenleads“ werden in einer mehrstufigen Pipeline verarbeitet: von der Verdichtung und dem Abgleich mit Zielquellen bis hin zur finalen Bewertung durch KI-gestützte Modelle. Ziel ist es, qualitativ hochwertige Daten bereitzustellen, die Verwertungsgesellschaften wie der GEMA helfen, nicht gemeldete Veranstaltungen effizient zu lizenziieren. Die deecoop arbeitet mit nationalen und internationalen Verwertungsgesellschaften wie GEMA SUISA, BUMA, ZAIKS und STIM zusammen. Durch die Kombination aus automatisiertem Crawling, KI-gestützter Datenanalyse und nahtloser Integration in bestehende Kundenprozesse bietet die deecoop eine einzigartige Lösung, die sowohl Datenqualität als auch Skalierbarkeit gewährleistet.

Zusammenarbeit mit der GEMA: Effizienz auf höchstem Niveau

Die enge Partnerschaft zwischen der deecoop und der GEMA ist ein Beispiel für effiziente Zusammenarbeit. Jährlich übermittelt die deecoop rund 100 000 nicht gemeldete Veranstaltungen in Deutschland an die GEMA und bereitet deren Lizenzierung vor. Diese Zusammenarbeit sichert

KEY FACTS

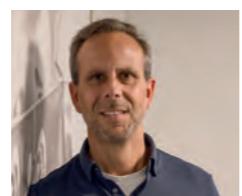
- Die Cloud-Plattform MESLIS automatisiert die Erfassung und Analyse von Veranstaltungsdaten, um nicht gemeldete Musiknutzungen effizient zu identifizieren und zu lizenziieren.
- Jährlich liefert die deecoop der GEMA rund 100 000 nicht gemeldete Veranstaltungen an die GEMA, was eine nahezu vollständige Rechtewahrnehmung im Veranstaltungsbereich ermöglicht.
- Die deecoop arbeitet eng mit weiteren internationalen Verwertungsgesellschaften wie SUISA, STIM oder BUMA zusammen, um globale Lizenzierungsprozesse zu optimieren.

Christian Seitz und Bahram Edrissi bilden seit November 2024 die neue Geschäftsführung der deecoop



BIOGRAFIE

Christian Seitz treibt die strategische Ausrichtung voran, mit dem Ziel, Transparenz und Fairness in der globalen Musiklizenzierung zu fördern. Außerdem leitet er die Direktion Lizenzierung & Verteilung Aufführungsrechte der GEMA. In dieser Funktion verantwortet er die bundesweite Lizenzierung aller öffentlichen Musiknutzungen und Ausschüttungen.



BIOGRAFIE

Bahram Edrissi verfügt über eine umfangreiche Erfahrung in IT und Datenanalyse. Mit seinem Engagement für künstliche Intelligenz, datengetriebene Technologien und nachhaltige Digitalisierung gestaltet er die strategische und technologische Entwicklung der deecoop.

Sein Fokus liegt auf der Automatisierung von Prozessen und der Internationalisierung des Unternehmens, um Verwertungsgesellschaften weltweit effizient zu unterstützen.

den GEMA Mitgliedern eine umfassende Rechtewahrnehmung und optimiert die internen Prozesse der GEMA. Christian Seitz, Geschäftsführer der deecoop und Direktor Lizenzierung & Verteilung Aufführungsrechte bei der GEMA, hebt hervor: „Die automatisierte Datenerfassung und -aufbereitung der deecoop ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit, um die Rechte der Mitglieder der GEMA zu schützen.“

Technologische Weiterentwicklung und Internationalisierung

Seite Ende 2024 treiben die Geschäftsführer Christian Seitz und Bahram Edrissi die technologische Weiterentwicklung von MESLIS sowie die Internationalisierung der deecoop voran. KI spielt dabei eine Schlüsselrolle: Sie verbessert die Erkennung und Bewertung von Events und sorgt für eine präzisere Datenaufbereitung. Gleichzeitig erfüllt deecoop hohe Sicherheits- und Datenschutzstandards.

Die Vision: weltweite Autorität für Musiknutzungsdaten

Die langfristige Vision der deecoop ist ambitioniert: Bis 2030 will das Unternehmen zur weltweiten Autorität für Musiknutzungsdaten werden. MESLIS soll nahezu jede öffentliche Musiknutzung in Echtzeit erkennen und datenbasierte Marktanalysen liefern. Damit möchte die deecoop Transparenz und Fairness in der Musikbranche fördern.

Fotos: Hertz, Kai Freitag

Die Musikwissenschaft diskutiert noch über die Ursprünge der Musik: Entstand der erste Ton der Menschheitsgeschichte, als ein Urmensch in das offene Ende einer Tritonschnecke geblasen hat? Oder waren es Schläge auf einen hohlen Stamm, mit dem Arbeiten synchronisiert wurden? Vielleicht auch der vibrierende Grashalm zwischen den Händen? All das ist sicherlich schon tausende Jahre her. Hier und in den nächsten virtuos-Ausgaben stellen wir die daraus entstandenen heutigen Instrumentenfamilien vor. Es beginnt mit den Nachfahren der Tritonschnecke, den Blechblasinstrumenten

TEXT MARKUS DIECK



DIE NACHFAHREN DER TRITONSCHNECKE



ALPHORN

Das Alphorn schließt die „Lücken“ in der Naturtonreihe durch seine Größe: Durch die lange Luftsäule rutscht der gewohnte Tonumfang in den Bereich der hohen Naturtöne, es sind einfache Melodien möglich. Harmonisch gesehen kann das Alphorn einen Tonika-Dreiklang oder einen Dominant-„Klang“ (ohne Terz) erzeugen. Bei uns findet man meistens Alphörner mit Grundton F, selten Es, die Schweizer haben sie in Fis oder spielen Büchel in B oder C – den „kleinen Bruder“ des Alphorns. Manche Alphörner lassen sich durch unterschiedliche Rohrzwischenstücke auf mehrere Grundtonarten stimmen. Üblicherweise haben aber alle Bläser einer Alphorngruppe den gleichen Grundton. Alphornnoten werden in C notiert, meist spielt man vom 2. bis zum 11. Naturton – also notiert von c bis g“. Schon hier gibt es Naturtöne, die weit von unseren heutigen Hörgewohnheiten abweichen – das zu tiefe b' und das fa“, das genau zwischen f“ und fis“ liegt. In traditionellen Kompositionen werden die beiden gemieden, für archaische Klänge sind sie beliebt.

Funktionsweise

Geschlossene Lippen kann man mit Durchblasen zum Schwingen bringen – spannt man sie an, wird der Ton höher, lockert man sie, wird er tiefer. Ein Mundstück fängt die Schwingungen ein und leitet sie ins Instrument. Mit den Lippen kann man viele unterschiedliche Frequenzen erzeugen, aber das Instrument gibt nur manche davon als Ton wieder: Das Rohr des Instruments reagiert immer dann mit Resonanz, wenn ganze Schwingungen der Luftsäule im Instrument sind. So entsteht mit zunehmender Lippenspannung die Reihe der Naturtöne mit erst einer, dann zwei, dann drei usw. Luftschwingungen im Instrument. Aus den Schwingungsverhältnissen ergeben sich die Abstände zwischen den Naturtönen: Oktav, Quint, Quart, große Terz ... (das gleiche Prinzip wie bei den Obertönen).

Was kann man tun, um auf Blechblasinstrumenten chromatisch zu spielen?

Man muss die Lage der Naturtonreihe verschieben können, also das Instrument selbst höher oder tiefer bringen und dann die entstehenden unterschiedlichen Naturtonreihen „zusammensortieren“:

► **Grifflöcher oder Klappen** zum Verkürzen des Rohrs funktionieren nicht gut, wenn das Instrument aus Metall und die Abdeckung der Löcher aus Finger oder Korkplatte ist. Bei Serpent, Barocktrompete und Klappenhorn hat man es trotzdem versucht, aber – abgesehen von historischer Aufführungspraxis – sind alle drei ausgestorben.

► Schon sehr früh – um 1300 – hatte man bei der großen Version der Tromba, genannt Trombona, die Idee, einen der Bogen beweglich zu lassen, um die Rohrlänge variieren zu können: Die Geburtsstunde der heutigen Posaune.

Üblicherweise spielt man auf Blechblasinstrumenten vom zweiten Naturton aus aufwärts und hat dann gleich mal einen Quintabstand vom zweiten zum dritten Naturton. Um diesen zu überbrücken, braucht man sechs Halbtönschritte.

Der Durchbruch kam dann 1813. Damals lag die Idee in der Luft, Rohrlängen durch Zuschalten und Trennen von Rohrstücken zu verändern, zum Umschalten wurden von mehreren Instrumentenbauern gleichzeitig die **Ventile** erfunden.

Mathematisch ist es einfach: Mit drei Ventilen, die um einen Halbtönen, einen Ganzton und eineinhalb Töne verlängern, kann man ab dem zweiten Naturton aufwärts alle Lücken schließen. Inzwischen hat sich weltweit bei allen Ventilinstrumenten die gleiche Konstellation eingespielt: erstes

Fotos: bpk/Musikinstrumenten-Museum/Staatesches Institut für Musikforschung/SPK/Harald Fritz, Yamaha Corporation



TRÖMPETE UND FLÜGELHORN

Sie sind die höchsten Blechblasinstrumente und spielen die Sopran- oder eine höhere Altlage. In klassischen Orchestern und Ensembles gibt es zwar keine Flügelhörner, aber für hohe Lagen die eine Oktav höhere Piccolotrompete. Üblicherweise sind alle Orchester mit (mindestens) drei getrennt geführten Trompeten besetzt, Blasorchester mit zusätzlich zwei bis drei Flügelhörnern. Klanglich eine Mischung aus Trompete und Flügelhorn ist das Kornett. Dieses ist in Deutschland wenig gebräuchlich, spielt aber in den Brassbands nach englischer Tradition eine tragende Rolle.



ALTHORN

Anfänger in der Blasmusik, die sich noch nicht zwischen kleinem und großem Mundstück entschieden haben, fangen oft auf einem Althorn an. In Laienorchester ist daher in den Jugendkapellen eher mit Althörnern zu rechnen als in den Kapellen mit Erwachsenen – dort sind sie sehr selten. Das Althorn kommt aus der englischen Brassband-Tradition und hat als Grundton Es.

POSAUNE

Der Posaunenzug lässt sich vom oberen Anschlag her um sechs Halbtöne ausziehen – die Positionen sind durchnummiert vom ersten bis zum siebten Zug. Manche Posaunen haben zusätzlich zum Zug ein Ventil, das meistens mit dem linken Daumen bedient wird. Es vertieft das Instrument um eine Quart, ersetzt also für den Spieler den sechsten Zug und erspart entsprechend weite Zugwege. Tenor- und Bassposaune haben den gleichen Grundton, aber die Bassposaune hat einen größeren Rohrquerschnitt (Mensur) und daher in der Tiefe mehr Klangvolumen. Die Bassposaune hat oft ein zweites Ventil, dass nach Vorstellung des Bläser zwischen großer Terz und Tritonus gestimmt werden kann. So schließt die Bassposaune auch die Lücke zwischen erstem und zweitem Naturton und kann chromatisch in die Tiefe spielen. Für hohe Passagen spielen die ersten Posaunisten manchmal Altposaune in Es, aber in Laienorchester ist diese praktisch nie anzutreffen. In der Renaissancezeit war die Posaune das einzige Blechblasinstrument, das chromatisch spielen konnte. Daher gab es sie damals in vielen verschiedenen Größen, die auch heute noch gebaut werden.



TUBA

Die Tuba ist die heimliche Königin der Blechblasinstrumente, denn sie hat den größten Tonumfang – bei einem gut trainierten Bläser rund 5 ½ Oktaven (alle anderen Blechblasinstrumente haben rund 2 ½ Oktaven Tonumfang, nur das Horn und die Bassposaune ein bisschen mehr). In der hohen Lage ist man bei der Tuba schon im Bereich, in dem die Naturtöne sehr nahe zusammenrücken, deshalb ist dort die Stimmung schwierig, aber als Show Act ist zumindest die Höhe beeindruckend!



sich hieraus, dass man beim letzten Sprung zur Ausgangstonart ein bisschen mehr als eine Quinte springen muss. Der Unterschied ist deutlich hörbar und wird Wolfsquinte genannt. Kommissversuche, um sowohl reine Tonschritte als auch keine Wolfsquinte zu erhalten, haben im Lauf der Musikgeschichte zu vielen verschiedenen Stimmungssystemen geführt. Es hat sich durchgesetzt, die Differenz zwischen Wolfsquinte und reiner Quinte auf alle zwölf Halbtonschritte gleichmäßig aufzuteilen.

► **Die Physik:** Drückt man zu einem Ventil noch ein weiteres, dann hat das erste Ventil die Naturtonreihe auch schon ein Stückchen nach unten verschoben. Das zweite gedrückte Ventil müsste dies eigentlich berücksichtigen und ein kleines bisschen länger sein, je nachdem, wie viele Ventile gleichzeitig gedrückt werden. Bei festen Rohrstücken geht das aber nicht: Töne mit mehreren gedrückten Ventilen sind daher tendenziell zu hoch. Der Bläser muss dies ausgleichen, indem er einen Stimmzug herauszieht oder die Tonhöhe über den Ansatz hinunterdrückt.

Trompeten und Hörner

Es gibt zwei Familien von Blechblasinstrumenten – die Trompetenfamilie mit zylindrischem Rohrverlauf, zu der die Trompeten und Posaunen gehören, und die Hornfamilie mit konischem Rohrverlauf. Zylindrische Rohre verstärken die höheren Obertöne mehr als konische: „Schmetternde“ Klänge setzt man also ins Trompeten- oder Posaunenregister, „wogende Klangwolken“ schreibt man für Flügelhorn, Tenorhorn und Bariton. Vorsicht, wenn Sie Blasmusik schreiben: Waldhörner sind in Blaskapellen eher selten. Für „knarrende Akzente“ im Bass sorgt die Bassposaune, die Bassstimme selbst übernimmt die Tuba aus der Familie der Hörner.

Notenschlüssel der Blechbläser

Vor Erfindung der Ventile passten die Bläser ihre Instrumente durch Aufsteckbögen in die Grundtonart und spielten dann in dieser im Wesentlichen nur Signale in der Naturtonreihe. Zur Vereinfachung wurden ihre Noten immer in C-Dur notiert und auf dem Notenblatt wurde vermerkt, in welcher Tonart das Instrument vorher gestimmt werden musste. Inzwischen können Instrumente chromatisch spielen und als Grundstimmung haben sich B und Es am weitesten verbreitet. Die Posaune hat schon sehr früh chromatisch spielen können, daher ist zwar ihr Grundton B, aber sie wird „in C notiert“ – ihre Töne klingen also in der gleichen Höhe, wie sie in den Noten stehen. Bei Trompeten und Tenorhörnern ist man bei der Notation in „C“ geblieben, die Instrumente haben aber auch B als Grundton: Sie werden

Fotos: ayzek/Stock, sihuo086937/Stock, Yamaha Corporation, Künni & Hoyer GmbH



daher um einen Ganzton transponierend notiert: Ein notiertes C erklingt als B. Bei den Es-Instrumenten erklingt das notierte C als Es. Das ist praktisch, denn Noten im Bassschlüssel in C sehen dann genauso aus wie im Violinschlüssel in Es – nur bei den Vorzeichen muss man mitrechnen ... Das Waldhorn wird in F notiert und ist dort das Einzige unter den Blechblasinstrumenten: Ein notiertes C erklingt als F.

Dämpfer

Die Klangfarbe der Blechblasinstrumente lässt sich durch Dämpfer verändern, besonders gut funktioniert dies bei Trompeten und Posaunen. Der Ursprung liegt in der Jazzmusik der USA, daher werden Dämpfertypen englisch bezeichnet: Der gerade „Straight“ klingt scharf, weil er die unteren Obertöne abdämpft, umgekehrt ist es beim „Cup“, in dessen „Tasse“ sich vor allem tiefe Frequenzen sammeln und verstärken. Den Plunger hält man in der Hand und öffnet und schließt den Schallbecher, und beim „Harmon“ bläst man in eine Dose mit Dämmmaterial und sorgt für einen ganz sanften Klang. In der klassischen Musik ist der „Symphonic Straight“ verbreitet – ihn gibt es auch für die Instrumente der Hornfamilie und er dämpft die Lautstärke des Instruments, verändert den Klang aber eigentlich nicht.

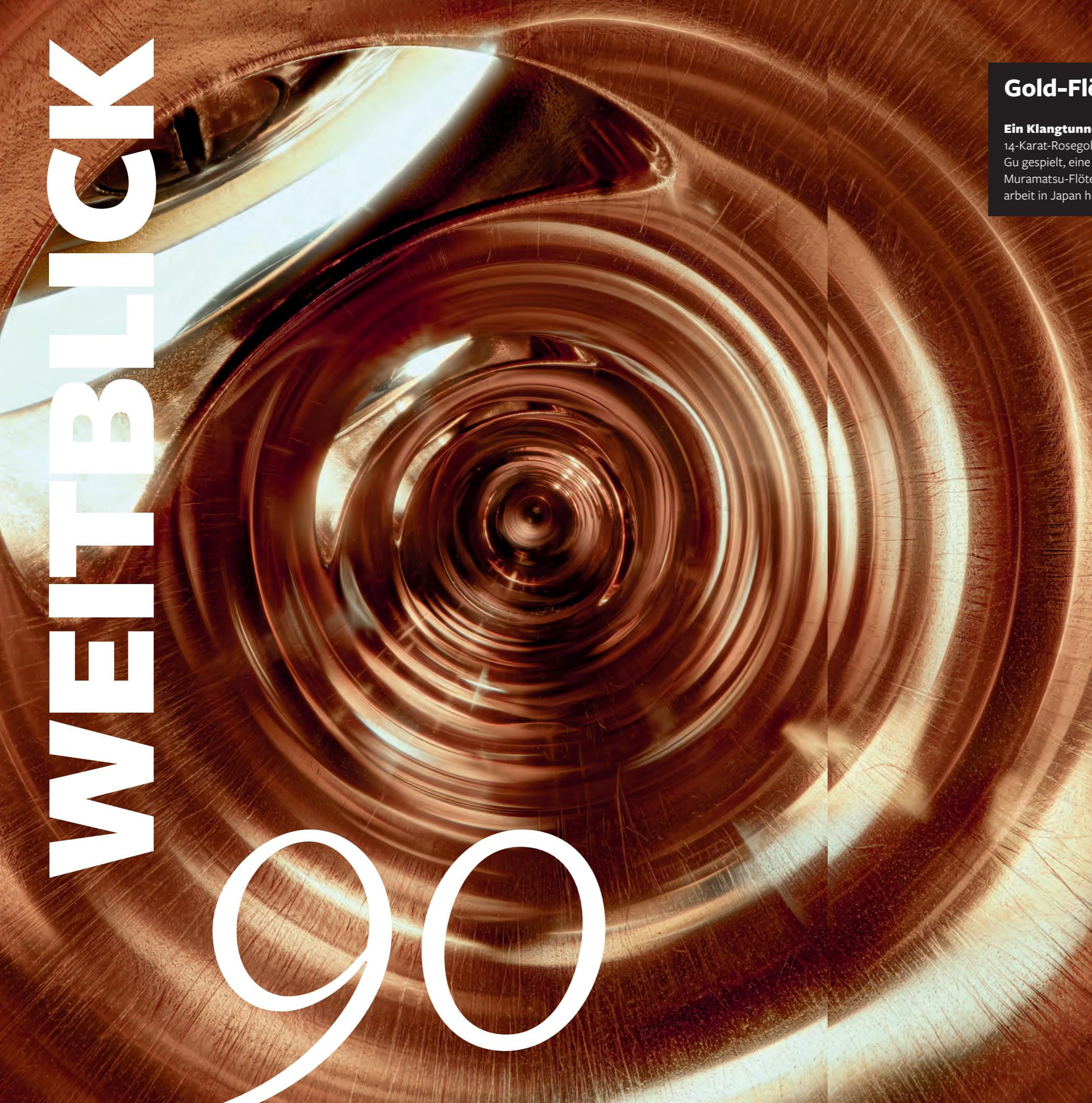
WALDHORN

Die bis heute gebräuchliche runde Bauweise des Horns ist in der frühen Barockzeit entstanden. Jean-Baptiste Lully wird zugeschrieben, die Hörner als Erster in sein Orchester geholt zu haben. Lully ist der einzige Dirigent, der in Ausübung seines Berufes tödlich verunglückt ist: Dirigenten hatten damals noch einen langen Stock, mit dem sie auf dem Boden mitklopften. Lullys Orchester habe so falsch gespielt, dass er immer wütender mitklopfte und sich seinen Stock in den Fuß rammte. An einer daraus resultierenden Blutvergiftung ist er dann verstorben. In der Barockzeit hatten die Hörner noch keine Ventile. Durch verschiedene Handstellungen im Trichter konnte man Einfluss auf die Länge der Luftsäule und damit die Tonhöhe nehmen („Stopfen“). Da die meisten Menschen Rechtshänder sind, tat man dies mit der rechten Hand und so hält man die Hörner bis heute: Sie sind heute das einzige Instrument, bei dem die Ventile mit der linken Hand gegriffen werden. Um die Rohrlänge beim Horn dauerhaft zu variieren, gab es vor der Erfindung der Ventile auch noch die Idee des „Inventionshorns“. Da schleppte der Hornist eine Kiste mit unterschiedlichen Aufsteckbögen mit, um die Grundstimmung seines Horns einstellen zu können. Moderne Waldhörner werden immer in F notiert, sind aber oft Doppelhörner (können also zwischen F- und B-Stimmung umschalten), manchmal sogar Tripelhörner mit zusätzlichem Hoch-f.

TENORHORN, EUFONIUM, BARITON

In der Hornfamilie gibt es drei Instrumente in der Tonlage der Posaune: Das etwas engere Tenorhorn, das besonders in den höheren Tenorpassagen eingesetzt wird, und den Bariton, der bei gleicher Größe einen deutlich größeren Rohrdurchmesser und Schallbecher und meistens zusätzlich ein viertes Ventil (Quartventil) hat. Tenorhörner und Bariton sind bei uns meist in ovaler Form gebaut. Aus der Tradition der Brassbands stammt eine Variante des Baritons, das Eufonium: Es ist gerader und der Trichter weist auf die andere Seite als bei Tenorhorn und Bariton. Bariton und Eufonium werden manchmal auch „Tenortuba“ genannt. Sie werden üblicherweise als untere Stimme im Satz der Tenorhörner oder eine Oktav über der Basstuba geführt.





Gold-Flöte

Ein Klangtunnel aus Gold. Genauer gesagt: aus 14-Karat-Rosegold. Diese Muramatsu-Querflöte wird von Jessie Gu gespielt, eine der bekanntesten Flötistinnen Australiens. Muramatsu-Flöten werden seit über hundert Jahren in Handarbeit in Japan hergestellt.

Ordentliche Mitgliedschaft

Wenn Sie mindestens **fünf Jahre GEMA Mitglied sind** und gewisse Einkommensgrenzen erreichen, können Sie die ordentliche GEMA Mitgliedschaft einfach im Online-portal beantragen. Erfahren Sie hier, welche Vorteile eine ordentliche Mitgliedschaft mit sich bringt:



Mehr Geld für Musikschaflende: GEMA senkt Kosten im Onlinebereich

Die **GEMA setzt ein starkes Zeichen für ihre Mitglieder im digitalen Zeitalter:** Die Kommission für alle Music-on-Demand-Verteilungen wird schrittweise von 10 Prozent auf 7 Prozent gesenkt – eine Reduzierung um 30 Prozent. Dieser Schritt wird die jährliche Online-Ausschüttung an die GEMA Mitglieder um mehr als 6 Millionen Euro pro Jahr steigern. Die Senkung erfolgt in zwei Schritten: Ab dem 1. Januar 2026 wird die Onlinekommission zunächst auf 9 Prozent gesenkt. Dies führt zu ca. 2 Millionen Euro mehr Ausschüttung an die Mitglieder. Im Jahr 2027 folgt dann die Absenkung auf 7 Prozent, gültig für den gesamten Streaming- und Downloadbereich. Mit dieser Entscheidung untermauert die GEMA ihren Anspruch, durch effizientere und weiter automatisierte Prozesse im Onlinebereich mehr Geld direkt an die Urheberinnen und Urheber weiterzugeben. Thomas Theune, Direktor Sendung/Online, betont die Bedeutung dieser Entwicklung: „Eine erfolgreiche Verwertungsgesellschaft misst sich unter anderem daran, wie viel Geld sie an ihre Mitglieder ausschüttet. Die Senkung unserer Onlinekommission ist ein weiterer Beweis für unsere starken Vertragsabschlüsse und unsere operative Leistungsfähigkeit. Dank digitaler Prozesse und vollautomatischer Datenverarbeitung können wir schon heute effizienter denn je lizenziieren und verteilen. Damit geben wir mehr Geld an unsere Mitglieder weiter. Das ist unser Auftrag als moderne Verwertungsgesellschaft: Technologie in den Dienst der Kreativen zu stellen.“

»KI MACHT FAST FOOD – HOHE KOCHKUNST SCHAFFEN MENSCHEN«



Biografie

Ralph Kink studierte Elektrotechnik an der TU München und begann danach seine Karriere in der Softwareentwicklung. 1999 wechselte er zu Microsoft. Dort hatte er über 25 Jahre hinweg verschiedene leitende Management-Positionen inne, ab 2017 war er als CTO für die technologische Zusammenarbeit mit Microsoft-Partnern verantwortlich. Nach seiner Zeit bei Microsoft startete er als Co-Founder und CTO mit digital.fwd, einer Unternehmensberatung für Digitale Transformation. Als GEMA Vorstand treibt er seit gut einem Jahr die technologische Weiterentwicklung, Digitalisierung und Innovationen innerhalb der GEMA an.

Im Video erklärt Ralph Kink, wie die GEMA im KI-Zeitalter technologisch agil bleibt und als Vordenkerin neue Standards in der Musiklizenzierung setzt



Seit gut einem Jahr ist Ralph Kink der erste Digitalvorstand der GEMA. Er soll sie fit machen für das digitale Zeitalter. Im Interview spricht Kink über die digitale Transformation und die Rolle von KI in Koexistenz mit menschlicher Kreativität. Und er hat eine Idee, wie das Image der GEMA aufpoliert werden kann

INTERVIEW KATHRIN GREVEN

Ralph, kurz nach deinem Amtsantritt sagtest du im Interview (*virtuos* 3/2024), dass du viel Techno und elektronische Musik hörst, aber manchmal auch Schlager fürs Herz brauchst. Mit Blick auf dein erstes Jahr: Wie viel Schlager fürs Herz hast du gebraucht?

Die Musikbranche ist im Wandel und auch wir als GEMA sind mitten in einem Veränderungsprozess. Angesichts von Reformen und Co. geht es mit den Gefühlen schon mal rau und runter, und da tut mir ein Schlager fürs Herz gut. Techno begleitet mich dann durch den täglichen Rhythmus.

Was hat sich mit dir an der Spitze in Sachen Digitalisierungsgrad der GEMA bis jetzt getan?

Wir haben uns neu aufgestellt und den Bereich „GEMA Digital“ gegründet. In diesem neuen Bereich haben wir verschiedene, vorher getrennte IT-Einheiten zusammengeführt. Wir sind so wesentlich effizienter. Mit dieser neuen Struktur fangen wir jetzt an, uns weiterzuentwickeln und die Digitalisierungsagenda Stück für Stück voranzutreiben.

Was sind die nächsten Schritte auf dieser Digitalisierungsagenda?

Für unsere Lizenznehmer, Kunden und natürlich auch unsere Mitglieder ist der Online-Auftritt die Visitenkarte nach außen. Daher sorgen wir für eine noch benutzerfreundlichere Gestaltung. Viel Digitalisierungsarbeit passiert aber auch unter der Haube: Zusammen mit unserem Partnerunternehmen ICE entwickeln wir gerade die Art und Weise der Werkdokumentation neu. Außerdem investieren wir in Monitoring- und Matching-Technologien, um noch besser verteilen und abrechnen zu können.

Ihr habt auch schon die Arbeit mit künstlicher Intelligenz vorangebracht – zum Beispiel bei der Automatisierung vieler manueller Arbeiten der GEMA Mitarbeiterinnen.

Genau. In der Lizenzierung, Werkanmeldung und Verteilung gibt es noch viele Aufgaben, die händisch erledigt werden müssen. Wir geben jetzt den Mitarbeitenden die Möglichkeit, diese Arbeiten zu automatisieren. Dadurch gewinnen sie mehr Zeit für die Betreuung von Kunden und Mitgliedern. Wir nutzen KI auch in der Softwareentwicklung, die dadurch dramatisch effizienter und schneller wird. Im Umgang mit KI ist aber auch noch etwas anderes wichtig ...

Und zwar?

Es ist entscheidend, dass man als Unternehmen auch klar festlegt, wo man KI bewusst nicht einsetzen möchte. Wir haben in der GEMA zum Beispiel entschieden, auf KI-generierte Bilder so weit wie möglich zu verzichten, denn wir stehen für menschliche Kreativität. Unsere Botschaft ist klar: Wir stellen den Menschen in den Vordergrund, nicht die KI.

Das Thema KI ist sehr schnell sehr groß geworden und aktuell das Thema Nummer eins in der Musikbranche. Wie ist dein Blick darauf?

Das Thema KI hat eine massive Disruption und Transformation in der Branche ausgelöst. Wir befinden uns in einem Zwiespalt zwischen Chancen und Risiken, Ängsten und Möglichkeiten. Man spürt diesen Konflikt in allen Diskussionen: Einerseits gibt es die Sorge, dass KI die eigene Arbeit oder Kreativität ersetzen könnte. Andererseits sehen viele aber auch das enorme Potenzial, mit KI so viel mehr erreichen zu können. Dieser Zwiespalt, dieses Wechselbad der Gefühle, ist für mich das zentrale Element der aktuellen Debatte.

Kann eine Organisation wie die GEMA der rasanten Entwicklung von KI überhaupt standhalten? Welche Strategien und Anpassungen sind dafür nötig?

Als ich vor einem Jahr bei der GEMA anfing, war ich positiv überrascht, wie viel KI-Know-how bereits vorhanden war. Wir haben umfassendes Fachwissen über KI, sowohl allgemein als auch speziell für die Musikbranche. Dieses Wissen haben wir

„DIE GEMA KANN BEIM THEMA KI UND MUSIK NICHT NUR MITHALTEN, SONDERN IST IN DER BRANCHE EIN VORDENKER“

Ralph Kink



im letzten Jahr durch Studien und Kooperationen, zum Beispiel mit dem Fraunhofer-Institut, weiter ausgebaut. Ich bin überzeugt, dass die GEMA nicht nur mithalten kann, sondern in der Branche ein Vordenker beim Thema KI und Musik ist – sei es bei der Lizenzierung, Betrugserkennung, im Umgang mit Trainingsdaten oder bei den Klagen gegen große KI-Unternehmen, die wir führen. Um weiterhin an der Spitze zu bleiben, müssen wir vor allem agil sein, denn die Technologie und die Branche entwickeln sich rasant. Wenn man glaubt, man hat KI verstanden, dann ist schon wieder irgendetwas Neues passiert.

Die Goldmedia-Studie, die auch die GEMA in Auftrag gegeben hat, prognostiziert einen Milliardenmarkt für generative KI in der Musik bis 2028, aber auch erhebliche Einnahmeverluste für menschliche Kreative. Wie begegnest du als Digital-Mensch Mitgliedern, die aufgrund dieser Entwicklungen Ängste haben?

Wir erleben in den Gesprächen mit unseren Mitgliedern, dass sie bereits jetzt viel KI-Technologie als kreatives Werkzeug ein-

setzen. Seit Cher mit ihrem Song „Believe“ 1998 den Einsatz von Autotune bekannt gemacht hat, ist das ein Thema, was die ganze Branche begleitet. Auch davor gab es schon algorithmische Kompositionen. KI ist per se also nichts völlig Neues, sondern etwas, das einen neuen kreativen Prozess ermöglicht. Viele Menschen überlegen jetzt: „Wie kann ich kreativ mit KI arbeiten?“ Das ist die eine Seite.

Und die andere?

Die andere Seite ist, dass wir uns fragen müssen: „Was macht das Menschliche in der Komposition aus?“ Und: „Was ist es, das die KI nicht kann?“ Am Ende wird es für mich auf eine Situation hinauslaufen wie beim Essen: Es gibt Fast Food und Fertiggerichte, und es gibt Selbstgekochtes und die hohe Kochkunst. KI wird diese Fast-Food-Ecke abbilden. Aber der Wunsch, etwas vom Menschen für den Menschen Geschaffenes zu genießen, wird immer bestehen bleiben. Ich glaube, diese Trennung werden wir in Zukunft immer stärker spüren.

Du warst zentraler Redner beim GEMA AI Music Summit 2025. Ziel des Gipfels war es, Musikschaffende, Tech-Fachleute und Start-ups zusammenzubringen, um über die Chancen und Herausforderungen von künstlicher Intelligenz in der Musikbranche zu diskutieren. Welche waren deine Take-aways aus der Konferenz?

Das wichtigste Learning für mich war, wie komplex es ist, die KI-Diskussion zu führen, da so viele Ebenen ineinander greifen: die kulturelle und kommerzielle Seite, die Nutzung von KI und die Frage, was schützenswert ist. Die Gespräche mändern schnell in viele Kanäle und es ist schwierig, eine stringente und zielgerichtete Debatte zu führen. Deshalb müssen wir mehr Zeit miteinander verbringen, um fokussierter über KI zu sprechen. Ich habe mich sehr über die positive Resonanz der Mitglieder auf der Mitgliederversammlung gefreut. Wir werden nun intensiv mit dem Aufsichtsrat an den KI-Themen weiterarbeiten und auch die Diskussionen mit unseren Mitgliedern intensivieren und spezialisieren, damit wir einzelne Themen in Ruhe zu Ende diskutieren können.

Die GEMA hat sich jahrelang mit YouTube gerichtlich auseinandergesetzt, bis es zu einer für die Urheberinnen und Urheber gerechten Lösung kam. Die GEMA hatte also einen langen Atem. Müssen wir uns auf einen ähnlichen Konflikt mit den KI-Betreibern einstellen?

Ich persönlich glaube das nicht. Solche Gerichtsverfahren haben einen starken symbolischen Charakter und geben der Diskussion ein gewisses Momentum. Ein typisches Gerichtsverfahren dauert so lange, dass sich die KI-Welt in dieser Zeit schon so dramatisch verändert hat, dass das Urteil am Ende vielleicht sogar irrelevant wäre. Diese Klagen und die daraus resultierenden Diskussionen sehe ich eher als Bausteine auf dem Weg zu einer fairen Vergütung für Urheberinnen und Urheber. Mit unseren Klagen geben wir wichtige Impulse in die richtige Richtung.

Die Musikbranche ist ständig im Wandel, mit neuen Plattformen und Konsumgewohnheiten, zum Beispiel die Rolle von Social Media für Music Discovery. Wie passt sich die Digitalisierungsstrategie der GEMA an diese dynamische Landschaft an?

Wir haben die neuen Trends wie das Creator Business fest im Blick. Mir ist wichtig, dass wir diese Trends gut verstehen und uns auf diese neuen Zielgruppen einstellen. Dazu ist es entscheidend, deren Bedürfnisse und die benötigten Angebote zu verstehen. In der Influencer-Welt müssen wir musikalische Werke anders registrieren und verwerten. Vor allem müssen wir schneller sein. Diese Anpassungen integrieren wir konsequent in unsere Digitalisierungsstrategie.

Du betontest im vergangenen Interview die Wichtigkeit, die Geschichte der GEMA besser zu erzählen.

Das größte Missverständnis ist, dass die GEMA eine Institution ist, die immer nur Geld abkassiert. Anstatt die GEMA als

abstrakte Organisation dazustellen, können wir die Geschichten unserer über 100 000 Mitglieder erzählen. Beispielsweise die Geschichte der Komponistin, die Chorlieder für den Weihnachtsmarkt geschrieben hat und von ihrer Arbeit leben muss. Das führt zu einer anderen, persönlicheren Diskussion. Eine Weihnachtslied-Komponistin kann ihre Lieder eben auch nicht auf der Wiesn spielen. Noch einen weiteren Punkt will ich erwähnen ...

Welchen?

Nicht nur die Musikbranche ist vom Wandel durch KI betroffen, sondern auch viele andere Branchen und Berufe – ich denke da an Softwareentwickler, Übersetzer, Fotografen oder die Filmbearbeitung. Die GEMA ist eine Institution, die den Wert menschlicher Kreativität in den Vordergrund stellt und sie schützt. Das ist eine ganz andere Geschichte, als wenn man die GEMA auf die Frage reduziert: „Warum muss ich für den Abi ball Geld bezahlen?“

Was ist deine Vision für die GEMA in den nächsten drei bis fünf Jahren im Hinblick auf eine digitale Transformation?

Meine Vision ist, dass wir weiterhin schnell auf Veränderungen in der Branche reagieren und diese aktiv mitgestalten. Die GEMA hat bereits bei früheren Umbrüchen wie dem Streaming bewiesen, dass sie ein Vorreiter sein und wichtige Impulse setzen kann. Das wollen wir auch in der digitaler werdenden Musikbranche bleiben. Zudem möchte ich, dass wir nah an den Bedürfnissen unserer Mitglieder digitalisieren und hochwertige Services anbieten. Dazu gehören auch grundlegende Dinge wie schnellere Auszahlungen. Und zuletzt noch: Als „Vertriebsorganisation“ unserer Mitglieder müssen wir auch unsere Kunden im Blick behalten. Sie sollen die Musik leicht lizenziieren können und einen klaren Mehrwert spüren. Denn zufriedene Kunden, zufriedene Lizenznehmer, helfen der GEMA und damit auch unseren Mitgliedern.



KI IM FOKUS

Das Thema künstliche Intelligenz ist vielschichtig. Deshalb beleuchten wir es in dieser Strecke aus verschiedenen Blickwinkeln – von den Gerichtssälen bis in die Kreativstudios

Illustration: Motor Studio/Stock



Die rasante Entwicklung generativer KI stellt das Urheberrecht vor fundamentale Herausforderungen. GEMA Justiziar Kai Welp beleuchtet die richtungsweisenden Klagen der GEMA gegen OpenAI und Suno vor dem Landgericht München. Der Rechtsstreit hat Präzedenz für Gesamteuropa (Seite 98)

Die Künstlerin Angela Peltner beschreibt in ihrem Beitrag ihre persönliche Krise im Angesicht der KI. Zwischen Neugier und Verzweiflung erlebt sie den Verlust der „Magie“ und eine Erschütterung ihrer künstlerischen Identität durch die Schnelligkeit und Effektivität der Technologie (Seite 100)

GEMA CEO Tobias Holzmüller analysiert den Wettbewerb der Rechtssysteme. Er beleuchtet die hochgradig unklare Rechtslage durch die „Fair Use Doctrine“ in den USA und betont die entschlossene europäische Position, die Prinzipien der angemessenen Vergütung kreativer Arbeit zu verteidigen (Seite 102)

Zuletzt beschreibt Philipp Rosset aus der Politischen Kommunikation der GEMA die Entwicklung in der Politik. Von der Bundesregierung bis zur EU wächst der Wille, den Einsatz von KI zu gestalten und menschliche Kreativität besser zu schützen (Seite 105)



GEMA KLAGT

In zwei Verfahren setzt sich die GEMA beim Thema „Generative künstliche Intelligenz“ für die Rechte der Urheberinnen und Urheber ein. Worum es in den Auseinandersetzungen mit OpenAI und Suno AI geht und warum die Fälle Tragweite für ganz Europa haben

Illustration: Moor Studio/Stock

TEXT KAI WELP

OPENAI



m 29. September fand vor dem Landgericht München unter hoher öffentlicher Aufmerksamkeit die mündliche Verhandlung in der gerichtlichen Auseinandersetzung zwischen der GEMA und OpenAI statt. Der Rechtsstreit hat Präzedenz für Gesamteuropa. Erstmals setzte sich ein europäisches

Gericht mit den zentralen Fragen auseinander, die entstehen, wenn Urheberrecht und künstliche Intelligenz aufeinandertreffen. Dass sich auch das Unternehmen mit Sitz in Kalifornien der besonderen Bedeutung des Falls und seiner Auswirkungen auf die Rechtslage in Europa bewusst war, zeigte sich gleich zu Beginn der Verhandlung. OpenAI war mit sieben Anwälten und zwei Parteivertretern angereist. Bereits im Vorfeld waren äußerst umfangreiche Schriftsätze zwischen den Parteien ausgetauscht worden.

Die Zusammenfassung der Vorsitzenden Richterin zu Beginn der Sitzung ließ bereits erkennen, dass OpenAI mit ihrem Vortrag, die Nutzung von urheberrechtlich geschützten Werken zu Zwecken der künstlichen Intelligenz sei vollständig lizenziert und vergütungsfrei, nicht durchdringen würde. Auch für diese Technologie bildet das Urheberrecht insoweit den unverrückbaren Maßstab. Die im Urheberrechtsgesetz implementierte Schranke des Text- und Data-Mining, die eigens für den Umgang mit Big Data geschaffen wurde, könnte die Speicherung vollständiger Lyrics in den Systemen und deren Ausgabe nicht rechtfertigen. Genau diesen Umstand konnte die GEMA jedoch mit ihrem Vortrag beweisen. ChatGPT war bei Eingabe einfacher Prompts dazu in der Lage, die Songtexte von Werken namhafter Autorinnen und Autoren im Wortlaut oder mit Modifikationen wiederzugeben. Dass ein solcher Umgang mit geschützten Inhalten der Zustimmung der Berechtigten bedarf, hielt die Kammer in ihrem Urteil vom 11. November in den Urteilsgründen fest. Ein Riesenerfolg für die GEMA: Erstmals entschied ein Gericht, dass OpenAI das geltende Urheberrecht verletzt hat und die Urheberinnen und Urheber für diese Art der Nutzung zu vergüten sind.

Dabei ist es nicht beabsichtigt, die Nutzung von Musik zu Zwecken der künstlichen Intelligenz zu verhindern. Vielmehr müssen die Tech-Giganten an die geltenden Spielregeln erinnert werden. Wer sich an künstlerischem Schaffen bedienen möchte, muss dafür eine Lizenz erwerben. Diese Grundregel muss beim Aufkommen neuer Technologien regelmäßig verteidigt und durchgesetzt werden. Heute schneller und deutlicher als je zuvor. Das erste KI-Urteil Europas bildet auf diesem Weg einen Meilenstein.

SUNO



n ihrem zweiten KI-Verfahren setzt die GEMA den Schwerpunkt auf die Recorded Music. Auch bei dem in der Musikbranche äußerst bekannten US-amerikanischen Anbieter Suno AI gelang es ihr nachzuweisen, dass dieser mit

Repertoire der GEMA trainiert worden war. Die durch die Eingabe der Lyrics von bekannten Songs erzeugten Aufnahmen waren den Originalen erschreckend ähnlich. Das System gab Hits wie „Atemlos“, „Daddy Cool“ oder „Forever Young“ in einer Form wieder, die wohl niemanden an einer Urheberrechtsverletzung zweifeln lässt. Nur anders als die am Markt gängigen Streamingdienste zeigen die KI-Anbieter bisher noch keine Bereitschaft, für die Verwertung der nachweislich genutzten Werke eine Vergütung zu zahlen. Gerade Dienste wie Suno verzerrn damit den Wettbewerb unter den Anbietern und bedrohen die Lebensgrundlagen der Kreativen, wenn sie für die Nutzung ihrer Werke keine Vergütung zahlen.

Im Januar 2026 wird auch dieser Fall vor dem Landgericht München verhandelt. Mit einem Urteil ist schon im Frühling zu rechnen. Neben dem Urteil im Rechtsstreit mit OpenAI wird auch diese Entscheidung die Richtung für weitere Verfahren und die Etablierung eines Lizenzmodells in Europa weisen. Die schnelle Terminierung durch das Landgericht erweist sich dabei für die GEMA als ein Glücksfall. Die KI-Technologie entwickelt sich in einer noch nie da gewesenen Geschwindigkeit. Dies setzt die Urheberinnen und Urheber unter Handlungsdruck. Dabei ist es entscheidend, die eigenen Rechtspositionen mit hoher Geschwindigkeit durchzusetzen. Nur so lässt sich verhindern, dass die Tech-Giganten unverrückbare Fakten schaffen. Die GEMA leistet dazu mit ihren Verfahren einen wertvollen Beitrag.

WAS HAT DIE KI BLOSS MIT IHNEN GEMACHT, ANGELA PELTNER?

Angela Peltner ist Musikerin, Autorin, Schauspielerin und Podcasterin – und eigentlich immer gut gelaunt. Die KI hat ihr aufs Gemüt geschlagen. Wie das passieren konnte, beschreibt sie hier

TEXT ANGELA PELTNER



WAS HAT DIE KI BLOSS MIT IHNEN GEMACHT, ANGELA PELTNER?

Angela Peltner ist Musikerin, Autorin, Schauspielerin und Podcasterin – und eigentlich immer gut gelaunt. Die KI hat ihr aufs Gemüt geschlagen. Wie das passieren konnte, beschreibt sie hier

TEXT ANGELA PELTNER



Ich gehöre zu der Kategorie der schrecklich Neugierigen. Ich will wissen, was hinter der nächsten Ecke ist – und irgendwann musste das mit der KI ja passieren. Es ist nur komisch, dass so etwas oft schon in Filmen und Büchern (eher umgekehrt) Jahre vorher prophezeit wird. Und dann denke ich an Terminator und lasse mir trotzdem von ChatGPT Dinge sagen, mit denen ich im Leben sonst nicht klarkomme: Wo muss ich hin, wenn ich ein Auto ummelden will? Ist das ein „das“ mit doppeltem „s“?

Aber neben den privaten Fragen bin ich auch Autorin und Musikerin. Ich habe mir Suno (eine KI-basierte Musikplattform) installiert und gehofft, damit gute Songs zu schreiben. Ich war sicher, es wird gut. Fun Fact: Wurde es ganz und gar nicht. Leider half mir die Erkenntnis wenig.

Denn die Wahrheit ist schlimmer: Ich habe seitdem keinen brauchbaren Song mehr geschrieben. Mir scheint der letzte Funken Magie abhanden gekommen zu sein. Nicht, weil die KI es schon besser kann als ich, sondern weil es verdammt schnell ist. Ich meine: Du stellst eine Frage – und innerhalb von Sekunden spuckt es dir eine Antwort aus, als hätte es nie gezögert, nie gezweifelt. Scheiße schnell und furchterregend effektiv bastelt sie sich aus Wiederholungen eine neue Version.

Aber geht es in der Kunst nicht darum, den Schatten des Zeitgeistes zu erkennen, in dem Moment, in dem die Sonne aufgeht? Eigentlich müsste mich dieser Gedanke beruhigen, aber das tut er nicht, weil irgendwie Grundfeste meiner Identität erschüttert sind. Ich bin zum ersten Mal in meinem Leben traumlos und ohne Superkraft. Kunst war für mich immer Ausdruck von Verbund, von gesellschaftlichem Kit. Mir fehlt der Trost des gemeinsamen Empfindens jetzt schon. Das Überbrücken von Sprachbarrieren und Herkunft durch einen gemeinsamen Ton, der ein Gefühl – ein ähnliches Gefühl – auslöst und damit Verbindung schafft, die wir brauchen wie die Luft zum Atmen.

Außerdem: Gehört es nicht zum Leben eines Künstlers dazu, zu prokrastinieren, Fehler zu machen – und vielleicht drei Jahre auf den Schatten des Zeitgeistes zu warten? Und jetzt sitze ich mit Künstler-Freunden in Cafés und weine (am helllichten Tag) um das Glück des Träumenden. Und: Hand aufs Herz, die KI ist doch „nur“ ein verlängerter Arm des bestehenden Missstandes. Der Algorithmus der Plattformen, der absolut abartigen Vergütung der Artists. Die immer größer werdende Blase der Industrie auf dem Rücken der Träumer.

Viele Lieblingsmenschen sagen mir, dass sie Hoffnung in der Spiritualität finden. In etwas, das man nicht erklären, nicht ergründen, nicht bemessen kann. Endlich. Vielleicht ist der Schatten des Zeitgeistes gerade so groß, dass wir im Dunkeln sitzen müssen – aber irgendwer hat doch immer ein Feuerzeug dabei!

Foto: Matthias Krüger-Pillath, Moor Studio/stock

DER AUFSICHTSRAT IST GEFRAGT

Bedrohung oder Chance – was halten Sie eigentlich von KI?

“

Wir sind als Gesellschaft darauf angewiesen, dass Menschen ganz Neues oder das Vorhandene neu und anders denken und ausdrücken, sei es in Musik, Text, anderen Künsten oder auch in der Wissenschaft. Die generative KI kann das nicht; sie wird es auch nicht können. Sie weiß nichts von der Welt, kennt keine Kontexte und keine Wahrheit, sondern nur Wahrscheinlichkeit“

MATTHIAS HORNSCHUH

“

Es macht einfach nichts mit mir, Texte mit KI-Hilfe zu verfassen. Wer Spaß daran hat: bitte schön. Ich verurteile es nicht. Nehmen wir an, Songwriting wäre ein Sport: Ich möchte Hürden nehmen, meine eigene Benchmark verbessern, mich von Glückshormonen auf der Zielgeraden kicken lassen. Und: Ich möchte im Training bleiben. Klar kann man 42 Kilometer mit dem E-Auto fahren. Es ist halt nur kein Marathon“

TOBIAS REITZ

“

Ich glaube nicht an Worst-Case-Szenarien für unser Production-Music-Geschäft: 100 Millionen mehr KI-produzierte Tracks sind etwa so viel wert wie 100 Millionen mehr Suchergebnisse auf Google. Rechtssicherheit, Kuratierung und Service machen den Unterschied für unsere Lizenzkunden. Und – man kann mit uns sprechen“

BETTINA BONENGEL



“

Als Bedrohung nehme ich die KI bisher nicht wahr. Spotify und Co. allerdings schon“

KATHARINA FRANCK



“

Es MUSS selbstverständlich sein, dass KI-Anbieter an echte Musiker:innen und Komponist:innen Gelder zurückführen und dass diese ordentlich vergütet werden. Denn die Plattformen haben den Input von echten Menschen genommen, um ihre Plattformen geschäftsfähig zu machen“

DIANE WEIGMANN

“

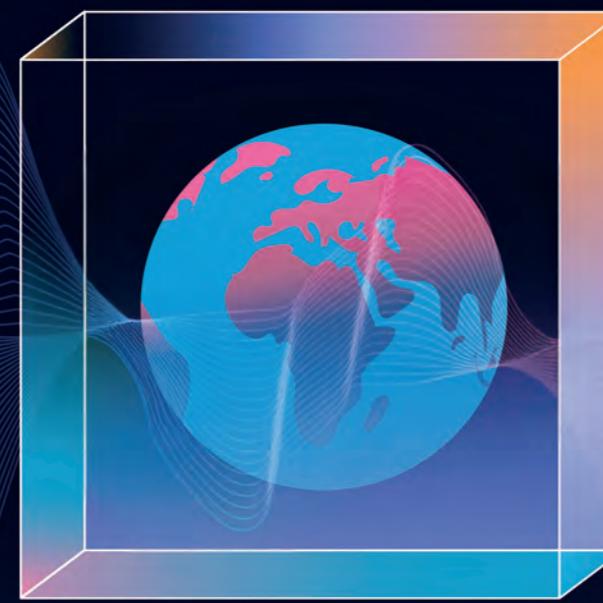
Als Musikverlag sehen wir KI als Chance, unsere administrativen Prozesse effizienter zu gestalten. Eine Bedrohung stellt nur die massenhafte unerlaubte Nutzung von Musikwerken insbesondere durch Anbieter von generativer KI dar. Das Urheberrecht steht der Entwicklung von KI-basierten Unternehmen nicht entgegen. Allerdings: Wer sein Geschäftsmodell auf den Leistungen der Musikschaffenden aufbaut, ohne dafür bezahlen zu wollen, der hat kein Geschäftsmodell. Unsere Aufgabe als Musikverlag ist es, die wirtschaftliche Auswertung der Musikwerke unserer Autorinnen und Autoren zu fördern; das geschieht durch Lizenzierung von Nutzungsrechten und die Verhinderung des Diebstahls geistigen Eigentums. Es ist Aufgabe der Politik in Deutschland und auf europäischer Ebene, einen Rechtsrahmen zu schaffen, in dem die bestehenden Rechte von Musikschaffenden und ihren Partnern an Musikwerken und -aufnahmen gewahrt und respektiert werden“

GÖTZ VON EINEM

KI & URHEBERRECHTE RICHTUNGSWEISENDE KLAGEN IN DEN USA UND IHRE BEDEUTUNG FÜR UNS

Die rasante Entwicklung generativer künstlicher Intelligenz stellt das globale Urheberrecht vor fundamentale Herausforderungen. Angesichts der komplexen und unklaren Rechtslage, wie sie derzeit in den wegweisenden US-Verfahren zur Fair Use Doctrine verhandelt wird, positioniert sich Europa entschlossen, die Prinzipien der angemessenen Vergütung kreativer Arbeit zu wahren

TEXT TOBIAS HOLZMÜLLER



D

ie rasante Entwicklung generativer künstlicher Intelligenz (KI) stellt das globale Urheberrecht vor fundamentale Herausforderungen. Die juristische Auseinandersetzung darüber, inwieweit das Training von KI-Modellen mit urheberrechtlich geschütztem Material zulässig ist, spitzt sich vor allem in den Vereinigten Staaten zu. Derzeit sehen wir in den USA eine Vielzahl von Klagen gegen große Technologieunternehmen. Die Verfahren richten sich nicht nur gegen OpenAI, sondern auch gegen andere große KI-Akteure wie Anthropic, Meta, MidJourney, Stability AI, Perplexity AI, Google und Microsoft.

Der Kern der juristischen Debatte liegt in der stark von der europäischen Rechtslage abweichenden sogenannten Fair Use Doctrine. Diese Doktrin erlaubt die vergütungsfreie Nutzung urheberrechtlich geschützter Werke ohne Zustimmung der Urheberin oder des Urhebers, wenn es sich um gesellschaftlich erwünschte Nutzungen handelt. Im Gegensatz zu einer starren Schrankenregelung ist der Fair-Use-Gedanke ein Abwägungsvorgang, bei dem keine konkreten Anwendungsfälle geregelt, sondern in jedem Einzelfall definierte Kriterien herangezogen werden.

Im Sommer 2025 wurden erste gerichtliche Entscheidungen in diesen wegweisenden Fällen getroffen, die ein differenziertes Bild der aktuellen Rechtslage zeichnen. Im Fall Bartz vs. Anthropic hatte Anthropic für das Training seines KI-Modells „Claude“ zahlreiche Kopien von Büchern genutzt. Der Richter William Alsup vom U.S. District Court for the Northern District of California hielt das Training der KI zwar grundsätzlich für eine hoch transformative Nutzung und damit für zulässig im Sinne des Fair Use. Anthropic stolperte jedoch über die Beschaffung der Trainingsdaten, die aus illegalen Quellen stammten. Dies führte zu einem Vergleich in Höhe von 1,5 Milliarden US-Dollar zwischen den in einer Sammelklage zusammengeschlossenen Klägern und Anthropic, der aktuell dem Gericht zur Genehmigung vorliegt. Eine vergleichbare Sachlage – Meta hatte für das Training seines Modells LLaMA einen ähnlichen Datensatz verwendet – lag im Fall Kadrey vs. Meta vor. Hier urteilte Richter Vince Chhabria desselben Gerichts zunächst zugunsten des KI-Unternehmens. Im Wesentlichen scheiterte die Klage der Autoren am unzureichenden Vortrag im Verfahren. Das Gericht deutete an, dass es sich sehr wohl vorstellen könne, dass KI-Training aufgrund seiner starken Auswirkungen durch den Output auf den Primärmarkt der Originalwerke nicht vom Fair-Use-Gedanken gedeckt sein könnte – dies sei jedoch nicht ausreichend dargelegt worden.

Der Fall Thomson Reuters vs. Ross beleuchtet eine andere Facette: Ross hatte „headnotes“ – redaktionell erstellte

Illustration: Moor Studio/Stock, zoi imagery

„**UNSER EUROPÄISCHES URHEBERRECHT BASIERT AUF DEM GRUNDSATZ, DASS KREATIVE LEISTUNG NICHT KOSTENLOS SEIN DARF“**

Tobias Holzmüller

Zusammenfassungen, die die wichtigsten rechtlichen Kernaussagen und zentralen Aspekte des jeweiligen Urteils schnell erfassbar machen – aus der juristischen Datenbank Westlaw entnommen, um damit seine eigene Suchmaschine für Gerichtsentscheidungen zu trainieren. Richter Bibas verneinte in diesem Fall Fair Use, insbesondere weil das trainierte Modell direkt mit dem Ausgangsmodell konkurrierten sollte. Wichtig ist, dass dieser Fall eine KI-basierte Suchmaschine und keine generative KI betraf.

Ausblick und Bedeutung für Deutschland

Die einzige verlässliche Schlussfolgerung aus diesen ersten Verfahren: Die Rechtslage in den USA ist hochgradig unklar. Die Entscheidungen fallen differenziert aus und zeigen, wie komplex die Abwägungskriterien des Fair Use sind. Im Endeffekt wird wohl erst der Supreme Court der USA die grundsätzlichen urheberrechtlichen Fragen klären können. Bis dahin bleibt die Rechtslage in Amerika offen.

Die US-Verfahren sind von Bedeutung, doch dürfen sie nicht die globalen Maßstäbe setzen. Wir in Deutschland und Europa sehen uns in einem Wettbewerb der Rechtssysteme. Wir wollen gerade verhindern, dass die Regeln des US-amerikanischen Rechtsdenkens unreflektiert weltweit adaptiert werden und das Prinzip der angemessenen Vergütung kreativer Arbeit aushöhlen. Unser europäisches Urheberrecht basiert auf dem Grundsatz, dass kreative Leistung nicht kostenlos sein darf.

Die Klagen gegen OpenAI und Suno (siehe Seite 99) sind ein klares Signal. Wir stehen entschlossen an der Seite unserer Mitglieder und unsere Rolle als lösungsorientierte Gestalterin. Wir legen den Grundstein für die Lizenzierung von KI-Training in Europa und wollen aktiv dafür sorgen, dass Musikschaffende auch künftig von ihrer Musik leben können. Wir werden weiterhin engmaschig die Entwicklungen in den USA verfolgen und uns auf politischer und juristischer Ebene dafür einsetzen, weltweit klare und gerechte Regeln zu etablieren, die sowohl die Innovation fördern als auch die angemessene Vergütung und den Schutz der Urheberinnen und Urheber sicherstellen.

KI UND DIE GEMA

Viel los in Sachen KI – hier der Überblick

JUNI 2021

TDM-Vorbehalt Vorsorgliche Erklärung des Vorbehalts nach § 44b Abs. 3 UrG: Die GEMA erklärt für ihre Mitglieder den Opt-out zum Text- und Data-Mining

DEZEMBER 2023

Europäischer AI-Act Die GEMA setzt sich auf EU-Ebene für Transparenzregelungen und eine kluge Regulierung von KI-Systemen ein

JANUAR 2024

Studie KI & Musik 950 Millionen Euro urheberrechtliche Tantiemen für Musik in Deutschland und Frankreich sind laut einer Studie von GEMA und SACEM bis 2028 durch KI gefährdet

MAI 2024

Mitgliederversammlung An den drei Versammlungstagen prägt KI die Debatten der GEMA Mitglieder. Dabei gibt es viel positive Resonanz auf die Aktivitäten und Positionen der GEMA im Bereich generative KI

SEPTEMBER 2024

KI-Lizenzmodell Als erste Verwertungsgesellschaft weltweit stellt die GEMA einen Ansatz vor, um urheberrechtlich geschützte Musik für KI-Anwendungen zu lizenziieren

NOVEMBER 2024

KI-Charta In zehn Grundsätzen beschreibt die GEMA, wie ein faires Zusammenspiel von menschlicher Kreativität und KI aussehen kann

NOVEMBER 2024

Klage gegen OpenAI Die GEMA erhebt eine Musterklage wegen der unlizenzierten Nutzung geschützter Songtexte im Tool ChatGPT

JANUAR 2025

Klage gegen Suno AI Die GEMA klagt gegen Suno AI wegen Urheberrechtsverletzungen durch Songs, die mit dem KI-Tool generiert werden konnten

MAI 2025

AI Summit als Auftakt der Mitgliederversammlung GEMA Mitglieder, Tech-Interessierte und Musikschaende diskutieren, wie KI die Musikbranche verändert

JUNI 2025

GEMA auf der SXSW in London Anfang Juni ist GEMA CEO Tobias Holzmüller in London und diskutierte dort über KI und Urheberrecht

AUGUST 2025

GEMA äußert sich zum Umsetzungspaket der Europäischen Kommission zur Anwendung des AI Acts Ein breites Bündnis von Verbänden der Kultur- und Kreativwirtschaft kritisiert das Ende Juli veröffentlichte Umsetzungspaket der Europäischen Kommission zur praktischen Anwendung des AI Acts

SEPTEMBER 2025

Reeperbahn Festival Die GEMA ist auf dem diesjährigen Reeperbahn Festival mit einem Panel zu KI und Musik vertreten

Illustration: Moor Studio/Stock

IM RAUSCH DER KI – FINDEN KREATIVE NOCH GEHÖR?

TEXTE PHILIPP ROSSET



Die Entwicklungen rund um KI überschlagen sich – und die Musikbranche steckt mittendrin. Während KI immer tiefer in kreative Räume vordringt, geraten die Rechte der Urheberinnen und Urheber unter Druck. Doch zugleich wächst der politische Wille, den Einsatz von KI zu gestalten und menschliche Kreativität besser zu schützen.

Im globalen Wettlauf um die technologische Vorherrschaft bei generativer KI werden derzeit Milliardensummen investiert – in neue Modelle, Recheninfrastruktur, Energieversorgung und politischen Einfluss. Doch ausgerechnet für die kulturellen und kreativen Inhalte, auf denen die Systeme überhaupt erst aufbauen, ist angeblich kein Geld da.

Mit den Klagen gegen OpenAI und Suno hat die GEMA ein Signal gesetzt, dass die Rechte der Kreativen im Rausch der KI nicht über Bord geworfen werden dürfen. Die Verfahren vor dem Landgericht München stoßen auf großes Interesse, nicht nur in der Musikbranche, sondern auch in der Politik – und das über Deutschland hinaus.

Die KI-Klagen der GEMA haben dazu beigetragen, das Thema Urheberrecht und KI auf die politische Agenda zu heben und den Blick auf rechtliche Unklarheiten zu lenken, die KI-Unternehmen bislang als Vorwand nutzen, um sich ihrer Verantwortung gegenüber den Kreativen zu entziehen.

Auch die Politik bewegt sich: Die Bundesregierung hat sich im Koalitionsvertrag verpflichtet, eine faire Vergütung der Kreativen für die Nutzung ihrer Werke im Kontext generativer KI sicherzustellen. Kulturstatsminister Wolfram Weimer formulierte es jüngst deutlich: „Wir werden der Verletzung von Urheberrechten durch KI nicht länger tatenlos zusehen.“

Mit dem europäischen AI Act wurden erstmals Transparenzpflichten für KI-Unternehmen eingeführt – ein Schritt in die richtige Richtung, auch wenn die Regelungen auf den letzten Metern noch einmal deutlich abgeschwächt wurden und nun lediglich die größten KI-Modelle erfassen. Parallel arbeitet das Europäische Parlament an einer Resolution zu „Urheberrecht und generativer KI“, die den Schutz menschlicher Kreativität stärker ins Zentrum der Diskussion rückt.

In Großbritannien hat die Kampagne „MAKE IT FAIR“, unterstützt von Stars wie Dua Lipa, Elton John und Paul McCartney, die Regierung eindringlich davor gewarnt, die Rechte der Kreativen zugunsten der KI-Industrie zu opfern.

Auch in Deutschland und in der EU wird es jetzt darauf ankommen, die Debatte über faire KI gemeinsam mit den Kreativen selbst voranzubringen. Denn die Zukunft der KI darf nicht über die Köpfe derer entschieden werden, deren Ideen und Werke sie überhaupt erst möglich machen.

MUSIK KENNT KEINE GRENZEN – WIE DIE GEMA INTERNATIONALE TANTIEMEN SICHERT



m Jahr 2024 hat die GEMA 87,8 Millionen Euro Erträge aus dem Ausland bekommen. Doch wie schaffen es Tantiemen aus einem Livekonzert in Spanien oder einem Amazon-Music-Stream in den USA zu den Urheberinnen und Urhebern in Deutschland? Die GEMA hat dafür ein großes Netzwerk an über 150 Gegenseitigkeitsverträgen mit ausländischen Verwertungsgesellschaften. In diesen Verträgen ist geregelt, dass die Auslandsgesellschaft Lizenzgebühren im Namen der GEMA einzieht und diese an die GEMA zur Ausschüttung an die Mitglieder weiterleitet. Für internationale Musik-Streaming-Dienste erfolgt die Lizenzierung überwiegend über das Joint Venture ICE, ein Gemeinschaftsunternehmen, das die GEMA mit der britischen PRS for Music und der schwedischen STIM betreibt. Sein Zweck ist es, die Lizenzierung und Verarbeitung von Onlinenutzungen, insbesondere für internationale Musik-Streaming-Dienste, zu vereinfachen und zu bündeln.



BIOGRAFIE

Florian Salzer ist seit April 2023 bei der GEMA und leitet innerhalb der Direktion Strategie & Entwicklung die Abteilung International Royalties. Davor war er bei Warner Brothers Discovery im Bereich Business Development & Projektmanagement tätig. Seinen beruflichen Werdegang begann Florian Salzer in der Marktforschung.

Wie reagiert die GEMA auf die Herausforderungen ausländischer Märkte?

Die internationalen Märkte sind komplexer und vielfältiger geworden. Um darauf zu reagieren, haben wir uns in den letzten zwei Jahren neu aufgestellt und setzen verstärkt auf technische Innovationen. Unser klares Ziel: Wir wollen Lizenzierungs- und Abrechnungslücken im Ausland schließen und die Einnahmen unserer Mitglieder steigern.

Ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist ein detailliertes Ertrags-Controlling. Wir stehen in engem Austausch mit unseren Partnertgesellschaften, treiben gemeinsame Projekte voran und prüfen Abrechnungen sorgfältig. Dabei nutzen wir externe Marktdaten und Monitoring-Tools, um sicherzustellen, dass unsere Mitglieder die ihnen zustehenden Erträge erhalten. Ein Beispiel dafür ist unser Monitoring-Anbieter SoundAware, der uns

bei der Überprüfung von Nutzungsdaten unterstützt. Zusätzlich greifen wir auf öffentlich verfügbare Quellen wie setlist.fm für Konzert-Setlisten oder Anbieter von Programmdaten für die Prüfung von TV-Abrechnungen zurück. Auch die Dokumentation unseres Repertoires bei unseren Partnertgesellschaften wird regelmäßig überprüft und ergänzt.

Wie wirken sich diese Maßnahmen aus?

Ein großer Erfolg war die aufgrund von intensiven Datenanalysen gezielt gesteuerte Registrierung von Werkanteilen beim Mechanical Licensing Collective (MLC) in den USA. Dadurch konnten wir in diesem Jahr zusätzliche Einnahmen im siebenstelligen Bereich für unsere Mitglieder erzielen. Diese Initiative werden wir weiter ausbauen, um langfristig stabile Einnahmen aus dem Musik-Streaming in den USA zu sichern.

Welche Ziele hat sich die GEMA für die Zukunft gesetzt?

Unser oberstes Ziel ist es, den internationalen Erfolg unserer Mitglieder bestmöglich zu unterstützen. Unsere Auslandseinnahmen sind in den vergangenen vier Jahren bereits von 62,7 Millionen Euro auf 87,8 Millionen Euro gestiegen und wir haben uns zur Aufgabe gesetzt, diese Entwicklung trotz eines schwieriger werdenden Markts fortzusetzen. Ein weiterer Meilenstein ist die Optimierung unserer internen Prozesse. Bereits ab 2026 werden wir die Auslandskommission sukzessive absenken, was die Einnahmen unserer Mitglieder zusätzlich steigern wird.

Foto: Constanze Henkel, iuzishan/Stock



Länderbeispiel **USA** **DAS KOMPLEXE SYSTEM DER USA**

Der US-amerikanische Musikmarkt ist für viele unserer Mitglieder von zentraler Bedeutung, hat aber eine besondere Struktur. Im Aufführungsrecht gibt es mehrere Performing Rights Organizations (PROs), wie ASCAP, BMI und SESAC, die parallel agieren. Im Verwertungsrecht übernimmt hingegen das Mechanical Licensing Collective (MLC) die Lizenzierung für interaktives Musik-Streaming. Eine Verwertungsge-

sellschaft, die die sonstigen mechanischen Vervielfältigungsrechte umfassend wahrnimmt, gibt es nicht.

Um in diesem komplexen Markt effizient zu arbeiten, kooperieren wir mit verschiedenen Partnern. Eine Schlüsselrolle spielt dabei das MLC, das seit 2021 eine zentrale Stelle einnimmt. Es wird direkt von US-Streaming-Anbietern (DSPs) finanziert und verwaltet die gesetzlich vorgeschriebenen Einnahmen aus Musik-Streaming.

Die Verantwortung für die korrekte Anteilsdokumentation liegt jedoch bei den Rechteinhabern selbst. Hier setzen wir an: Wir übernehmen für unsere Mitglieder die Registrierung und Pflege dieser wichtigen Daten. Diese sorgfältige Arbeit zahlt sich aus: Unsere Initiativen zur Geltendmachung von Ansprüchen haben in diesem Jahr zu einem Mehrertrag in Millionenhöhe geführt und die Position unserer Mitglieder auf dem US-Markt nachhaltig gestärkt.

TIPPS FÜR MITGLIEDER

Eine rechtzeitige und vollständige Dokumentation Ihrer Werke ist entscheidend. Je schneller Werke und Vereinbarungen registriert sind, desto reibungsloser funktioniert die internationale Abrechnung. In der Regel übernimmt ein Subverlag die Dokumentation im Ausland. Für die USA übernimmt jedoch die GEMA diese Aufgabe direkt über das MLC.

Reichen Sie Ihre Setlisten über das Onlineportal auch für Live-Auftritte im Ausland ein. In Deutschland ist das Aufgabe des Veranstalters. In vielen anderen Ländern ist diese Aufgabenverteilung nicht so klar, deswegen gibt die GEMA alle Setlisten für Auftritte im Ausland an Schwertgesellschaften weiter, auf deren Grundlage dann eine Lizenzierung erfolgen kann.



Foto: Charles Brooks

Flügel-Mechanik

Hier spielt die **Musik beziehungsweise hier wird sie erzeugt**. Wir sehen ins Innere eines Kawai-Flügels. Für viele Mechanikteile wird beim japanischen Instrumentenbauer ABS-Karbon verwendet, das fester und stabiler ist als Holz und resistent gegen Umwelteinflüsse.

Rückblick

10

Jahre Radiokulturpreis

der **GEMA**. 2025 wurden mit BR-KLASSIK aus München und Schlager Radio aus Berlin zwei Sender ausgezeichnet, die ihrem Publikum auf unterschiedliche Weise besondere Zugänge zur Welt der deutschsprachigen Musik eröffnen.



Hans-Bradtke-Förderpreis

für Andreas Kuch

Der Hans-Bradtke-Förderpreis 2025 geht an Andreas Kuch. Der Sänger, Komponist und Textdichter aus Jena wurde mit dem Preis, der meist im Bereich Chansonkabarett/Lied alle zwei Jahre vergeben wird, für seine poetischen Texte von besonderer Qualität ausgezeichnet. Mit dem Gewinn verbunden ist ein begehrter Teilnahmeplatz an der Celler Schule, der Masterclass für Textdichterinnen und Textdichter.

Lauren Newton erhält
Albert-Mangelsdorff-Preis 2025

Im Rahmen des diesjährigen Jazzfest Berlin wurde die Vokalistin Lauren Newton mit dem renommierten Albert-Mangelsdorff-Preis ausgezeichnet. Die US-amerikanische Musikerin, die seit vielen Jahren in Deutschland lebt und wirkt, erhält die Ehrung für ihr herausragendes Lebenswerk, das die Jazz- und Improvisationsszene hierzulande maßgeblich geprägt hat. „Durch die stetig wechselnden Kombinationen von Komposition, Improvisation und Interpretation ist gerade der Jazz so interessant für die genreoffene Förderung, die wir in der GEMA Stiftung bereits praktizieren“, betont der Beiratsvorsitzende, Jochen Schmidt-Hambrock. Die GEMA Stiftung unterstützt den Albert-Mangelsdorff-Preis der Deutschen Jazzunion gemeinsam mit der Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten mbH (GVL) und dem Förderungs- und Hilfsfonds des Deutschen Komponist:innenverbands (DKV).

Die GEMA Stiftung finanziert sich ausschließlich durch private, freiwillige Zuwendungen verstorbener GEMA Mitglieder sowie durch Spenden. Mit diesen Mitteln unterstützt sie Musikschaende auf drei zentrale Arten: durch gezielte Projektförderung, durch mildtätige Hilfe in Notlagen und die Vergabe von Preisen.

Übrigens: Mit neuen Zustiftungen und Spenden können Sie die Arbeit der GEMA Stiftung unterstützen und damit die musikalische Vielfalt in Deutschland nachhaltig fördern.



Für weitere Informationen kontaktieren Sie uns gerne unter gema-stiftung@gema.de oder besuchen Sie unsere Website: www.gema-stiftung.de

Ein überglücklicher Wolf Biermann bei seinem legendären Konzert in Köln. Nach Jahren des Totalverbots in der DDR bekam er die Genehmigung für eine Konzertreise. „Vier, fünf Stunden stand ich auf der Bühne. Viel zu lange. Ich hatte ja keine Ahnung, was ein Konzert ist. Wenn die Leute klatschten, sang ich wie ein kleiner Junge einfach weiter.“

99

„WIR WOLLEN
ALLE ERFOLG HABEN
BEI ANDEREN
MENSCHEN“



Fotos: W. Steche/Bildarchiv VIVUM, Michael Wendt

»**ALS ICH IN DER DDR
VERBOTEN WAR,
DUDELTEN STUDENTEN
IM WESTEN MEINE
LIEDER**«



Als „Drachentöter“ verzichtet Biermann niemals auf sein „Schwert“, die Gitarre. Beim Deutschen Musikautor*innenpreis spielt er seinen Klassiker „Die Ermutigung“, der sogar „im schwedischen Kirchengesangsbuch“ verewigt ist, so Biermann. Dort heißt es: „Uppmontran“

Der Deutsche Musikautor*innenpreis ehrt in diesem Jahr eine deutsch-deutsche Ikone: Wolf Biermann, dessen Werk ein Synonym für Mut, Aufrichtigkeit und musikalische Poesie ist, erhält die Auszeichnung für sein Lebenswerk. Im Interview mit *virtuos* verrät er, was ihn im Osten trotz Totalverbots überleben ließ: Tantiemen der GEMA

INTERVIEW LARS CHRISTIANSEN

Wolf, ich freue mich, dass wir uns kennenlernen – wir haben uns im Vorgespräch aufs Du geeinigt. Ich freue mich auch deshalb, weil ich weiß, dass du nicht lügen kannst – eine gute

Voraussetzung für ein Interview.

Ich habe immer so gelebt, dass ich nicht lügen musste. Lügen würde einem Dichter schwer schaden, denn die Musen würden sich schaudernd abwenden. Ich habe nie davon gelebt, dass ich lüge, im Gegenteil: Ich lebe davon – und so geh ich auch zum Tod, dass ich die Wahrheit sage. Aber eines ist wichtig: Wenn ich mich geirrt habe – und das passierte mir oft genug im Leben –, hatte ich immer den Mut und die Kraft, mich zu korrigieren. Und zwar öffentlich und nicht nur unter der Bettdecke.

Du bist personalisiertes deutsch-deutsches Kulturgut. Sagst aber von dir selbst, du seist eine „ideale Fehlbesetzung“. Wie ist das gemeint?

Das ist Theater-Jargon. Am Berliner Ensemble nannte man die Besetzung einer Hauptrolle eine „ideale Fehlbesetzung“, wenn ein Schauspieler eine Rolle spielte, die eigentlich überhaupt nicht zu ihm passte. Die Regisseure am Berliner Ensemble hatten den Ehrgeiz, aus diesem unpassenden Schauspieler einen Hamlet zu machen, obwohl er aussah wie ein Kartoffelkloß. Und wenn so etwas gelingt, ist die Rolle natürlich noch interessanter, vielfältiger, widersprüchlicher und verrückter! Das nennt man dann im positiven Sinne eine ideale Fehlbesetzung. Und genau so erging es mir, als ich in der DDR in die Rolle des Drachentöters hereingeriet, in die ich gar nicht wollte und auch nicht passte.

Kommen wir zu dem Preis, der neben dir steht, dem Deutschen Musikautor*innenpreis. Du hast unglaublich viele Preise bekommen, auch das Bundesverdienstkreuz. In welcher Reihe steht dieser Preis für dich?

Die Wahrheit ist: Ich werde auch lieber gelobt als geschmäht, lieber geküsst als beschimpft. Wir wollen alle Erfolg haben bei anderen Menschen. Das ist banal. Interessant ist dann: Von wem wird man gelobt? Und für was wird man gelobt? Die Antworten können die Situation komisch verdrehen. Plötzlich erweist es sich als eine Schande, von bestimmten Leuten gelobt zu werden. Aber kurz gesagt: Ich freue mich! Und dass diese GEMA mir diesen Preis anhängt, halte ich aus. Ich hoffe, wir blamieren uns beide nicht. Die GEMA nicht mit mir – und ich mich nicht mit der GEMA.

Die meisten Menschen kennen dich mit der Gitarre. Aber deine erste Liebe galt dem Klavier.

Stimmt, mein erstes Instrument war das Klavier. Das ergab sich, weil ich nach dem Krieg mit meiner Mutter in Hamburg kein Bett und kein Dach über dem Kopf hatte. Wir lebten ein Jahr lang in einer Villa in Wandsbek, die das „KZ-Heim“ genannt wurde, weil dort Verfolgte des Nationalsozialismus untergebracht wurden. Und dort stand ein Klavier rum. Und ein alter Kommunist, der im spanischen Bürgerkrieg gekämpft und überlebt hatte, brachte mir auf dem Klavier die „Moorsoldaten“ bei. Das ist das antifaschistische Lied aus dem Konzentrationslager Börgermoor: „Wir sind die Moorsoldaten und ziehen mit dem Spaten ins Moor.“ Er staunte nicht schlecht, als dieser kleine Junge das sofort konnte.

Du bekamst dann Unterricht.

Weil ich begabt war. Es wurde eine Klavierlehrerin gefunden. Die wunderte sich, dass in dieser Zeit, wo alle nur ans Überleben dachten, es jemanden gab, der einem Kind das Klavierspielen ermöglichen will. Eine wunderbare Haltung dieser Widerstandskämpfer. Und mein Onkel Kalli, ein Hafenarbeiter, kaufte mir später – als wir in eine eigene Wohnung zogen – ein Klavier, obwohl er selbst sehr wenig Geld hatte und auch kein Musiker war. Vielleicht zwei Jahre später verführte mich die Gitarre, seitdem lebe ich mit beiden Instrumenten. Mit zwei Frauen kann man nicht so leicht leben, aber mit zwei Instrumenten sehr wohl. Die Beziehung zur Gitarre wurde noch mal anders, als ich dann mit meinen Liedern zum Kritiker der Diktatur in der DDR wurde. Denn als „Drachentöter“ ist die Gitarre natürlich das „Schwert“. Und so lernte ich, dass man mit diesem Schwert wunderbar kämpfen und auch Menschen begeistern kann.

Auf deinem wohl berühmtesten Konzert in Köln, das danach zur Ausbürgerung führte, hast du die Drachentöter-Lieder, also die regimekritischen „schlimmsten DDR-Lieder“, aber absichtlich nicht gesungen.

Stimmt. Nach elf Jahren, in denen ich total verboten war im Osten – kein einziges Konzert, keine Buchveröffentlichung, keine Schallplatte in der DDR, und auch keine Reisegenehmigung, selbst nicht in sozialistische Bruderstaaten –, kriegte ich plötzlich die Genehmigung für eine Konzertreise in den Westen, zehn Konzerte in zwei Wochen – angefangen in Köln. Über das Programm für diese Tournee sprach ich auch mit meinem Freund Robert Havemann. Der sagte: „Wolf, du fährst nicht nach Köln, um dort ein Lied gegen die Stasi zu singen.“ Recht hatte er. Ich habe diese radikal-kritischen Lieder in Ost-Berlin gesungen, dort also, wo sie hingehörten, und dort, wo es etwas kostete, sie zu singen. Und es gab zudem genügend andere meiner Lieder, die gesungen werden wollten.



Foto: Willhelm Betsch/picture-alliance/dpa

Die Zunge wollte sich Biermann nicht verbrennen. Deshalb sang er in Köln keine „schlimmen Lieder“ über die Stasi. „Ich wollte den Bonzen der Partei keinen Grund liefern, sagen zu können: „Den lassen wir nicht wieder zurück!““

In der DDR war die „Ermutigung“ ein wichtiges Lied, besonders für Leute, die im Knast saßen. Sie sangen das Lied alleine in der Zelle und kauten es wie ein Stückchen Seelenbrot. Ich schrieb es im ersten Jahr meines Totalverbots 1966, für meinen verehrten Freund, den alten Dichter Peter Huchel, der in der DDR nicht publizieren durfte. Er litt furchtbar. Und deswegen schrieb ich für ihn: „Du lass dich nicht verhärten in dieser harten Zeit. Die allzu hart sind brechen, die allzu spitz sind stechen und brechen ab sogleich.“ Ich habe den Text in einer halben Stunde fertig geschrieben. Wenn du einmal die richtige Idee hast – „Du lass dich nicht verhärten in dieser harten Zeit“ – dann schreiben sich die nächsten Strophen wie von selber: „Du lass dich nicht verbittern in dieser bitteren Zeit. Du lass dich nicht erschrecken in dieser Schreckenszeit.“ Fertig ist das Lied! Das heißt, die Menge an Arbeit, die man reingesteckt hat, sagt noch lange nichts darüber aus, ob das Resultat gelungen ist.

Du hast gerade vom ersten Jahr des Totalverbots gesprochen. Insgesamt waren es fast 13 Jahre. Wie hast du es geschafft, dass der Staat dich nicht brechen konnte?

Dass ich diesen gewaltigen Druck nicht nur überstanden habe, sondern gerade in dieser schweren Zeit meine besten Lieder schrieb, verdanke ich meinem Glück. Aber, Glück, das ist ein Codewort, das mehr verdeckt als es aussagt. Konkret gesprochen: Ich bin eigentlich von Natur aus das Gegenteil von einem „Helden“, also eine Fehlbesetzung für diese Heldenrolle in diesem großen Theaterstück der deutschen Geschichte. Ich war viel zu klein, zu ängstlich und müde und wollte doch auch lieber schlafen und gut essen und im Grunde ganz normal leben, so wie die meisten anderen auch. Aber eines unterschied mich: Die meisten jungen Leute meiner Generation waren Kinder von Nazis, von Faschisten, die alles mitgemacht hatten oder mit sich hatten machen lassen. Und ich, durch Zufall – es kann sich doch kein Ei das Nest aussuchen, in dem es ausgebrütet wird –, ich kam aus einer Kommunisten-Familie. Also war meine Haltung ganz anders als die der allermeisten, obwohl wir in fast allen Dingen einer Meinung waren und ähnlich dachten und fühlten und wollten. Aber im Streit mit den Herrschenden in der DDR, in der Diktatur, da unterschieden wir uns grundlegend. Wenn die irgendwas zu kritisieren hatten, redeten sie immer im Ton der Bescheidenheit, der Demut. Sie waren geradezu dazu verurteilt zu beweisen, dass sie keine Nazis mehr sind wie ihre Eltern. Sie schämten sich, wie es sich gehörte, für ihre Eltern, die alles falsch gemacht hatten. Und sie wollten zeigen, dass sie es begriffen hatten. Das führte dazu, dass

“

„WENN DU EINMAL DIE RICHTIGE IDEE HAST, SCHREIBEN SICH DIE NÄCHSTEN STROPHEN WIE VON SELBER“

sie im Grunde fast immer gekrochen sind. Und ich, genau umgekehrt, sprach mit der ganzen Frechheit, Anmaßung und Unbescheidenheit des rechtmäßigen Erben von Widerstandskämpfern, die meine Eltern ja gewesen sind.

Bist du eigentlich – trotz deiner aufwiegelnden Lieber – Mitglied in der AWA gewesen, der Verwertungsgesellschaft der DDR, die auch Schwestergesellschaft der GEMA war?

Mein Riesenglück war, dass ich schon zwei, drei Jahre vor meinem Totalverbot, also Anfang der 60er, als ich so hübsche, kleine Lieder spielte – manche etwas frech, die meisten aber Liebeslieder und über die Natur – in die AWA eintrat. Die Bonzen waren anfangs sogar entzückt von den Liedern und dachten, ich könnte als „Rattenfänger“ die Jugend auf ihren „richtigen“ Weg führen. Und als ich dann verboten war – kein einziges Lied durfte in der DDR gespielt, gesungen oder zitiert werden –, klingelten im Westen die Kassen. Überall dudelten Studenten meine Lieder. Die GEMA kassierte das ganze Geld. Und nach den Gesetzen der Urheberrechtsgesellschaften müssen die Summen dorthin ausgezahlt werden, wo der Besitzer der Rechte lebt: an mich in die DDR. Die GEMA überwies also jedes Jahr regelmäßig die Tantiemen an die AWA. Stell dir vor, was die seelisch durchgemacht haben! Sie mussten vom Klassenfeind das begehrte Westgeld entgegennehmen für diesen verfluchten Biermann! Aber sie mussten es mir auszahlen, weil sonst der Westen keinen Pfennig mehr überwiesen hätte. Ich kriegte also eins zu eins nach dem offiziellen Kurs mein Geld von der Ostgesellschaft, das die GEMA schickte. Und von all diesen Tantiemen hatte ich – zum Glück – in den zwölf Jahren meines Totalverbots immer mehr Geld, als ich zum Leben brauchte. Ich konnte sogar noch Freunden beistehen, nicht nur mit guten Ratschlägen. Eine im Grunde perverse Konstruktion, denn junge Leute, die meine Lieder sangen, wurden zu ein, zwei, drei Jahren Gefängnis verurteilt und saßen in Bautzen, Cottbus, Schwerin ein. Und ich kriegte für dieselben Lieder, für die der Staat DDR vom Klassenfeind die Tantiemen kassierte, mein Teilchen ab, und das reichte für mich dicke zum Leben.

Du warst bis 1983 im Herzen Kommunist und bist 1953 früh in die DDR gegangen. Dann wurdest du vom Regime verfolgt. Hast du es manchmal bereut, in die DDR gegangen zu sein?



Ein taumelnder Biermann. Nach dem stundenlangen Auftritt in Köln wurde Biermann die Rückkehr in die DDR verwehrt. „Die Ausbürgerung war im Vorfeld beschlossene Sache“, sagt er



Fotos: W. Steche/Bildarchiv/VISUM, Michael Wendt, Cineworx

Nie im Leben. Im Gegenteil, das war das größte Glück meines Lebens. Das klingt übertrieben und hysterisch – und ist doch die Wahrheit. Warum? Wenn ich in Hamburg geblieben wäre, einmal darfst du raten, was aus mir geworden wäre: Ich wäre wahrscheinlich ein Funktionär der kommunistischen Partei geworden. Denn in dieser Blase wuchs ich auf. Das waren meine Leute. Ich wäre zweimal im Jahr zur „Runderneuerung“ in die DDR gefahren. Einmal geistig zur neuen politischen Erziehung, damit ich auf dem neuesten Stand der Lügen und der Propaganda bin. Und einmal zur Erholung vom Klassenkampf. Und ich wäre jedes Mal dümmer zurückgekommen, als ich sowieso schon

war. Und wäre im Westen, in Hamburg verblödet. Ich wäre ein Funktionär in der Partei geworden. Dadurch, dass ich nicht nur als Revolutionstourist mal rübergefahren bin in den Osten und mal ein bisschen geleckt habe am Sozialismus, sondern da wirklich gelebt habe, hatte ich die Chance, die Konflikte wirklich selbst zu leben. Das hat mich ja auch angespornt und angestachelt – inspiriert, sagt man unter gebildeten Leuten. Ohne das wäre ich nicht der Biermann geworden. Und die Wahrheit ist, ich wäre wahrscheinlich nie auf die Idee gekommen, ein einziges Gedicht oder ein einziges Lied zu schreiben.

Biermann ist nicht nur ein toller Musiker, sondern auch ein begnadeter Redner. Seine Rede zum Lebenswerk ist ein Genuss, sehr berührend. Er erzählt zum Beispiel vom Grundrauschen auf Tonbändern, das sich in der analogen Technik mit jeder Kopie verdoppelte. Bei der Ur-Aufnahme sei es noch bei den Knöcheln, aber bei der Kopie der Kopie der Kopie stünde einem das Rauschen bis zum Hals, vom Lied sei da nicht mehr viel übrig. Biermann sagt: „Dieses Rauschen war das Geilste an dem ganzen Lied.“ Es zeigte, dass man nicht allein war, und in der Diktatur verbotene Lieder hörte

BIOGRAFIE

Wolf Biermann, geboren 1936 in Hamburg, ist ein deutsch-deutscher Liedermacher, Lyriker und Dissident, dessen Leben und Werk eng mit der deutschen Geschichte verknüpft sind.

Biermanns Vater Dagobert war ein kommunistischer Werftarbeiter und KPD-Mitglied, der in Auschwitz ermordet wurde, auch seine Mutter Emma war überzeugte Kommunistin. Wolf siedelte 1953 als überzeugter Kommunist in die DDR über. Dort studierte er an der Humboldt-Universität Berlin und arbeitete als Regieassistent beim Berliner Ensemble.

Ab den frühen 1960er-Jahren begann Biermann, als freier Liedermacher und Schriftsteller aufzutreten. Seine kritischen Texte, die sich mit den Widersprüchen und Missständen im real existierenden Sozialismus auseinandersetzen, brachten ihn schnell in Konflikt mit den DDR-Behörden. 1965 wurde ein offizielles Auftritts- und Publikationsverbot über ihn verhängt. Trotzdem verbreiteten sich seine Lieder und Gedichte illegal auf Tonbändern und in Abschriften, was ihn zu einer wichtigen Stimme des Widerstands und zu einer Kultfigur für die oppositionelle Jugend im Osten machte.

Im November 1976 erhielt Biermann eine Ausreisegenehmigung für eine zweiwöchige Konzerttournee in der Bundesrepublik Deutschland. Nach seinem ersten, legendären Konzert in Köln wurde er von der DDR-Führung ausgebürgert. Dies löste eine Welle des Protests unter Künstlerinnen und Künstlern sowie Intellektuellen in der DDR und in Westeuropa und den USA aus.

Für sein umfangreiches literarisches und musikalisches Werk sowie für seinen Einsatz für Freiheit und Menschenrechte erhielt Wolf Biermann zahlreiche Ehrungen, darunter den Georg-Büchner-Preis (1991) und das Große Verdienstkreuz mit Stern der Bundesrepublik Deutschland (2006). Seine Lieder und Gedichte, die oft von scharfem Witz, poetischer Tiefe und unbestechlicher Direktheit geprägt sind, bleiben ein wichtiger Bestandteil des kulturellen Gedächtnisses Deutschlands.



Die ganze Rede von Wolf Biermann beim Deutschen Musikautorenpreis sehen Sie hier



Foto: Cineworx

Kein Wackelkontakt

Oimara brachte die **Knödelstage** mit seinem Überraschungsauftritt zum Leuchten. Alle waren eingeladen, mit uns im Werksviertel die Musik zu feiern.



Strahlende Gewinner beim DMAP 2025

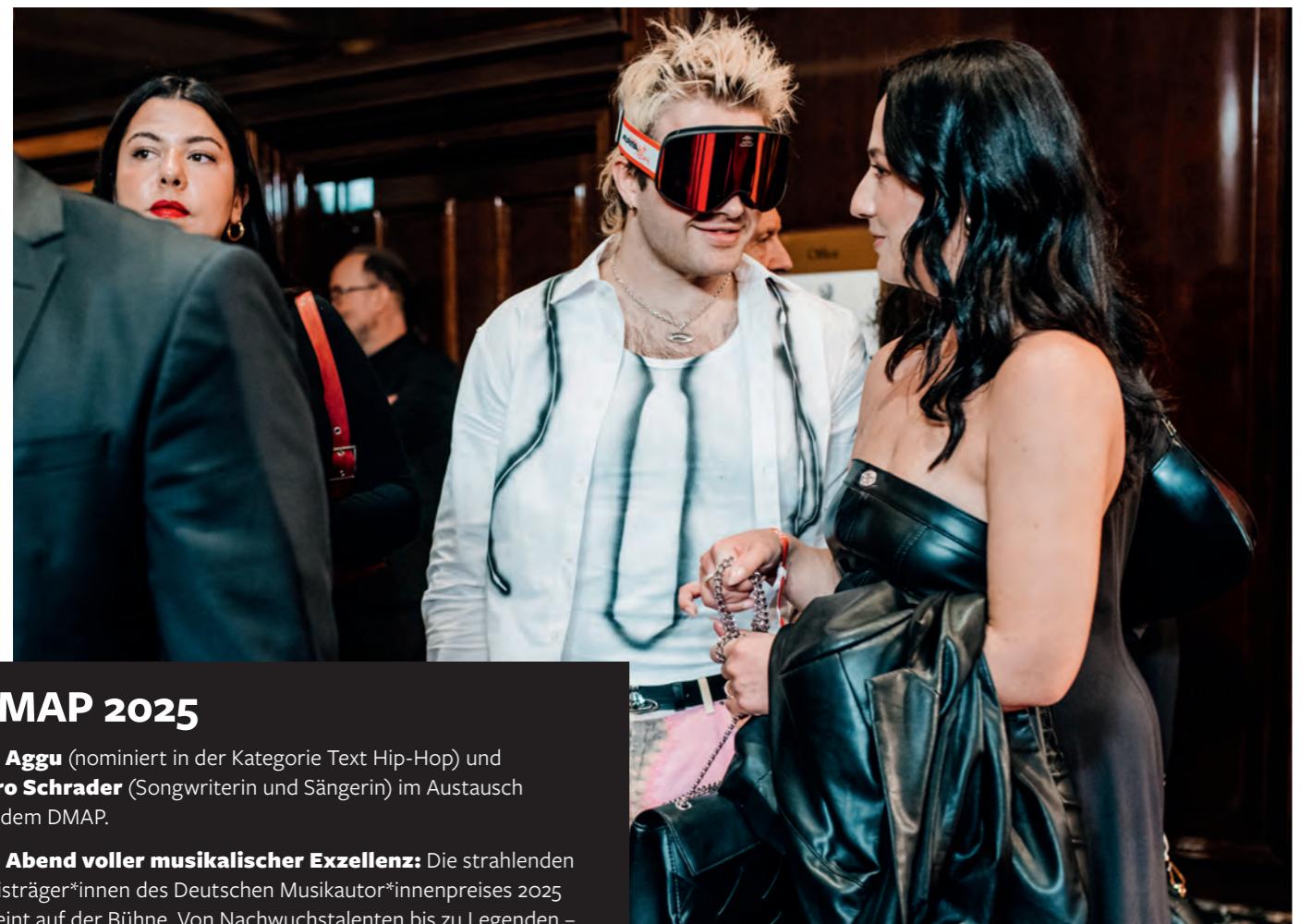
Berq (Nachwuchs) und Paula Hartmann (Text Hip-Hop) feiern ihren Erfolg! Zwei Ausnahmetalente, die mit ihrer Kreativität und ihrem Können die Jury überzeugten – ein Blick in die Zukunft der deutschen Musikszene.

Fotos: Cineworkx, Pia Zumbrink



Musik aus Leiden- schaft:

Ja, wir bei der GEMA machen nicht nur Musik möglich – wir machen sie auch selbst! Unsere GEMA Band OKRebels rockte den Leadership Summit. Auf dem Foto (v.l.): Markus Bach, Stephan Eiting, Jan Müller, Lisa Reckling, Valentin Gräter, Gabriele Lutter und Jonas Walther. Nicht im Bild: Jonathan Huber und Dominik Bruckner.



DMAP 2025

Ski Aggu (nominiert in der Kategorie Text Hip-Hop) und **Karo Schrader** (Songwriterin und Sängerin) im Austausch auf dem DMAP.

Ein Abend voller musikalischer Exzellenz: Die strahlenden Preisträger*innen des Deutschen Musikautor*innenpreises 2025 vereint auf der Bühne. Von Nachwuchstalenten bis zu Legenden – sie alle stehen für die Vielfalt und Kreativität der deutschen Musiklandschaft (unten).



Fotos: Cinevork, offenblende, BrauerPhotos/J. Harrell



Rocklegenden mit Sonderpreis geehrt

Mit dem Sonderpreis „Inspiration“ ausgezeichnet, feiern die Toten Hosen auf dem roten Teppich ihren Erfolg – eine Würdigung für ihr außergewöhnliches künstlerisches Schaffen und ihren prägenden Einfluss auf die Musikszene.



GEMA trifft Werkviertel-Kunst

Im Rahmen der **GEMA Mitgliederversammlung** entstand ein außergewöhnliches Graffiti, das die alten Industriewände des Werkviertels schmückt. Eingebettet in die lebendige Kunstszene des Viertels, setzt die GEMA ein bleibendes Zeichen für ihre enge Verbindung zu Kreativität und kultureller Vielfalt.

Strahlende Gesichter und geballte Energie:

Die GEMA Führungsriege beim Leadership Summit 2025 in München. Unter dem Motto #Musterwechsel haben 120 Führungskräfte in kreativen Workshops Ideen für die digitale Transformation und eine neue Führungskultur entwickelt. Gemeinsam als agiles, vernetztes Team gestalten wir die Zukunft – innovativ, kollaborativ und immer mit dem Fokus auf unsere Mitglieder.



Fotos: Michael Kraus, vescoli fotografie

Katerfrühstück in luftiger Höhe

Im Werksviertel in München bildet sich eine Traube von GEMA Mitgliedern, die das besondere Katerfrühstück im Riesenrad erleben möchten – ein außergewöhnlicher Treffpunkt für Gespräche und Vernetzung.



Die Jury des Deutschen Musikautor* innenpreises

2025:

Oben (v. l.): Ali N. Askin,
Lukas Hainer, Lucy, Suena,
Jasmin Shakeri.

Unten (v. l.): Iris ter Schiphorst, Clemens von Reusner,
Frank Nimsgern. Gemeinsam
entschieden sie auf der Jurysitzung in Aying über die herausragendsten Talente des Jahres 2025.

Fotos Kevin Riedl





Stimmungsvoller Auftakt beim Mitgliederfest

Das Mitgliederfest der GEMA in der Tonhalle lockt zahlreiche Mitglieder zu einem Abend voller Musik und Begegnungen. DJ Zoom.Like heizt die Stimmung vor dem feierlichen Höhepunkt des Abends ein – der Verleihung des Fred Jay Preises.

INDEX

Externe Autorinnen und Autoren & Mitwirkende

Bettina Bonengel Kl im Fokus. Klagen gegen OpenAI und Suno, unklare Rechtslage in den USA, Wandel in der Politik. Seite 101

Julia Brassel Meine Tools. Von Cubase bis Melodyne: Musikprofis und ihre digitalen Hilfsmittel. Seite 75

Tim Crusius Meine Tools. Von Cubase bis Melodyne: Musikprofis und ihre digitalen Hilfsmittel. Seite 75

DEVADO Pro & Kontra. Macht TikTok die Musik kaputt? Seite 10

Jonas Dorn Meine Tools. Von Cubase bis Melodyne: Musikprofis und ihre digitalen Hilfsmittel. Seite 76

Katharina Franck

Kl im Fokus. Klagen gegen OpenAI und Suno, unklare Rechtslage in den USA, Wandel in der Politik. Seite 101

Toni Geiling Pro & Kontra. Macht TikTok die Musik kaputt? Seite 11

Harald Heckl Radio Gaga. Der Anteil deutschsprachiger Songs sinkt immer weiter. Wir haben einen Experten gefragt, woran das liegt – und wie es weitergeht. Seite 62

Matthias Hornschuh Kl im Fokus. Klagen gegen OpenAI und Suno, unklare Rechtslage in den USA, Wandel in der Politik. Seite 101

Nora Oalleh GEMA Basics. Das kleine 1x1 der Musikbranche. Seite 66

Angela Peltner Kl im Fokus. Klagen gegen OpenAI und Suno, unklare Rechtslage in den USA, Wandel in der Politik. Seite 100

Daniel Pfeffer Meine Tools. Von Cubase bis Melodyne: Musikprofis und ihre digitalen Hilfsmittel. Seite 76

Suli Puschban Pro & Kontra. Macht TikTok die Musik kaputt? Seite 11

Tobias Reitz Kl im Fokus. Klagen gegen OpenAI und Suno, unklare Rechtslage in den USA, Wandel in der Politik. Seite 101

Volker Rosin Pro & Kontra. Macht TikTok die Musik kaputt? Seite 10

Götz von Einem Kl im Fokus. Klagen gegen OpenAI und Suno, unklare Rechtslage in den USA, Wandel in der Politik. Seite 101

Eduard Wagner Meine Tools. Von Cubase bis Melodyne: Musikprofis und ihre digitalen Hilfsmittel. Seite 75

Andreas Weidinger Meine Tools. Von Cubase bis Melodyne: Musikprofis und ihre digitalen Hilfsmittel. Seite 77

Diane Weigmann Ins kalte Wasser. Diane Weigmann über ihren Weg in den GEMA Aufsichtsrat. Seite 24;

Julia Brassel Meine Tools. Von Cubase bis Melodyne: Musikprofis und ihre digitalen Hilfsmittel. Seite 75

Tim Crusius Meine Tools. Von Cubase bis Melodyne: Musikprofis und ihre digitalen Hilfsmittel. Seite 75

DEVADO

Pro & Kontra. Macht TikTok die

Musik kaputt? Seite 10

Jonas Dorn

Meine Tools. Von Cubase bis

Melodyne: Musikprofis und ihre

digitalen

Hilfsmittel. Seite 76

Katharina Franck

Kl im Fokus. Klagen gegen OpenAI und Suno, unklare Rechtslage in den USA, Wandel in der Politik. Seite 101

Toni Geiling

Pro & Kontra. Macht TikTok

die

Musik

kaputt? Seite 11

Harald Heckl

Radio Gaga. Der Anteil

deutschsprachiger

Songs

sinkt

immer

weiter.

Wir

haben

einen

Experten

gefragt,

woran

das

liegt –

und

wie

es

weitergeht.

Seite 62

Matthias Hornschuh

Kl im Fokus. Klagen

gegen

OpenAI

und

Suno,

unklare

Rechtslage

in

den

USA,

Wandel

in

der

Politik.

Seite 101

Nora Oalleh

GEMA Basics.

Das

kleine

1x1

der

Musikbranche.

Seite 66

Angela Peltner

Kl im Fokus. Klagen

gegen

OpenAI

und

Suno,

unklare

Rechtslage

in

den

USA,

Wandel

in

der

Politik.

Seite 100

Daniel Pfeffer

Meine Tools.

Von

Cubase

bis

Melodyne:

Musikprofis

und

ihre

digitalen

Hilfsmittel.

Seite 75

Suli Puschban

Pro & Kontra.

Macht

TikTok

die

Musik

kaputt?

Seite 11

Tobias Reitz

Kl im Fokus. Klagen

gegen

OpenAI

und

Suno,

unklare

Rechtslage

in

den

USA,

Wandel

in

der

Politik.

Seite 101

Volker Rosin

Pro & Kontra.

Macht

TikTok

die

Musik

kaputt?

Seite 10

Götz von Einem

Kl im Fokus. Klagen

gegen

OpenAI

und

Suno,

unklare

Rechtslage

in

den

USA,

Wandel

in

der

Politik.

Seite 101

Angela Peltner

Kl im Fokus. Klagen

gegen

OpenAI

und

Suno,

unklare

Rechtslage

in

den

USA,

Wandel

in

der

Politik.

Seite 100

Daniel Pfeffer

Biografie:

Edith Jeske, geboren im Oktober 1957, ist eine der prägendsten Figuren der deutschen Textdichterszene und feierte Erfolge in zahlreichen Genres, von Chansons und Musicals bis hin zu Schlager und Pop. Sie arbeitete mit diversen namhaften Künstlerinnen und Künstlern zusammen – von Tim Fischer bis Claudia Jung und Roland Kaiser.

Ein Meilenstein ihrer Karriere war 1996 die Gründung der Celler Schule, die seitdem Generationen von Textdichtern ausbildete. Von 1989 bis 2018 lehrte Jeske im Popkurs Hamburg. 2011 erschien das von Edith Jeske in Zusammenarbeit mit Tobias Reitz verfasste erste deutschsprachige Handbuch für Songtexter. Edith Jeskes Verdienste wurden vielfach gewürdigt, unter anderem beim Ralph-Benatzky-Wettbewerb (1987, 1993), dem Hamburg-Song-Wettbewerb (1995) und dem Bolton-Baeckers-Preis (2009).

Als erste Textdichterin überhaupt erhielt sie 2021 den Lyrikon, mit dem inzwischen auch Thomas Woitkewitsch und Lukas Hainer gewürdigt wurden. Nach fast 30 Jahren gibt sie nun die Leitung der Celler Schule in gute Hände und hinterlässt ein beeindruckendes Lebenswerk, das die deutsche Musik nachhaltig beeinflusst hat.



Ihre „Rinnsteinprinzessin“ wird sie selbst wohl überleben, sagt Edith Jeske, hier bei ihrer Verabschiedung („Tribute to Musenmuddi“) am 6. Oktober im Hamburger „Schmidts Tivoli“

Foto: Lucja Romanowska

»ICH WOLLTE GEHEN, WENN ES NOCH SCHÖN IST«

Alles hat seine Zeit. Im Fall von Edith Jeske und der Celler Schule waren es 29 Jahre. Nun macht sie Schluss mit der Songtext-Masterclass, die sie selbst 1996 gründete – und die Hunderte von Textdichterinnen und Textdichter geprägt hat. Im Interview blickt sie zurück. Und nach vorn – und verrät, warum den Frauen die Zukunft der Texte gehört

INTERVIEW LARS CHRISTIANSEN



dith, Hand aufs Herz: Gehst du mehr mit einem lachenden oder mehr mit einem weinenden Auge?

Das ist eine schöne Frage. Ich merkte aus verschiedenen Gründen, dass es jetzt Zeit ist, die Celler Schule zu übergeben. Was ich auf keinen Fall wollte, war, dass hinter meinem Rücken getuschelt wird, ich könnte jetzt ja wohl mal langsam mal einen Schritt zurück machen. Also wollte ich gehen, wenn es noch schön ist. Aber der Amputationsschmerz war nicht ohne. Deshalb haben die Celler-Schule-Leute – also Tobias Reitz, Rainer Bielfeldt und ich – uns tatsächlich auch dreimal eine Mediation gegönnt, damit wir einen guten Übergang hinkriegen und uns auch weiterhin liebhaben.

Gibt es etwas, worauf du besonders stolz bist, wenn du an die Celler Schule denkst? Anfang des Jahres war zum Beispiel ein Hit in den Charts von mehreren Celler-Schule-Absolventen.

Stimmt, „Wackelkontakt“ – eine Partynummer. Da sind drei Textdichter beteiligt – der Oimara selbst und Matthias Rieger kommen aus der Celler Schule. Niklas Nubel war mein Student im Popkurs. Viele meinen ja, der Text sei fragwürdig. Aber schau dir mal an, wie genial sie die Begriffsfamilie Elektrizität

durchdekliniert haben: „Ich glüh' gern vor, ich geh' gern aus, mir haut's die Sicherungen raus“ – und so weiter. Das muss erst mal jemand machen. Die Celler Schule ist übrigens nicht Richterin über Wertigkeit oder Minderwertigkeit von Texten, und Intellektualität ist nicht der einzige Anspruch. Es gibt auch gute und blöde Schlager. Das Publikum kann das sehr wohl unterscheiden.

Du hast praktisch für jedes Genre getextet. Gibt es Lieder, die dir besonders wichtig sind?

Im Chanson ist es sicherlich die „Rinnsteinprinzessin“, die wird mich überleben. Sie wird von aberwitzig vielen Leuten gecovert. Bei YouTube gibt es viele fantastische – und unterirdische Interpretationen. Im Schlager müsste ich zwei Dinge sagen. Mit Claudia Jung, deren Haus- und Hoftexterin ich jahrelang war, möchte ich eins herausheben, das tolle und erfolgreiche Corona-Wir-halten-durch-Lied „Jetzt erst recht“. Das zweite aus dem Schlagerbereich ist ein Lied von Roland Kaiser. Ihm habe ich eine Nummer geschrieben, die heißt „Wenn dein Name Leila wär“. Die Idee hatte ich bei der Anti-Pegida-Demo in Dresden 2015, dort trat Roland als Schirmherr auf und hielt eine mutige Rede. Ich wusste da schon, sein nächstes Album heißt „Auf den Kopf gestellt“, und dann habe ich die übliche Perspektive umgedreht. Der Anfang von der letzten Strophe geht: „Und wenn dein Name Leila wär, und wenn mein Sohn

“DU BRAUCHST EINEN SONG-FAHRPLAN. UND MUSST DIR VORHER ÜBERLEGEN, WAS PASSIEREN SOLL. DANN STEHST DU NICHT IN DER ZWEITEN STROPHE VOR DER WAND“

Edith Jeske

dich liebt, wär'n eure Kinder stolz auf mich? Und froh, dass es mich gibt?“ – Stolz also auf den deutschen Opa.

Wenn man frisch an einen Text herangeht. Was muss man beachten?

Den Song-Fahrplan. Dass du einfach weißt, in welche Richtung der Text geht. Wo fängt er an, wo geht er hin, wo hält er dazwischen an, was sind die Stationen? Ich erlebe immer wieder im Unterricht, dass die Leute in der zweiten Strophe vor der Wand stehen. Das passiert einfach nicht, wenn du dir vorher überlegst, was passieren soll. „Hänschen klein ging allein in die weite Welt hinein.“ Mutter weint, Hänschen besinnt sich, macht kehrt und „kommt nach Haus geschwind“. Wenn du den Ablauf vorher aufschreibst, kann mit dem Lied kaum noch was schiefgehen.

Du leidest unter ADS. Aber leiden ist gar nicht richtig in deinem Fall, oder?

Die Therapie hat mir geholfen. Die kann die Krankheit zwar nicht wegzaubern, aber ich kann jetzt damit umgehen. ADS stört schon ganz ordentlich, aber in den richtigen Berufen kann es sich sehr positiv auswirken. Ich kann zum Beispiel unfassbare Energien freisetzen. Inzwischen nicht mehr so, aber in jüngeren Jahren konnte ich arbeiten ohne Ende und mich super konzentrieren. Solange wirklich das Herz dafür richtig brennt, zählt nichts anderes. Das andere ist, wenn ich auf einen Text gucke, so eine DIN-A4-Seite, kann ich den innerhalb von Sekunden erfassen. Ich sehe die Stellen, wo noch Arbeit dran ist, und die Passagen, die gut gelungen sind – weil ich alles zugleich sehe. Dass ich auch alles zugleich höre, ist bei einer großen Menschenmenge dann aber nicht so toll.

Was würdest du schätzen: Wie viel beim Texten ist Kreativität und wie viel ist Handwerk?

Kreativität bringt man zu einem gewissen Maß mit – und Kreativität heißt auch Spieltrieb.

Das bedeutet?

Kreativität ohne Spieltrieb wird nichts. Wenn ich jetzt sage: Schreibe ein Lied über einen Hund, da kommst du nicht weiter. Wenn du jetzt aber Folgendes machst: Guck mal bitte auf deinen Schreibtisch und sag irgendwas, was da liegt.

Eine Mütze.

Gut, also schreib ein Lied über einen Hund und eine Mütze! Dann kann dein Gehirn nicht anders, als anzufangen zu rattern. Ich schweige jetzt, damit dein Gehirn raten kann.

Es rattert schon.

Und um genau diese Ratterbereitschaft geht es. Die ist vielleicht genetisch, hat aber auch was damit zu tun, in was für einer Familie du aufgewachsen bist. Was für Lehrerinnen und Lehrer duhattest. Haben sie deine Kreativität plattgemacht – oder dir eine Rampe gebaut? All das bringst du mit. Was du dann draus machst, ist genau dasselbe, als wenn du Architekt werden willst oder Orchestermusikerin oder Kostümbildner. Der Rest ist Handwerk. Auch Textdichten ist eine Art von Lehrberuf. Was nicht heißt, dass Ungelernte, wie überall anders auch, nicht reinkommen. Aber es hilft ungemein. Das wirst du immer wieder von Absolventinnen und Absolventen der Celler Schule hören. „Es hat mich bestärkt darin“, sagen die zum Beispiel, „dass meine Kreativität jetzt auf was zurückgreifen kann“. Das hilft wiederum, ein Einkommen zu generieren. Wir wollen Textdichten ja nicht nur als Hobby betreiben.

Du warst, als du anfingst, eine der wenigen Frauen in deiner Kurie. Bis heute bist du eine der wenigen Frauen, die lehrt. Was kommt nach dir – was wünschst du dir?

Dass mehr Frauen in unserem Beruf nach vorne kommen. Aber das passiert schon längst. Ilona Boraud gibt zum Beispiel Workshops im Schlagerbereich. Masha Potempa hat einen Liedermacher:innen-Hafen namens FLINTA* gegründet, FLINTA steht übrigens für Frauen, Lesben, Intersexuelle, Nichtbinäre, Trans & Agender. Es gibt immer mehr Frauen, die sichtbar werden. Und ich habe das Gefühl, sie holen nicht nur auf.

Sondern?

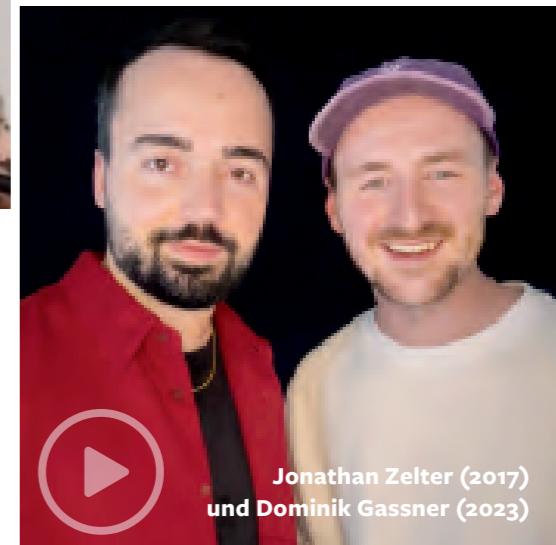
Sie werden die Männer überholen – na ja, das ist vielleicht ein bisschen überspitzt und hat mehr mit meinen eigenen 45 Jahren im Kreativzoo und mit vielen Kämpfen zu tun. Auf jeden Fall ist nicht zu übersehen, dass sich in der jungen Generation der GEMA das Geschlechterverhältnis mehr und mehr ausbalanciert und gerade jüngere Autorinnen mächtig aufholen. Auch in der Verbandsarbeit übrigens (Ich sage nur: Linda Stark und VERSO). Was mich sehr freut. Ich sag's mal so: Die Richtung stimmt.



Bodo Wartke
(Celler Schule 1998)



Katha Rosa (Celler Schule 2024)



Jonathan Zelter (2017)
und Dominik Gassner (2023)



Mackefisch
Lucie Mackert (Celle 2023)
und Peter Fischer (Celle 2018)



Rolf Zuckowski
(Gastdozent)



Filme ab Auf dieser virtuos-Seite können wir nur wenige Gratulanten zeigen. Es gibt aber viel mehr. Wer alle Grüße im Video sehen möchte, scannt einfach den QR-Code mit der Smartphone-Kamera.

»NAHBARER WERDEN UND DER GEMA EIN GESICHT GEBEN«



Kathrin Greven, seit dem 1. Mai 2025 Direktorin Kommunikation der GEMA, bringt mehr als 17 Jahre Erfahrung in der Unternehmenskommunikation mit – zuletzt beim internationalen Autovermieter Sixt. In ihrer neuen Rolle bei der GEMA verantwortet sie interne und externe Kommunikation sowie die Eventstrategie. Mit ihrem strategischen Blick und einem frischen, werteorientierten Ansatz möchte sie die Sichtbarkeit der GEMA stärken, ihren Wandel kommunikativ begleiten und das Profil der Organisation weiter schärfen.

1

Was hat dich inspiriert, zur GEMA zu wechseln, und was reizt dich an dieser Position?

Die Nähe zur Musik motiviert mich sehr. Musik begleitet mich durchs Leben, spiegelt meine Stimmung, ich höre viel Musik und ich singe oft dazu. Gemeinsam mit meinem Team möchte ich die Stimme für die Musik und ihren Wert in der Gesellschaft nachhaltig stärken. Die zunehmende internationale Vernetzung, die Möglichkeiten neuer Technologien und künstlicher Intelligenz führen ohne Zweifel zu nachhaltigen Veränderungen in der Musikbranche, und es ist eine spannende Aufgabe, das kommunikativ zu begleiten. Auch die GEMA selbst befindet sich im Wandel, und unser Kommunikationsteam unterstützt diesen Prozess nach innen und außen. Wir machen Themen sichtbar, klären auf, werben für Verständnis und gestalten den Veränderungsprozess aktiv mit.

2

Wie hast du deine ersten Monate bei der GEMA erlebt, und wie erlebst du die GEMA mit deinem frischen Blick von außen?

Von Tag 1 an wurde ich extrem aufgeschlossen und freundlich empfangen – von meinem Team, Kolleginnen, Kollegen und Mitgliedern. Besonders beeindruckt hat mich die Überzeugung, mit der sich das GEMA Team für die über 100 000 Mitglieder einsetzt. Gemeinsam wollen wir etwas bewegen für den Wert von Musik und stellen uns dafür selbstbewusst allen Herausforderungen. Dabei richten wir auch den Blick nach innen, um uns selbst weiterzuentwickeln.

3

Wenn du an deine Vision für die Kommunikation der GEMA denkst: Welche Schwerpunkte möchtest du setzen, und was liegt dir persönlich dabei besonders am Herzen?

Die Aufgabe der GEMA ist gesellschaftlich sehr relevant, zugleich wird sie häufig kritisch beäugt. Besonders in wirtschaftlich schwierigen Zeiten wird häufig zuerst an Kultur gespart. In der Kommunikation bedeutet das für mich, dass wir zum einen Zuhören, wie die GEMA extern wahrgenommen wird und warum. Und zum anderen, dass wir für mehr Verständnis in der breiten Öffentlichkeit und den Medien werben, indem wir in der Kommunikation nahbarer werden und der GEMA ein Gesicht geben.

INTERVIEW KATHARINA REIDLMEIER

Fotos: Marie Steggan, chika_milan/AdobeStock

Im Gespräch mit Kathrin Greven: unsere neue Chefredakteurin über ihre Motivation, Vision und die Herausforderungen, die sie in ihrer neuen Rolle erwarten

Kennst du schon **GEMAplus?**

Wir sammeln nicht nur weltweit für dich Tantiemen und machen uns für deine Rechte stark, sondern bieten außerdem ein Plus an umfangreichen Extras, von denen du als Mitglied profitierst.

Webinare & Workshops:

Vertiefe dein Wissen rund um Musik und die GEMA

Creative Sessions:

Erlebe einzigartige Sessions mit herausragenden Künstlerinnen und Künstlern

Partnerangebote:

Profitiere von exklusiven Deals, die deinen Alltag und deine Karriere erleichtern

Maßgeschneiderte Versicherungen:

Speziell für Mitglieder entwickelt, um dich optimal abzusichern

**GEMAplus –
dein Schlüssel zu
mehr Erfolg
in der Musikwelt!**

Mehr Infos zu GEMAplus findest du hier:
www.gema.de/de/musikurheber/gema-plus





Ein Rechtsstreit mit Signalwirkung.

Die GEMA im Einsatz für ihre Mitglieder
gegen OpenAI & Co.

Seite 96

Die Reform der Kulturförderung.

Genregrenzen überwinden

Seite 52

Von null auf Tantieme.

Der Service-Teil für alle, die mehr
aus ihrer Musik machen wollen

Seite 64



**Exklusive
Einblicke.**

Entdecken Sie
jetzt unsere neuen
Video-Features!